



100 Stunden Deutschland

Orientierungskurs
Politik • Geschichte • Kultur
mit Audios online

Mit Testvorbereitung
Leben in Deutschland





100 Stunden Deutschland

Orientierungskurs

Politik • Geschichte • Kultur

von

Ellen Butler

Ondřej Kotas

Martin Sturm

Barbara Sum

Nita Esther Wolf

Helga Würtz


Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

Die Symbole bedeuten:

 2 Sie hören einen Text.

 Sie arbeiten mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin.


 Sie arbeiten in Ihrer Lerngruppe.

 213 Auf dieser Seite finden weitere Informationen zum Thema.

 Hier finden Sie einen Lerntipp.

 Hier finden Sie einen Link zum Thema im Internet.

 Hier finden Sie einen Film.

 Arbeiten Sie in einer Projekt- oder Exkursionsgruppe.

22 Hier finden Sie die passende Testfrage (LiD).

Autoren: Ellen Butler und Helga Würtz (Politik in der Demokratie), Martin Sturm und Barbara Sum (Geschichte und Verantwortung), Ondřej Kotas (Mensch und Gesellschaft), Nita Esther Wolf (Begriffserklärungen)
Beratung: Magdalena Langholz und Maha El-Askary

Redaktion: Sabine Harwardt (Projektleitung), Katrin Wilhelm
Layoutkonzeption: Katja Schüch, Kirchheim unter Teck
Illustrationen: Jani Spennhoff, Barcelona
Gestaltung und Satz: Katja Schüch, Kirchheim unter Teck
Umschlaggestaltung: Katja Schüch, Kirchheim unter Teck

Materialien: Lehrerhandbuch mit Audio-CD, ISBN 3-12-675220-9

Audio-, Video-Dateien, Lösungen und Transkripte zum Download unter www.klett-sprachen.de/100-stunden-deutschland

1. Auflage 1^{3 2 1} | 2019 18 17

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart, 2017
Alle Rechte vorbehalten.
www.klett-sprachen.de

Nachfolger von 978-3-12-675228-2

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Druck und Bindung: DRUCKEREI PLENK GmbH & Co. KG, Berchtesgaden
Printed in Germany

ISBN 978-3-12-675229-9



Liebe Lernende, liebe Lehrende,

100 Stunden Deutschland ist nach den aktuellen Vorgaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für Orientierungskurse konzipiert.

Anschauliche Bilder und ansprechende Aufgaben regen dazu an,

- sich mit der Politik in Deutschland,
- der deutschen Geschichte und ihren Folgen für unsere Gegenwart sowie
- der Lebenswirklichkeit der deutschen Gesellschaft auseinanderzusetzen und am gesellschaftlichen Leben in Deutschland teilzunehmen. Sie erhalten viele Vorschläge, sich auch über den Kurs hinaus mit den Themen zu beschäftigen, entweder als (Exkursions-) **Projekt** oder als Hinweis für eigene **Recherchen im Internet**. Nach Kursende können Sie den Test „Leben in Deutschland“ absolvieren.



Wie ist *100 Stunden Deutschland* aufgebaut?

Module / Kapitel

100 Stunden Deutschland ist in drei Module unterteilt und hat 22 thematische Kapitel. Am Anfang und am Ende gibt es jeweils eine Doppelseite, um Sie in den Kurs und das Buch einzuführen und um Sie auf den Test vorzubereiten. Die Testvorbereitung begleitet Sie durch das gesamte Lehrwerk: Testfragen, die den Lernstoff aufnehmen, sind am Rand an der jeweiligen Stelle markiert. Die **Testfragen** sind auch über Klett Augmented abrufbar.

235

Themen

Die Texte, Aufgaben und Übungen in den Kapiteln decken die Lerninhalte des Orientierungskurses ab und sind damit eine gute Vorbereitung für den Test. Die seitlichen **Verweise** helfen Ihnen, Zusammenhänge zwischen den Modulen und Themen herzustellen. Die Lösungen zu den Aufgaben und Übungen finden Sie hinten im Buch.

→ Modul 2, S. 63

Auseinandersetzung

Alle Themen sind so präsentiert, dass sie zu einer eigenen Auseinandersetzung mit den Inhalten anregen. **Redemittel in den Marginalspalten** erleichtern das Sprechen, das Einordnen von Standpunkten auf einem Meinungsstrahl hilft, unterschiedliche Sichtweisen auf einfache und anschauliche Weise zu illustrieren. So wird das Faktenwissen auf die Ebene des Sprechens und Handelns übertragen.

Lerntipps, die über die reine Testvorbereitung hinausgehen, regen immer wieder zum eigenständigen Weiterlernen an; verschiedene Lerntypen sind dabei berücksichtigt.

- Ich verbinde dieses Bild mit Politik, weil ...



Wir wünschen Ihnen, dass Sie interessante 100 Stunden verbringen!

Das Autorenteam und der Verlag

 www.klett-sprachen.de/100-stunden-deutschland

Herzlich willkommen! 6

Modul 1

Politik in der Demokratie

Interessieren Sie sich für Politik? 8

1 Was ist Politik | 2 Demokratie und wir 8

Grundrechte im Grundgesetz 10

1 Die Würde des Menschen ist unantastbar |
2 Was genau sind die Grundrechte? |
3 Wir sind das Grundgesetz | 4 Grundrechte –
Freiheiten und Grenzen | 5 Grundrechte:
Anspruch und Wirklichkeit

Die vier Verfassungsprinzipien 18

1 Demokratie | 2 Bundesstaatlichkeit |
3 Rechtsstaatlichkeit | 4 Sozialstaatlichkeit

Staatssymbole 29

Hymnen, Flaggen, Wappen

Aufgaben des Staates
und Pflichten der Bürger 30

1 Was soll der Staat für die Bürger tun? |
2 Was tut der Staat für die Bürger? | 3 Wer
hilft, wenn ... | 4 Was müssen die Bürger
für den Staat tun?

Verfassungsorgane 36

1 Verfassungsorgane in der Bundesrepublik
Deutschland | 2 Im Bundestag

Parteien 44

1 Was sind Parteien? | 2 Ein Diskussions-
abend | 3 In Deutschland gibt es über
60 kleine und große Parteien

Gesellschaftliche Teilhabe
und politische Beteiligung 48

1 Wahlen | 2 Wie läuft eine Wahl ab? |
3 Welche Wahlen gibt es in Deutschland? |
4 Wer darf wählen? | 5 Wann und wie wird
der Bundestag gewählt? | 6 Themen einer
Wahl

Jeder kann mitmachen! 56

1 Mach mit! | 2 Wie kann man außerdem
am gesellschaftlichen Leben mitwirken?

Modul 2

Geschichte und Verantwortung

Deutschlandbilder 60

1 Samir und die deutsche Geschichte 62

2 Geschichte beginnt heute 64

3 Das geteilte Deutschland 66

4 Neue Grenzen 68

5 Leben in den beiden deutschen
Staaten 72

6 Die friedliche Revolution 74

7 Nach dem zweiten Weltkrieg. Warum
musste Omas Familie fliehen? 76

8 Adolf Hitlers Diktatur 78

9 Die Verbrechen der Deutschen 80

10 Die Deutschen – ein Volk
ohne Widerstand? 82

11 Erinnern und Gedenken 84

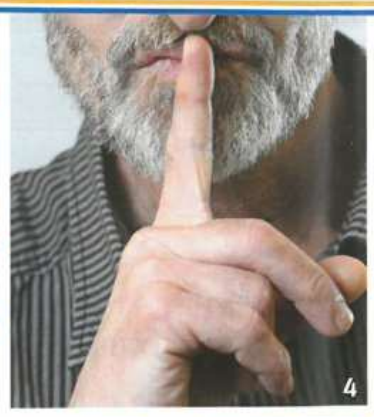
12 Vereintes Deutschland –
vereintes Europa 86

13 Europa – aktuelle
Herausforderungen 88

Modul 3

Mensch und Gesellschaft

Ich und die anderen	90	Toleranz und Zusammenleben	118
		1 Einwanderungsland Deutschland	
		2 Bedeutung der Migration 3 Deutschland ist vielfältig	
Familie und familiale Formen des Zusammenlebens	92		
1 Welche Bedeutung hat Familie? 2 Wie leben die meisten Menschen in Deutschland zusammen? 3 Anders als die Eltern		Interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten	122
		1 Der Umgang mit Zeit 2 Alltagssituationen	
		3 Direkte und indirekte Kommunikation in Deutschland 4 Gestik 5 Direkte Kritik	
Rollenverständnis von Mann und Frau	96		
1 Aufgaben im Alltag 2 Mädchen oder Junge? 3 Männer und Frauen in Alltag und Beruf 4 Beruf und Familie		Im Alltag handeln	126
		1 Was kann man hier machen? 2 Handeln im Gespräch 3 Schriftlich handeln	
Erziehung und Bildung	104		
1 Wie war Ihre Erziehung 2 Kinder und Jugendliche in Deutschland: Eindrücke		Mit Konflikten umgehen	128
		1 Wie entstehen Konflikte? 2 Wie kann man Konflikte lösen? 3 Wir suchen einen Kompromiss	
Lernen in der Schule	106		
1 Erfahrungen in der Schule 2 Das deutsche Schulsystem 3 Schule und Eltern: Zusammenarbeit 4 Freizeit aktiv gestalten		Integration: Erwartungen und Erfahrungen	132
		Beispiel: Emre und Lukas	
Lernen im Alltag: Kinder stark machen	112	Religiöse Vielfalt	134
1 Routinen im Alltag 2 Regeln in der Erziehung		1 Welche Religionsgemeinschaften gibt es in Deutschland? 2 Die fünf Weltreligionen und der Atheismus 3 Christliche Rituale, Feste und Feiertage 4 Religionsfreiheit 5 Religion im Alltag 6 Trennung von Staat und Kirche	
Berufliche Perspektiven	115		
1 Ausbildung und Qualifikation 2 Berufliche Perspektiven		Zum Abschluss	140
		Lösungen	142
Lebenslanges Lernen	117	Bildquellen	144
Wie lange sollen Erwachsene lernen?			



- Bild ... gefällt mir, weil ...
- Dieses Bild passt zu Deutschland, denn ...
- Ich finde, Bild ... zeigt gut, dass ...
- Bild ... gefällt mir überhaupt nicht, weil ...

Die Redemittel am Rand helfen Ihnen, über die Themen in den Aufgaben zu sprechen.

Machen Sie eine Liste mit Ihren Fragen. Schreiben Sie die Fragen auf ein Plakat. Wenn Sie im Laufe des Kurses Antworten auf diese Fragen finden, schreiben Sie dann die Antworten neben die Fragen.

1 Bilder zu Deutschland

- a Betrachten Sie die Bilder oben. Wählen Sie ein Bild aus, das Sie typisch für Deutschland finden. Überlegen Sie: Warum finden Sie dieses Bild typisch? Machen Sie dazu Notizen.

Bild ... finde ich typisch für Deutschland, weil ...

- b Machen Sie jetzt eine Begrüßungsrunde. Sagen Sie Ihren Namen, was Sie machen, woher Sie kommen und stellen Sie Ihr Bild aus 1a vor. Sagen Sie, warum Sie dieses Bild für Deutschland typisch finden.
- c Sprechen Sie jetzt im Kurs: Welche Bilder gefallen Ihnen? Welche Bilder gefallen Ihnen nicht? Haben Sie Fragen zu diesen Bildern? Wenn ja, schreiben Sie die Fragen auf.

2 100 Stunden Deutschland – der Orientierungskurs

- a Suchen Sie jetzt im Buch die Bilder von oben. Ordnen Sie zu: Welches Bild gehört zu welchem Modul? Ergänzen Sie auch die Namen der Module.

Modul 1: *Politik in der Demokratie; Bilder ...*

Modul 2:

Modul 3:



- b Sie haben jetzt kurz durch das Buch geblättert. Welche Themen finden Sie interessant? Was macht Sie neugierig? Vergleichen Sie im Kurs. Notieren Sie wieder interessante Fragen.
- c Manche Bilder kommen mehrmals vor. Haben Sie eine Erklärung, warum?

3 Leben in Deutschland


- a Sammeln Sie im Kurs: Was ist wichtig, wenn man in Deutschland leben will? Was sollte man wissen?
- b Am Ende legen Sie den Test „Leben in Deutschland“ (LiD) ab. Der Test hat 33 Aufgaben. Zu jeder Frage gibt es vier Antwortmöglichkeiten, nur eine ist richtig. Lesen Sie als Beispiel die Testfrage 235. Was ist richtig, a, b, c oder d?

Der Test LiD ist skaliert. Wissen Sie, wie viele Fragen Sie richtig beantworten müssen, wenn sie

- den Deutschtest für Zuwanderer (DTZ) machen möchten?
- Kenntnisse für die Einbürgerung nachweisen möchten?

- Vielleicht steht das Bild für zwei Themen.
- Ein Bild kann Symbol sein für mehrere Themen.
- Ich weiß das nicht.
- ...

235

 Sie finden die Testfragen zu den Themen in Rot am Rand. Beantworten Sie die Fragen zu den Kapiteln nach dem Unterricht zu Hause. Sie finden immer wieder Lerntipps am Rand, die auch (aber nicht nur) bei der Testvorbereitung helfen.

Modul 1

Politik in der Demokratie

Interessieren Sie sich für Politik?



1 Was ist Politik?

- Ich verbinde dieses Bild mit Politik, weil ...
- Dieses Bild passt zu ..., denn ...
- Ich finde, Bild ... zeigt gut, dass ...
- Politik ist für mich ...
- Und genau das sehe ich in Bild ...

a Betrachten Sie zuerst die Fotos oben. Welches Bild verbinden Sie mit Politik? Warum?

b Lesen Sie jetzt die Aussagen von verschiedenen Bürgerinnen und Bürgern. Welcher Text passt zu welchem Foto?

Leon: „In Europa haben wir über 70 Jahre Frieden, wir leben sicher und ohne Angst vor Krieg. Aber viele Menschen sind unzufrieden und deshalb gegen die EU. Das macht mir Angst. Ich gehe zu Demonstrationen für die EU. Wir brauchen Frieden.“

Simone: „Ich bin Krankenschwester und ärgere mich über unsere schlechten Löhne. Wir machen so eine wichtige Arbeit und bekommen so wenig Geld. Darum gehe ich auf die Straße und bin aktiv in der Gewerkschaft.“

Cem: „Ich interessiere mich für Politik. Ich gehe wählen, und ich bin aktiv in einer Partei. In meiner Freizeit informiere ich oft die Bürgerinnen und Bürger über unser Programm. So kann ich etwas bewirken.“

Lisa: „Politik? Das ist nichts für mich. Die Politiker machen doch sowieso nur, was sie wollen. Für mich interessiert sich doch kein Politiker. Da mache ich lieber nur Dinge für mich.“

Marlene: „Ich finde es wichtig, etwas für die Gesellschaft zu tun und nicht nur für eine bestimmte Partei. So kann jeder helfen, dass unsere Gesellschaft besser wird. Jeder kann tun, was er kann. Ich bin zum Beispiel Lehrerin an einer Grundschule. Samstags und in den Ferien kümmere ich mich um Kinder, die aus Krisengebieten nach Deutschland geflüchtet sind.“

c Was bedeutet Politik für Sie? Schreiben Sie ein Statement.

Politik ist für mich ...
Das bedeutet (auch),
dass ...
Auf der einen Seite
..., auf der anderen
Seite ...
Ich finde, dass ...
... halte ich für ...



2 Demokratie und wir

a Welche Konflikte haben die Menschen auf den Bildern?

b Wie könnten die Situationen ausgehen? Sammeln Sie Ideen. 🗨️

c Spielen Sie Ihre Version der Situationen. 🗨️

Grundrechte im Grundgesetz

1 Die Würde des Menschen ist unantastbar



- Das Foto zeigt, wie ...
- Man sieht einen Menschen, der ...
- Die Häuser im Hintergrund sind ein Kontrast zu ...

verstoßen =
eine Regel nicht
einhalten

unantastbar =
man darf etwas
nicht angreifen
oder anfassen,
nicht verletzen

a Beschreiben Sie die Fotos. In welcher Situation leben die Menschen?

b Welche Aussagen passen besonders gut zu den Bildern?
Kreuzen Sie an **x** und vergleichen Sie im Kurs. 🗳️

- a. **Sarah:** „Kein Mensch sollte im Müll leben, denn jeder Mensch ist wertvoll! Niemand sollte aus der Gesellschaft ausgeschlossen sein.“
- b. **Kim:** „Menschen sind nicht wie Dinge. Menschen sind auch wertvoller als Tiere.“
- c. **Paul:** „Wenn Menschen im Müll leben, *verstößt* das gegen Menschenrechte und Menschenwürde.“
- d. **Manuela:** „Not und Armut machen erfinderisch.“

c Lesen Sie die Aussagen. Welche Sätze entsprechen dem Grundsatz:
„Die Würde des Menschen ist *unantastbar*“?
Kreuzen Sie die passenden Sätze an **x**.

- a. Man muss alles so machen wie alle anderen.
- b. Man darf sagen, was man denkt.
- c. Man muss eine bestimmte Religion haben.
- d. Man darf sein eigenes Kind schlagen.
- e. Man darf glauben, was man will.
- f. Man darf treffen, wen man will.
- g. Man muss machen, was die Familie sagt.
- h. Man darf lesen, was man will.
- i. Man darf zusammenleben, mit wem man will.
- j. Man muss sagen, was andere richtig finden.
- k. Man darf zurückschlagen, wenn die anderen einen schlagen.

2 Was genau sind die Grundrechte?

a Lesen Sie den Artikel 1 vom Gesetzestext und dann die Aussagen 1-7. Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**? Kreuzen Sie an **x**.

Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland heißt „Grundgesetz“. Die Grundrechte stehen im Grundgesetz ganz vorne. Sie dürfen nicht verändert werden. Parlament, Regierung und Rechtsprechung müssen sich daran halten. Wenn sie dies nicht tun, kann man dagegen vor dem *Verfassungsgericht* klagen.

Artikel 1

(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu (...) Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

(3) Die nachfolgenden Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt und Rechtsprechung als unmittelbar geltendes Recht.

Verfassungsgericht: höchstes deutsches Gericht, eines der 5 Staatsorgane in Deutschland

vollziehende Gewalt = Institutionen, die Gesetze umsetzen (Regierung, Administration); ausführende Gewalt (Exekutive)

 Gewaltenteilung, S. 26
6, 8, 11, 18


- | | r | f | |
|---|--------------------------|--------------------------|---------------|
| 1. Für Politikerinnen und Politiker gelten andere Gesetze als für andere Menschen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 2. Alle Staatsorgane, die Richter und Richterinnen, die Regierung und alle Bürgerinnen und Bürger müssen sich an die Grundrechte, also Menschen- und Bürgerrechte halten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 3, 53 |
| 3. Für alle Deutschen gilt der Grundsatz: Menschenrechte sind die Basis für Frieden und Gerechtigkeit auf der Welt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 4. Jeder darf alles tun, was er möchte. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 5. Jeder Mensch darf in Würde leben, das heißt: Niemand darf einen Menschen körperlich oder seelisch verletzen. Der Staat muss darüber wachen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 6. Manche Menschen werden vom Staat bevorzugt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 17 |
| 7. In Deutschland darf die Polizei Menschen ohne Grund schlagen, einsperren und foltern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 10, 51 |

b Welche Aussagen passen zu welchem Absatz von Artikel 1? Ordnen Sie zu.

Absatz 1: Aussagen: **5**.....

Absatz 2: Aussagen:

Absatz 3: Aussagen:

 Lernen Sie Artikel 1 des Grundgesetzes auswendig. Übersetzen Sie ihn in Ihre Muttersprache.

3 Wir sind das Grundgesetz

a Ordnen Sie jedem Grundrecht ein Bild zu.



1, 4

7

251

15

19

9

274

- a. Die Wohnung ist unverletzlich.
- b. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu sagen.
- c. Alle Deutschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln.
- d. Das Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates.
- e. Für alle Menschen gilt die Freiheit des Glaubens und die Freiheit des Gewissens.
- f. Die Ehe und die Familie sind besonders geschützt.
- g. Alle Deutschen haben das Recht, Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte frei zu wählen.
- h. Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet. Jeder kann entscheiden, wo er leben will.
- i. Politisch Verfolgte genießen Asyl.
- j. Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich.
- k. Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.
- l. Männer und Frauen sind vor dem Gesetz gleichgestellt.

Fernmeldegeheimnis = Niemand darf grundlos oder ohne Genehmigung das Telefon abhören oder E-Mails und Daten lesen.

b Was finden Sie persönlich besonders wichtig? Ordnen Sie zu und ergänzen Sie eigene Beispiele. Fragen Sie auch Ihren Lernpartner oder Ihre Lernpartnerin.

- Besonders wichtig finde ich, ++
- Wichtig finde ich, +
- Weniger wichtig finde ich, -
- Gar nicht wichtig finde ich, --

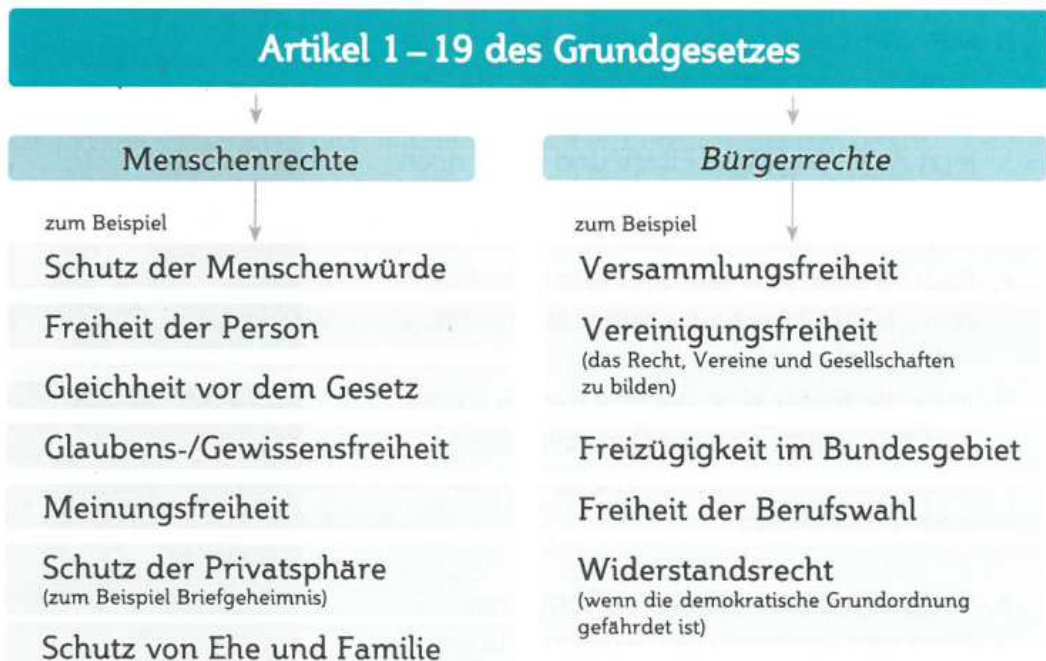
- dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind.
- dass man seine Religion frei wählen darf.
- dass alle Menschen gleich behandelt werden sollen.
- dass Männer und Frauen gleichgestellt sind.
- dass man seine Meinung sagen darf.
- dass man seinen Beruf frei wählen kann.
- dass niemand ohne Erlaubnis eine fremde Wohnung betreten darf.
- ...

meine Meinung	mein Lernpartner / meine Lernpartnerin
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c Vergleichen Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. 

d Die Grundrechte bestehen aus Menschenrechten und Bürgerrechten. Betrachten Sie zuerst das Schaubild. Was sind in 3a Beispiele für Menschenrechte, was sind Beispiele für Bürgerrechte? Ordnen Sie zu.

- ... finde ich auch wichtig, aber ... ist für mich wichtiger.
- Das sehe ich genauso wie du.
- Das sehe ich ganz anders als du.
- Für mich ist eher ... wichtig.



„Alle Deutschen“ → Bürgerrechte. Für Ausländerinnen/ Ausländer gelten die Bürgerrechte nicht. Sie müssen erst deutsche Staatsbürgerinnen oder Staatsbürger werden.

 Lernen Sie die Tabelle auswendig.

Menschenrechte:

Bürgerrechte: C,

4 Grundrechte – Freiheiten und Grenzen

- Man sieht eine Frau/
einen Mann, der ...
- Jeder darf ..., aber ...
- Man darf nicht ...
- Das geht gegen ...
- Hier ist ein Konflikt ...

a Betrachten Sie die Bilder und sehen Sie dann das Video. Welches Problem erkennen Sie? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️



b Lesen Sie die Situationen. Finden Sie das Verhalten richtig oder falsch? Ordnen Sie auf dem Pfeil ein und vergleichen Sie im Kurs. 🗣️

12, 30

a. Der Innenminister möchte ab Januar des nächsten Jahres zwei der wichtigsten Zeitungen kontrollieren und entscheiden, was Journalistinnen und Journalisten schreiben sollen.

16

b. Melanie mag ihre Klassenkameradin Sarah nicht. Sie behauptet auf Facebook: "Sarah klaut", obwohl das nicht stimmt. Sarah hat jetzt Ärger mit ihren Eltern und kaum noch Freunde.

251

c. Paul (2) ist immer laut und hört nicht auf seine Mutter. Deshalb schlägt sie ihn oft.

51

d. In Berlin findet eine Demonstration statt. Karl M. möchte sich die Demonstration ansehen. Ein Polizist kommt auf ihn zu und verhaftet ihn.

1, 14, 16, 17

e. Gregor K. steht auf einem öffentlichen Platz und sagt laut und deutlich, wie er die jetzige Regierung findet.



Das finde ich ...



c Die Freiheit, die uns das Grundgesetz gibt, schafft manchmal auch Konflikte. Was dürfen die Bürger? Lesen Sie die folgenden Situationen. Welcher Aussage stimmen Sie eher zu: a oder b? Kreuzen Sie an **x und vergleichen Sie im Kurs.**

1. Nina Schulze-Waldruh ist eine bekannte Popsängerin. Weil ihr Privatleben für sie wichtig ist, gibt sie nie Interviews. An einem Morgen entdeckt sie in einem Magazin ein Foto von sich und ihrer dreijährigen Tochter Lisa. Nina wusste nicht, dass ein Fotograf ein Foto von ihr und Lisa gemacht hat.

- a. Es ist nicht richtig, dass der Reporter Nina nicht gefragt hat, ob er das Foto machen darf.
- b. Nina ist eine öffentliche Person, deshalb hat der Fotograf das Recht, ein Foto von Nina und ihrer Tochter zu veröffentlichen.

2. Die Gruppe „Familie zählt“ will, dass alle Frauen zu Hause bleiben.

- a. So ist es richtig: Männer verdienen das Geld, Frauen kümmern sich um Haushalt und Kinder.
- b. Frauen haben nach dem Grundgesetz das gleiche Recht auf Arbeit wie Männer.


3. Eine Partei möchte alle Homosexuellen zu einer Gefängnisstrafe verurteilen.

- a. Das darf die Partei nicht, denn jeder Mensch hat das Recht, so zu leben, wie er will.
- b. Der Staat schützt Ehe und Familie, aber nicht Homosexuelle.

4. Adolf und Josef sind von allen Politikern enttäuscht. Sie denken, die Demokratie in Deutschland ist keine gute Staatsform. Sie gründen eine Partei, die eine Diktatur errichten will.

- a. Wie alle Bürger dürfen Adolf und Josef ihre Meinung sagen.
- b. Das ist nicht in Ordnung: Adolf und Josef verletzen mit ihrer Partei die Rolle der Demokratie als Grundlage des Staates.

43



d Was darf der Staat? Diskutieren Sie die Fragen. Begründen Sie Ihre Meinung. 

- Darf der Staat das Telefon abhören?
 Darf er eine Demonstration verbieten?
 Darf er Ihre Wohnung durchsuchen?
 Darf er eine Partei verbieten?
 Darf er eine Zeitung verbieten?

- Das finde ich auch.
- Das finde ich überhaupt nicht richtig. Niemand darf ...
- Das darf niemand, auch ... nicht.
- Das sehe ich ganz anders.
- Ich finde, das hat zwei Seiten: Erstens ... Zweitens ...
- Das ist ein Problem: Wenn ..., dann ...

5 Grundrechte: Anspruch und Wirklichkeit

- Auf Bild ... sieht man ...
- Ich finde, Bild ... zeigt gut, dass ...
- Bild ... zeigt, wie ...
- Das finde ich (nicht) gut.

a Betrachten Sie die Fotos. Sie zeigen Alltagssituationen. Sind diese Situationen mit dem Grundgesetz vereinbar?  



*Schleswig Holsteins Sozialministerin Kristin Alheit (SPD) zeigt am 18.03.2015 in Kiel einen 78-Euro Schein. Damit soll verdeutlicht werden, dass Frauen durchschnittlich 22 Prozent weniger verdienen als Männer.

b Lesen Sie die Situationen. Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner: Gibt es hier Konflikte mit den Grundrechten? Wo? 🗣️🗣️

1 Jonas arbeitet als Kellner in einem Restaurant, das für seine hervorragenden Gerichte über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist und in das auch berühmte Menschen zum Essen kommen. Alles ist sehr schick. Nach einem schweren Autounfall hat Jonas viele sichtbare Narben, auch im Gesicht. An seiner rechten Hand ist der kleine Finger verstümmelt. Diese Behinderung hindert ihn nicht daran, seine Arbeit als Kellner gut zu machen. Trotzdem schickt ihn sein Chef in die Küche als Küchenhilfe zur Arbeit. Er sagt: „Einige Gäste finden dein Gesicht und deine Hand eklig. Sie wollen nicht, dass du ihnen das Essen servierst. Das verdirbt ihnen den Appetit“.

- In Situation ... ist das Recht auf ... verletzt.
- ... ist ungerecht.
- ... diskriminiert hier ...
- Das finde ich (nicht) gerecht.

262

2 Tom und Katia haben vor sechs Jahren als Journalisten bei derselben Lokalzeitung angefangen. Beide machen dieselbe Arbeit. Katia findet zufällig heraus, dass Tom im Monat 500 Euro mehr verdient als sie.

17

3 Holger und Max leben als Paar zusammen mit Holgers Sohn Gustav (1) in einer *eingetragenen Lebenspartnerschaft*. Weil Max eine neue Arbeit hat, ziehen sie von Köln nach Fulda. In Fulda suchen die beiden eine neue Wohnung. Bei einer Wohnungsbesichtigung sagt ihnen der Vermieter, dass die Wohnung schon vergeben ist. Später erfahren sie, dass dieser Vermieter etwas gegen Homosexuelle hat, immer einen Vorwand findet und so nie eine Wohnung an Homosexuelle vermietet. Nur offen sagt er das nicht.

eingetragene Lebenspartnerschaft: Seit 2001 können zwei Personen gleichen Geschlechts offiziell eine Lebensgemeinschaft eintragen lassen. Man hat dann ähnliche Rechte wie ein Ehepaar.

4 Ahmad steigt abends in die S-Bahn, er war zum Abendessen bei einem Freund und ist auf dem Weg nach Hause. Neben einer älteren Dame ist ein freier Sitzplatz, er setzt sich und spielt mit seinem Handy. Die ältere Dame steht nach einigen Minuten auf und stellt sich neben die Tür in den Gang. Sie muss stehen bleiben, denn es ist kein anderer Sitzplatz im Abteil frei. Zu einem anderen Fahrgast sagt sie: „Der Mann da stinkt nach Knoblauch“.

281, 289

5 Nadja arbeitet als Arzthelferin. Auch bei der Arbeit trägt sie ihr Kopftuch. Als die Praxis einen neuen Chef bekommt, verlangt er von ihr, dass sie während der Arbeit ihr Kopftuch abnimmt. „Das ist unhygienisch“, behauptet er.

7, 292

Die vier Verfassungsprinzipien

22, 26, 27,
34, 38

Im deutschen Staat gibt es vier wichtige Prinzipien, die in der Verfassung stehen (Artikel 20 Grundgesetz). Deshalb nennt man sie Verfassungsprinzipien. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein / eine:

Demokratie

Bundesrepublik
Deutschland

Rechtsstaat

Bundesstaat

Sozialstaat

1 Demokratie

Deutschland ist eine Demokratie. Über Demokratie haben Sie schon im letzten Kapitel viel erfahren. Testen Sie nun Ihr Wissen.

- Ich finde, dass ...
- Das finde ich überhaupt nicht richtig. Niemand darf ...
- Das darf niemand, auch ... nicht.
- Das sehe ich ganz anders.
- Ich finde, das hat zwei Seiten: Erstens ... Zweitens ...
- Das ist ein Problem: Wenn ..., dann ...

a Sehen Sie die Zeichnungen an. Welche Zeichnungen passen zu „Demokratie“? Diskutieren und begründen Sie.




b Lesen Sie jetzt die Sätze. Was ist richtig r, was ist falsch f?

Kreuzen Sie an **x**.

- | | r | f | |
|---|--------------------------|--------------------------|-----------------|
| 1. a. Demokratie heißt: Das Volk hat die Macht (Volkssouveränität). | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 52, 61 |
| b. Demokratie heißt: Ein König hat die Macht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 2. a. Wer reich ist, bekommt automatisch einen Sitz im Parlament. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 125, 128 |
| b. Das Volk wählt Vertreterinnen und Vertreter. Diese machen dann die Politik. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 3. a. Es gibt mehrere Staatsorgane mit gewählten Vertreterinnen und Vertretern, die Macht ist geteilt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| b. Die Bundesregierung und ihre gewählte Partei im Parlament treffen fast alle wichtigen Entscheidungen allein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 4. a. Bei einer Wahl entscheidet die Mehrheit. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| b. Bei einer Wahl bestimmt die Regierung. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 5. a. In einer Demokratie darf jeder seine Meinung sagen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| b. In einer Demokratie muss man der Regierung zustimmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |
| 6. a. Alle Bürgerinnen und Bürger und der Staat müssen sich an die Gesetze halten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 3, 53 |
| b. Die Staatsorgane müssen sich nur an einige Gesetze halten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | |

c Kennen Sie andere politische Systeme? Was wissen Sie über diese Systeme?

Sprechen Sie in der Gruppe. Die Beispiele helfen. 

In ... gibt es eine Monarchie. Das bedeutet, das Staatsoberhaupt ist ein König. Der nächste König wird der Sohn vom aktuellen König. Wahlen gibt es nicht.

In ... gibt es eine Militärdiktatur. Die Armee hat die Macht und unterdrückt das Volk mit Gewalt.

... ist eine konstitutionelle Monarchie. Es gibt auch ein Parlament. Das Volk wählt das Parlament. Auch der König muss die Gesetze vom Parlament befolgen.

Entscheidet der König alles? Was man darf und was man nicht darf?

- Man kann ...
- Man darf ...
- Man muss ...
- Man darf nicht ...
- Man kann nicht ...

d Sammeln Sie in der Gruppe Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Systemen in Ihren Heimatländern. 

2 Bundesstaatlichkeit

Deutschland ist ein Bundesstaat. Ein Bundesstaat besteht aus mehreren Staaten, die sich zusammenfinden und dann eine gemeinsame Regierung auf Bundesebene haben. In Deutschland nennt man den Bundesstaat oft nur *Bund* und die kleinen Staaten Bundesländer. Es gibt 16. Dieses Prinzip nennt man auch **Föderalismus**.

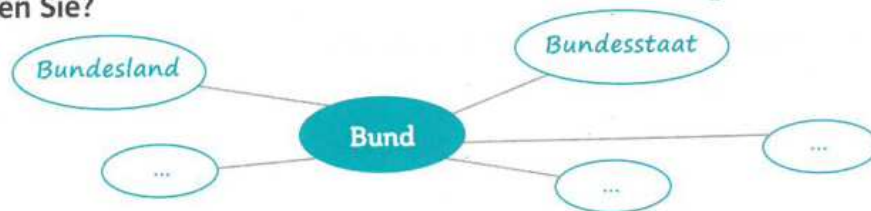


binden – band – gebunden



Komposita mit "Bund":
Bund + es + WORT

a Welche anderen Wörter mit „Bund-“ kennen Sie?



Drei Bundesländer sind Stadtstaaten: Berlin, Bremen und Hamburg.

b Bundesrepublik Deutschland – wie heißen die Bundesländer? Ordnen Sie zu und vergleichen Sie mit der Karte vorne im Buch.

Baden-Württemberg ■ Sachsen ■ Bremen ■ Sachsen-Anhalt ■ Bayern ■ Berlin ■ Saarland ■ Brandenburg ■ Hamburg ■ Hessen ■ Mecklenburg-Vorpommern ■ Nordrhein-Westfalen ■ Rheinland-Pfalz ■ Schleswig-Holstein ■ Thüringen ■ Niedersachsen

24, 25, 38
64, 212



c In welchen Bundesländern waren Sie schon?

Berichten Sie im Kurs. 

In Schleswig-Holstein kann man in der Nordsee und in der Ostsee schwimmen!

Ich war schon in Frankfurt. Das ist in Hessen.



d Seit 1990 spricht man oft von den „alten“ und den „neuen“ Bundesländern. Aber was ist was? Sehen Sie die Karte an. Ergänzen Sie die Überschrift und die Namen der Bundesländer.

neue ■ alte

..... Bundesländer

Diese elf* Bundesländer gehören schon seit 1949 zur Bundesrepublik Deutschland:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

..... Bundesländer

Diese fünf Bundesländer sind nach der Wiedervereinigung 1990 neu zur Bundesrepublik dazu gekommen. Von 1949 bis 1990 gehörten sie zur DDR (= Deutsche Demokratische Republik). Die fünf Bundesländer sind:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

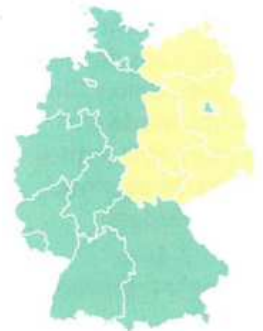
.....

.....

.....

.....

gelb = neue Bundesländer
grün = alte Bundesländer



 Modul 2, S. 68-73

Wählen Sie ein Bundesland und recherchieren Sie wichtige Informationen. Sammeln Sie auch Fotos oder zeichnen Sie. Basteln Sie eine Collage.

- Flagge / Wappen
- Hauptstadt
- andere große Städte
- Sehenswürdigkeiten
- besondere Landschaft oder Natur
- Besonderheiten wie Essen, berühmte Personen oder Feste

 **Beantworten Sie die Testfragen 1-10 zu Ihrem Bundesland. Wenn Sie neugierig sind, können Sie auch die Testfragen zu den anderen Bundesländern beantworten.**

 www.bpb.de/partner; Stichwort „Landeszentralen“

* Westberlin hatte in der alten Bundesrepublik einen Sonderstatus.

e Europa, Bund, Länder, Kommunen – wer entscheidet was in Deutschland?
Welches Foto passt zu welchem Text? Ordnen Sie zu.

Es gibt viele Institutionen und Regierungen, die Deutschlands Politik regeln. Aber wer macht eigentlich was?



Brexit = Im Juni 2016 stimmte die Mehrheit der Wähler aus dem Vereinigten Königreich für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Dieser Austritt wurde am 29. März 2017 formell erklärt, ist aber noch nicht vollzogen.

→ Modul 2, Europäische Integration, S. 88-89

39, 49, 67

56, 64, 69, 131

1. Die EU hat aktuell 28 Mitgliedsstaaten und macht Gesetze für gemeinsame politische, wirtschaftliche und soziale Fragen. Viele Länder haben seit 2002 eine gemeinsame Währung: den Euro.

2. Der Bund macht die Gesetze, die für ganz Deutschland wichtig sind. Er kümmert sich zum Beispiel um die Außenpolitik, die Verteidigungspolitik, die Verkehrspolitik oder neue Gesetze zum Schutz der Umwelt.

3. Jedes Bundesland hat eine eigene Regierung. Diese Regierung nennt man Landesregierung. Sie regelt zum Beispiel die Schulpolitik, die Kulturpolitik und die Polizei. Bei der Gesetzgebung auf Bundesebene arbeiten Bundesregierung und Länderregierungen (im Bundesrat) zusammen.

4. In Deutschland gibt es über 11.000 Kommunen (oder Gemeinden). Eine Kommune mit über 10.000 Bürgerinnen und Bürgern nennt man „Stadt“. Die Kommunen sind verantwortlich für Strom, Wasser und Müllabfuhr, Jugendarbeit, bestimmte Aspekte von Sicherheit und Ordnung (Ordnungsamt) oder Freizeitangebote. Ihnen steht eine Bürgermeisterin / ein Bürgermeister vor.

Deutschland ist Mitglied der Europäischen Union (EU).

Die Regierung Deutschlands nennt man Bundesregierung.

Deutschland ist in 16 Bundesländer unterteilt.

Jedes Bundesland ist in Kommunen oder Gemeinden unterteilt.

f Was gehört zusammen? Ordnen Sie zu.

Ministerpräsidentin / Ministerpräsident

Europäisches Parlament

Bundespräsident / Bundespräsidentin

Bundesland

37

EU-Parlamentspräsidentin / EU-Parlamentspräsident

Kommune / Gemeinde

Bürgermeister / Bürgermeisterin

Bundesstaat

g Wer regelt was? Kreuzen Sie an x.

	Bund	Land	Gemeinde	
1. Die Polizei in Hamburg braucht mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2. Das Theater in Koblenz muss umgebaut werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
3. Der Biomüll wird nur alle zwei Wochen abgeholt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
4. Saarbrücken benötigt mehr Platz und mehr Bücher für eine Bücherei.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
5. Die Autobahnbrücke muss dringend renoviert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	46
6. Den Führerschein kann man mit 17 Jahren machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7. In Khartoum gibt es ein neues Gebäude des Goethe-Instituts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
8. Das Gymnasium soll nur noch 8 statt 9 Schuljahre dauern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	67
9. Die Maximilianstraße in München ist schmutzig und muss gereinigt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
10. An der Landstraße zwischen Notzingen und Hochdorf müssen Schäden repariert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	46

3 Rechtsstaatlichkeit – Deutschland ist ein Rechtsstaat


Auf dem Bild sehe ich

- eine Waage 
- eine Augenbinde 
- ein Schwert 
- eine Figur 

Die Figur trägt

- ... in der linken / rechten Hand.
- ... auf den Augen ...
- Vielleicht symbolisiert sie ...
- Ich denke, die Waage bedeutet ...



- Auf dem Bild sehen Sie die blinde Justitia. Beschreiben Sie sie. Die Vokabeln am Rand helfen Ihnen.
- Was hat das Bild mit einem Rechtsstaat zu tun? Was symbolisiert die Figur? Machen Sie Notizen.
- Hören Sie nun, ob Ihre Vermutungen richtig waren. Ergänzen Sie die fehlenden Wörter im Text unten.  1

Die blinde Justitia

Lateinisch *iustitia* bedeutet „.....“.

Schon bei den alten Römern, Griechen und Ägyptern gab es eine ähnliche Figur, die das Recht symbolisierte.



Seit dem Mittelalter hat die Figur oft eine Waage und ein Schwert in der Hand und trägt eine Augenbinde.

Die Augenbinde oder die Blindheit bedeutet, dass das Aussehen oder der einer Person nicht wichtig sind. Das Gericht soll fair und unparteiisch sein.

Die Waage ist ein Zeichen, dass man eine Situation und alle Pros und Contras genau soll. Oft hört man auch den lateinischen Satz *In dubio pro reo*. Das heißt „Im Zweifel für den Angeklagten“ und bedeutet, die beschuldigte Person ist unschuldig, solange die Schuld nicht ganz klar ist. Das Schwert ist ein Zeichen für die des Gerichts, wenn es nötig ist.

Heute ist die Justitia immer noch ein Symbol für und Recht, deshalb sieht man sie oft als Statue vor Gerichtsgebäuden oder auf Plätzen.

139

- Was ist wichtig in einem Rechtsstaat? Was muss passieren und was darf nicht passieren? Sammeln Sie Ideen und Beispiele im Kurs.  

e Hier finden Sie drei wichtige Begriffe für einen Rechtsstaat. Welcher Begriff passt zu welchem Text? Ordnen Sie zu.

Gewaltenteilung ■ Rechtssicherheit ■ Rechtsgleichheit

1.

Der Staat und die Bürgerinnen und Bürger müssen die Gesetze befolgen. Jeder kann sich hundertprozentig auf das Gesetz verlassen. Die Grundrechte sichern die Freiheit der Menschen und schützen Privatpersonen vor dem Staat.

2.

Die Staatsgewalt in Deutschland ist geteilt. Die Legislative macht die Gesetze, die Exekutive führt sie aus und regiert, die Judikative überprüft alles. Alle drei Gewalten sind unabhängig und kontrollieren sich gegenseitig.

3.

Die Gesetze sind für alle gleich, für Arme und Reiche, für Männer und Frauen, für Professoren und Arbeiter. Die Richter und Richterinnen müssen unabhängig sein.

53, 54

f Darf man das in einem Rechtsstaat? Kreuzen Sie an x.



1. Die Verkehrspolizei stoppt ein Auto, das zu schnell war. Der Fahrer ist ein Freund vom Polizisten. Er muss nichts bezahlen.
2. Frau Kozłowska möchte einen Deutsch-Integrationskurs besuchen. Ihr Mann verbietet das.
3. Familie Sanchez macht ein großes Familienfest, es gibt Musik und Tanz. Um 23:30 Uhr klingelt die Polizei. Die Familie soll eine Strafe zahlen.
4. Ein Politiker hat vergessen, 500 € Honorar für einen Vortrag bei der Steuer anzugeben.

g Stellen Sie sich vor, Sie sind der Verkehrspolizist aus dem ersten Beispiel und stoppen einen Freund, der zu schnell gefahren ist. Muss er die Strafe bezahlen oder nicht? 🗣️



- Ich würde ...
- Ich würde nicht ...
- Ich würde ihm eine Strafe geben. Das war sein Fehler, und die Gesetze gelten für alle.
- Wenn er nur ein bisschen zu schnell war, ist das ok und er kann weiterfahren.

h Die Gewaltenteilung – beschreiben Sie das Bild.
 Wer sind die drei Personen und warum haben sie Schlüssel?
 Was könnte passieren, wenn nur eine Person alle drei Schlüssel hätte?

- Jeder Schlüssel steht für ...
- Der Schlüssel „...“ bedeutet, dass ...
- Die Macht ist so auf mehrere Institutionen verteilt.
- Wenn eine Person alle drei Schlüssel hätte, dann ...



i Wer gehört wohin? Ergänzen Sie die Tabelle.

- der Bundestag / das Parlament ■ Richter und Richterinnen ■
 die Bundesregierung ■ ein Politiker / eine Politikerin im Landesparlament ■ Bürgermeister und Bürgermeisterinnen ■ Gerichte ■
 Polizisten und Polizistinnen ■ Stadtverwaltungen ■ Bundesrat

**32, 54, 60, 63,
 143–145, 147, 148**

Legislative
 (gesetzgebende Gewalt)

§§

Exekutive
 (ausführende Gewalt)



Judikative
 (rechtsprechende Gewalt)



4 Sozialstaatlichkeit

Deutschland ist ein Sozialstaat. Das ist etwas Besonderes, denn nicht alle demokratischen Staaten sind Sozialstaaten. Aber was genau bedeutet das?

a Sehen Sie die Zeichnungen an. Ist das gerecht und sozial?
Sprechen Sie im Kurs. 🗣️🗣️



- Ich finde das gerecht.
- Ein Patient hat kein Geld. Dann kann der Arzt ...
- Der Chef sollte ...
- Mütter sollen ...

b Wie löst Deutschland als Sozialstaat diese Situationen? Ordnen Sie die Begriffe den Zeichnungen zu und vergleichen Sie im Kurs. 🗣️🗣️

47, 104, 247

- Krankenversicherung
- Mutterschutzgesetz
- Arbeitslosenversicherung

c Man spricht oft auch von einem „sozialen Netz“. Sehen Sie das Bild an.
Was bedeutet der Ausdruck „soziales Netz“? Suchen Sie eine Erklärung. 🗣️🗣️



- Man sieht ...
- Für mich bedeutet der Ausdruck ...
- Menschen, die ..., bekommen Schutz.
- Auch wer kein Geld hat, kann ...


d Was ist wichtig in einem Sozialstaat?
Betrachten Sie das Bild.
Warum ist hier ein Schirm abgebildet?



e Lesen Sie die Infotexte und ordnen Sie zu.

Solidarität ■ Fürsorge ■ Soziale Gerechtigkeit

1.
Ein Sozialstaat hat eine Fürsorgepflicht. Das heißt, er muss sich darum kümmern, dass alle Bürger und Bürgerinnen gut leben können.
2.
Alle sollen die gleichen Chancen haben. Zum Beispiel soll jeder zur Schule gehen können oder man soll nicht zu viele Nachteile haben, wenn man krank oder arm ist.
3.
Alle müssen mithelfen und zusammenarbeiten, wenn es anderen Menschen schlecht geht oder sie kein Geld haben. Ein Beispiel für Solidarität ist, wenn ein Staat Geflüchteten Asyl gibt.

f Welche Versicherungen kennen Sie und was wissen Sie über sie? Wovor schützen sie die Menschen? Die Bilder helfen Ihnen. 



Wenn man einen Unfall hat, bezahlt die Autoversicherung den Schaden.

Alle müssen eine haben. Es gibt private und gesetzliche.


Wenn man krank ist, kann man jederzeit zum Arzt gehen.

g Das soziale System in Deutschland kostet natürlich auch sehr viel. Aber wie wird das eigentlich finanziert? Hören Sie und entscheiden Sie: richtig **r oder falsch **f**?**  2

35, 36, 45, 97, 99, 100, 101, 285

1. Personen mit einem festen Arbeitsplatz müssen versichert sein.
2. „Sozialabgaben“ sind das Geld, das die Versicherungen monatlich bekommen.
3. Der Arbeitgeber bezahlt alle Beiträge.
4. Es hängt vom Gehalt ab, wie viel man bezahlen muss.
5. Man muss auch für jedes Kind eine Sozialversicherung bezahlen.
6. Solidarität kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Zusammengehörigkeit“.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

h Ein Handwerker arbeitet und zahlt keine Steuern (er arbeitet „schwarz“). Dadurch hat er mehr Geld in der Tasche. Finden Sie dieses Verhalten richtig oder nicht? Sprechen Sie in der Gruppe. 

Staatsymbole

Hymnen, Flaggen, Wappen

a Welche Flaggen und andere Staatsymbole kennen Sie schon? Notieren Sie.

Flagge = Fahne



b Welche Staatsymbole gibt es in Deutschland und wie sehen sie aus? Was passt? Ordnen Sie zu.

- Wappen ■ Hauptstadt ■ Adler ■ Nationalfeiertag ■ Nationalhymne ■ Schwarz-Rot-Gold ■ Tag der Deutschen Einheit ■ Flagge ■ Berlin ■ Einigkeit und Recht und Freiheit

21, 29, 40, 214



c Die deutsche Nationalhymne hat Heinrich Hoffmann von Fallersleben 1841 gedichtet. Sie beginnt mit den Worten:

40, 66


„Einigkeit und Recht und Freiheit“.

Was genau bedeuten sie? Was ist richtig: a oder b? Kreuzen Sie an **x**.

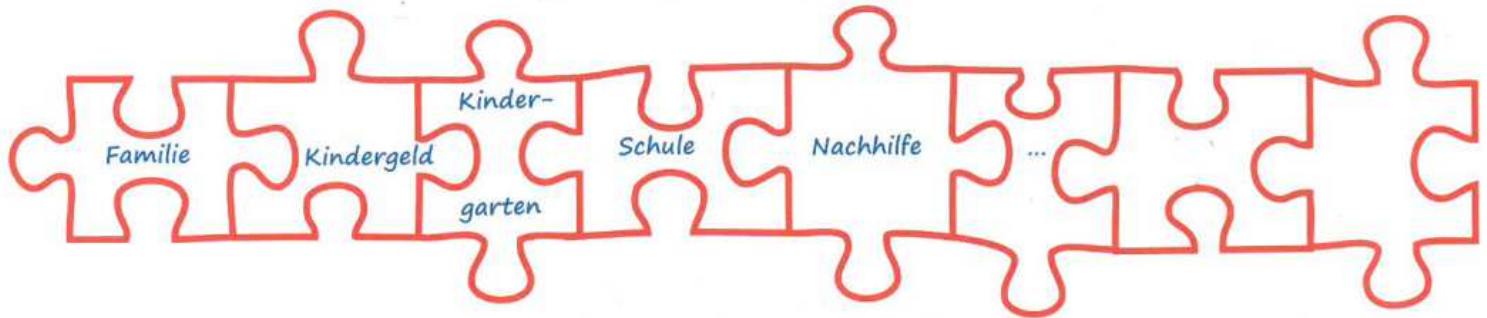
1. Einigkeit a. Die Menschen sind sich einig, das heißt, sie verstehen sich gut und halten zusammen.
 b. Deutschland soll EIN Staat sein und nicht aus vielen kleinen Staaten bestehen.
2. Recht a. Es gibt feste Rechte und Gesetze, die für alle gelten.
 b. Die Deutschen haben immer recht.
3. Freiheit a. Alle dürfen tun, was sie wollen.
 b. Jeder darf seine Meinung äußern, seine Religion und seinen Beruf frei wählen und vieles mehr.

Aufgaben des Staates und Pflichten der Bürger

1 Was soll der Staat für die Bürgerinnen und Bürger tun?

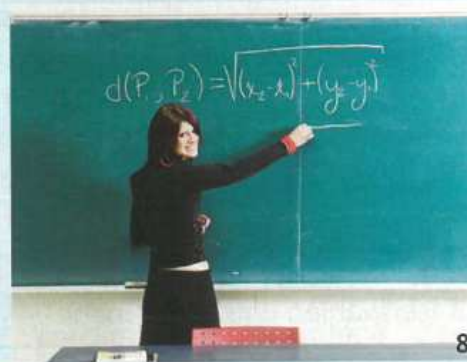
- a Sammeln Sie im Team Ideen und machen Sie dann ein Puzzle. Beachten Sie dabei die Punkte unten. 

Was sollte der Staat für uns machen?
Was sind seine Pflichten?
Was ist wichtig? Warum?



- b Vergleichen Sie Ihr Puzzle mit den Puzzles der anderen Teams. 

Was ist für alle am wichtigsten?
Warum?



c Ordnen Sie die Aufgaben des Staates den Fotografien zu.

Die Aufgabe des Staates ist es,

- | | | |
|--------------------------|---|-----|
| <input type="checkbox"/> | a. dafür zu sorgen, dass alle Bürger sicher leben können. | 148 |
| <input type="checkbox"/> | b. Gerechtigkeit zu garantieren und die Grundrechte zu schützen. | |
| <input type="checkbox"/> | c. für gleiche Chancen zu sorgen. | |
| <input type="checkbox"/> | d. die Umwelt zu schützen. | |
| <input type="checkbox"/> | e. Familien zu fördern. | 47 |
| <input type="checkbox"/> | f. Schulen zu bauen. | 68 |
| <input type="checkbox"/> | g. für die Müllabfuhr zu sorgen. | |
| <input type="checkbox"/> | h. dafür zu sorgen, dass es Krankenhäuser gibt. | |
| <input type="checkbox"/> | i. Straßen zu bauen. | 46 |
| <input type="checkbox"/> | j. Bürgerinnen und Bürgern zu helfen, die sich nicht mehr selbst helfen können. | |
| <input type="checkbox"/> | k. dafür zu sorgen, dass alle immer, überall und schnell ins Internet kommen. | |
| <input type="checkbox"/> | l. Kinder in der Familie vor Gewalt zu schützen. | 251 |

d Vergleichen Sie dann Ihre Ideen mit den Aufgaben des Staates.

Was ist gleich?

Was überrascht Sie?

Was sehen Sie nicht als die Aufgabe des Staates?



2 Was tut der Staat für die Bürger?

- a Lesen Sie das Interview mit Arsalan Fateh.
Was sagt Arsalan über die Polizei? Unterstreichen Sie.

Das ist Arsalan Fateh. Er kommt ursprünglich aus Afghanistan und ist Polizeihauptwachtmeister in Baden-Württemberg.

Wir haben ihm einige Fragen gestellt.



Was macht die Polizei für die Bürger?

A.F.: Grundsätzlich sorgt die Polizei für den Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, Straftaten und Ordnungswidrigkeiten werden verfolgt und aufgeklärt.

Im Alltag fahren wir Streife. Aber natürlich kommen auch Sondereinsätze für Demonstrationen, Fußballspiele oder andere Veranstaltungen dazu.

Wie sieht das dann konkret aus?

A.F.: Im Streifendienst sind wir rund um die Uhr für die Bürger da. Wir sind ihre Ansprechpartner und machen zusätzlich präventive Streifenfahrten. So werden Straftaten und Ordnungswidrigkeiten verhindert oder können schnellstmöglich verfolgt werden.

Die Polizei richtet sich in ihrem Handeln nach Recht und Gesetz.

Wir versuchen, Konflikte im Dialog mit den Bürgern zu lösen. Wir wollen eine Gewaltanwendung verhindern und gleichzeitig Verständnis für die polizeiliche Maßnahme wecken.

Wir haben auch immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Bürger.

Warum arbeiten Sie gerne bei der Polizei?

A.F.: Mir gefällt es, mit Menschen Kontakt zu haben, ihnen zu helfen und sie zu schützen. Jeder Einsatz oder jedes Ereignis im Dienst kann etwas Neues mit sich bringen und stellt mich somit wieder vor eine neue Herausforderung. Kurz gesagt, bei der Polizei ist kein Tag wie der andere. Man lernt Tag für Tag dazu und kann sein Wissen und seine Erfahrung auch mit anderen Kollegen teilen und sich austauschen.

- b Wie versucht die Polizei Konflikte zu lösen? Was halten Sie davon?
- c Warum ist die Arbeit als Polizist für Arsalan Fateh so interessant?
Sprechen Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. ☺☺
- d Können Sie sich vorstellen, auch bei der Polizei zu arbeiten?
Ist das möglich für Sie? Recherchieren Sie.

3 Wer hilft, wenn ...?

a Welche Ämter kennen Sie schon? Sammeln Sie im Kurs. 

Ich kenne das Sozialamt ...

Ich hatte noch nie Kontakt mit einem Amt.

Ich hatte schon einmal Kontakt mit ...

b Ordnen Sie die Fotos den Situationen zu. Oft passen mehrere Situationen zu einem Foto.



- a. Sie wollen heiraten.
- b. Sie ziehen um.
- c. Es gibt Probleme mit Ihrem Kind.
- d. Sie suchen eine Arbeitsstelle.
- e. Sie möchten Kindergeld beantragen.
- f. Sie haben nicht viel Geld. Sie möchten Wohngeld beantragen.
- g. Ihr Mann und Ihr Sohn möchten auch nach Deutschland kommen.
- h. Sie haben ein Kind bekommen.
- i. Sie haben einen Arbeitsplatz gefunden. Sie brauchen jemanden, der auf Ihren kleinen Sohn aufpasst.
- j. Sie brauchen einen neuen Personalausweis.
- k. Ihr Sohn möchte in einer anderen Stadt studieren, aber Sie haben nicht viel Geld.
- l. Sie wollen ein Restaurant eröffnen.
- m. Sie wollen Ihren Hund anmelden.

265
253
255, 258

256
288

- c **Machen Sie jetzt eine Ämter-Zeitung, um die Situation besser zu verstehen. Sammeln Sie Informationen für Ihre Zeitung. Geben Sie Ihrer Zeitung einen Titel.**

Jetzt haben Sie schon einige Informationen und Ideen, wer Ihnen hilft, wenn es notwendig ist. Suchen Sie sich in einem kleinen Team ein Amt aus. Sie brauchen jetzt noch weitere Informationen.

Gehen Sie an Ihrem Wohnort zu dem Amt oder schauen Sie im Internet nach. Gehen Sie dazu auf die Webseite Ihrer Stadt.

Recherchieren Sie:

- Wo ist das Amt?
- Wann hat es geöffnet?
- Was kann man dort alles machen?
- Was muss man mitbringen, wenn man dort etwas erledigen möchte?

Jetzt schreiben Sie bitte im Team Ihren Artikel für die Zeitung. Aus dem Artikel von Ihrem Team und den anderen Teams entsteht jetzt Ihre erste Zeitung.

Jetzt sind Sie dran. Zu welchem Amt gehen Sie?

Ich möchte

Ich brauche

Ich habe



Machen Sie zuerst Notizen zu den einzelnen Fragen. Schreiben Sie dann Ihren Artikel.

- Bei uns gibt es ...
 - Bei uns ist das ähnlich.
 - Bei uns ist es ganz anders. Wir müssen ...
 - Also, ich finde das gut, weil ...
 - Der Staat sollte nicht alles machen, denn ...
- d **Es gibt viele Ämter in Deutschland. Wie ist es in dem Land, aus dem Sie kommen?**
- e **Ist es gut, wenn der Staat viel für uns tut? Sagen Sie Ihre Meinung. Begründen Sie.**

4 Was müssen die Bürger für den Staat tun?

- a Was meinen Sie? Was müssen Bürgerinnen und Bürger für den Staat tun? Welche Pflichten haben Sie?

Ich muss ...

- b Welche Rechte stehen diesen Pflichten gegenüber? Ordnen Sie zu.

1. Man muss Steuern bezahlen.
2. Man muss Sozialabgaben bezahlen.
3. Alle müssen sich an die Gesetze halten.
4. Ab 16 braucht man einen Personalausweis oder einen Pass.
5. Kinder und Jugendliche müssen in die Schule gehen.
6. Wer Kinder hat, erzieht sie und sorgt für sie.
7. Man muss sich an seinem Wohnort anmelden.
8. Man muss über die Prinzipien der Demokratie informiert sein.
9. Die Prinzipien der Demokratie müssen akzeptiert werden.



96
95, 260

- a. Recht auf freie Wohnortwahl
- b. Recht auf Schulbildung
- c. Recht auf Versorgung, wenn man krank ist
- d. Recht auf Schutz vor Gewalt
- e. Wahlrecht
- f. Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- g. Recht darauf, dass der Staat für die Einhaltung des Grundgesetzes sorgt
- h. Reisefreiheit
- i. Recht auf Schutz von Ehe und Familie

- c Lesen Sie die Aussage zum Thema. Stimmen Sie zu? Stimmen Sie nicht zu? Stimmen Sie im Kurs ab und begründen Sie auch Ihre Meinung.

„Wir sind alle Teil des Staates. Dass ich dem Staat gegenüber eine Pflicht habe, würde ich jetzt so nicht sagen. Ich bestimme ihn ja selber ein bisschen mit, deshalb leben wir ja in einer Demokratie.“

- d Wie ist das mit den Rechten und Pflichten in dem Land, aus dem Sie kommen? Interviewen Sie die anderen in Ihrer Gruppe. 🗣️

	
.....
.....

Verfassungsorgane

1 Verfassungsorgane in der Bundesrepublik Deutschland

In Berlin arbeiten Bundesregierung (Ministerien, Bundeskanzler/in), Parlament und Bundespräsident/in. Das Bundesverfassungsgericht arbeitet in Karlsruhe.

a Was sind Verfassungsorgane?

Die Bundesrepublik Deutschland hat verschiedene staatliche Organe.

Diese stehen auch im Grundgesetz (in der Verfassung), deshalb nennt man sie auch Verfassungsorgane. Jedes Organ hat eine andere Aufgabe, und alle kontrollieren sich gegenseitig. Die Staatsmacht ist in Deutschland also geteilt, und nicht nur eine Person entscheidet, sondern alle zusammen.



→ Gewaltenteilung, S. 26.

b Betrachten Sie die Bilder und ordnen Sie die Begriffe zu.



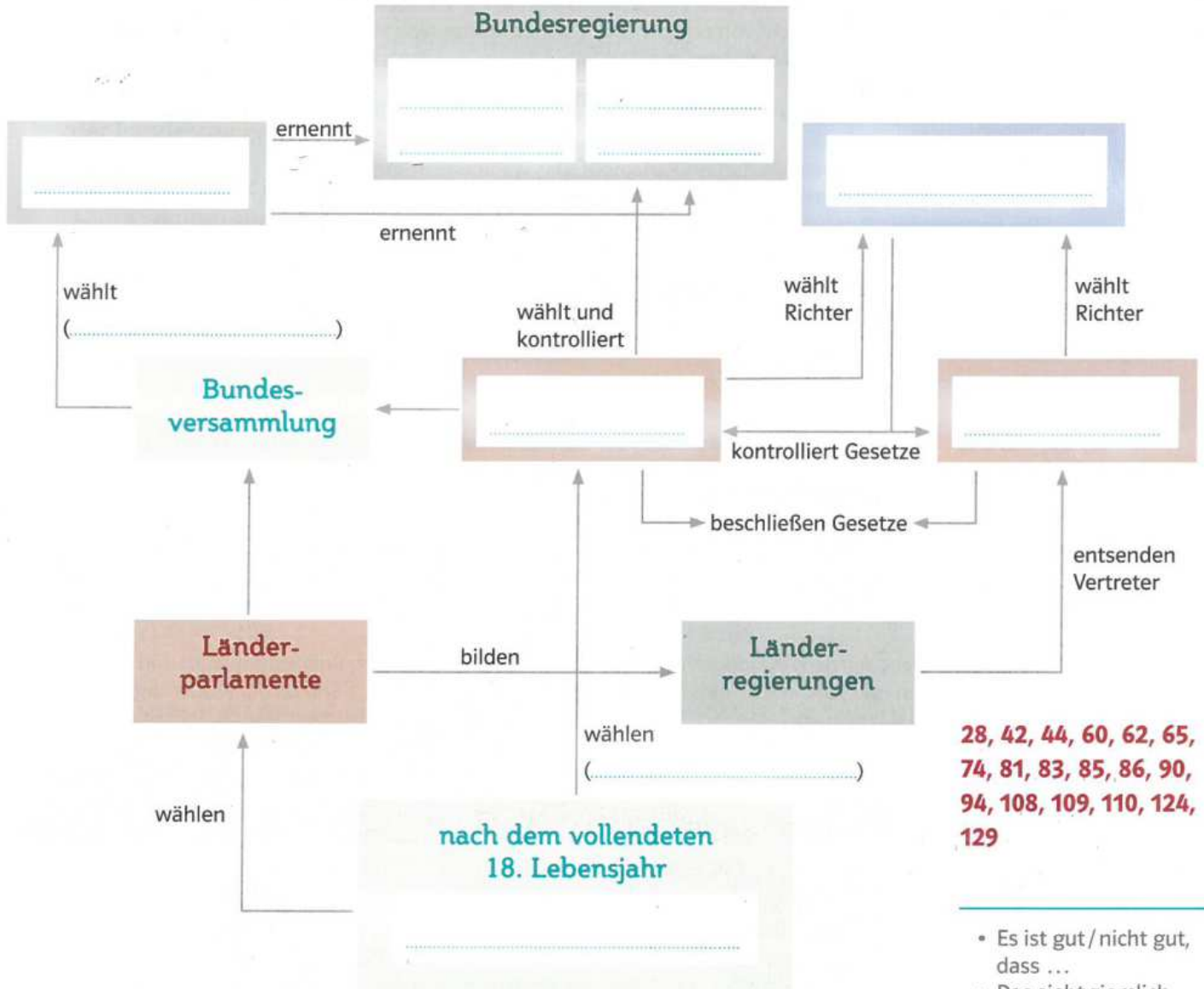
32, 48, 55, 71,
72, 75, 80, 87

Bundeskanzler / Bundeskanzlerin ■ Bundesrat ■
Bundesverfassungsgericht ■ Bundespräsident / Bundespräsidentin

c Wie ist die politische Struktur Deutschlands?
Tragen Sie die Begriffe in das Schaubild ein.

Bürgerinnen und Bürger ■ **Bundestag** ■ **Bundesrat** ■
 Bundespräsident/in ■ **Bundesminister** ■ **Bundeskanzler/in** ■
 Bundesverfassungsgericht ■ alle 4 Jahre ■ alle 5 Jahre

rot Legislative
lila Judikative
grün Exekutive



28, 42, 44, 60, 62, 65,
 74, 81, 83, 85, 86, 90,
 94, 108, 109, 110, 124,
 129

- Es ist gut/nicht gut, dass ...
- Das sieht ziemlich kompliziert aus.
- Ich habe nicht gewusst, dass ...
- Bei uns wählt man ...
- ... ist bei uns genauso wie in Deutschland.
- Aber ... ist bei uns anders.
- Die Regierung besteht aus ...

d Beschreiben Sie das Schaubild in 1c.
Diskutieren Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. ☺☺

e Was wissen Sie über das politische System in Ihrem Heimatland?
Was ist gleich, was ist verschieden?
Diskutieren Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. ☺☺

f Was machen die Verfassungsorgane?
Lesen Sie die Texte und ergänzen Sie die Namen.

44, 48, 58, 70
71, 84, 86, 87

A Er oder sie ist das offizielle Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland, hat aber hauptsächlich repräsentative Aufgaben. Er oder sie empfängt zum Beispiel Präsidenten und Präsidentinnen und Staatsgäste aus anderen Ländern, unterschreibt neue Gesetze und ernennt den Bundeskanzler / die Bundeskanzlerin und die Bundesminister und Bundesministerinnen. In Deutschland erbt das Staatsoberhaupt das Amt nicht von seinem Vater / seiner Mutter (wie ein König), sondern wird von der Bundesversammlung gewählt (alle 5 Jahre). Der Amtssitz ist das Schloss Bellevue in Berlin.

28, 42, 57, 65,
74, 81-83, 107,
109, 110, 124,
128, 129

B Das ist der Name vom deutschen Parlament. Das wahlberechtigte Volk wählt alle 4 Jahre Vertreterinnen und Vertreter, die sogenannten Abgeordneten. Daher ist Deutschland eine Republik. Die Parteien benennen vor der Wahl die Kandidatinnen und Kandidaten, die gewählt werden können. Im Moment gibt es insgesamt 630 Abgeordnete. Das Parlament wählt den Bundeskanzler / die Bundeskanzlerin, beschließt Gesetze und kontrolliert die Regierung. Das Parlament hat einen Sprecher: den Bundestagspräsidenten oder die Bundestagspräsidentin. In der Regel ist das eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter der stärksten Fraktion.

48, 60, 85, 90,
91

C Das ist die Vertretung der Bundesländer, sie hat 69 Mitglieder. Große Bundesländer haben hier mehr Vertreter und Vertreterinnen als kleine. Die Vertretung der Bundesländer entscheidet bei vielen neuen Gesetzen für Deutschland mit. In vielen Fällen muss sie zustimmen, damit ein Gesetz gültig wird. Außerdem wählt sie Richter und Richterinnen für das Bundesverfassungsgericht.

48, 58, 71,
81-83

D Sie besteht aus dem Bundeskanzler / der Bundeskanzlerin und den Bundesministern und Bundesministerinnen und wird alle 4 Jahre neu gebildet. Der Kanzler / Die Kanzlerin ist der Regierungschef / die Regierungschefin und steht an der Spitze, die Minister und Ministerinnen sind für verschiedene Bereiche verantwortlich. Alle zusammen regeln die Innen- und Außenpolitik Deutschlands. Oft schlägt dieses Organ dem Parlament neue Gesetze vor. Wenn ein neues Gesetz erlassen werden soll, muss das Parlament zustimmen.

86

E Sie kommt alle 5 Jahre zusammen und wählt den neuen Bundespräsidenten / die neue Bundespräsidentin. Die Versammlung besteht zu 50 % aus allen Abgeordneten des Bundestags und aus ebenso vielen Personen, die die Landtage wählen. Das können auch bekannte deutsche Persönlichkeiten sein, zum Beispiel Schauspieler / Schauspielerinnen oder Sportler / Sportlerinnen.

Die Bundesversammlung

80

F Das ist das höchste Gericht in Deutschland. Es kann prüfen, ob neue Gesetze zum Grundgesetz passen. Wenn das einmal nicht so ist, kann man sich hier beschweren. Man kann auch klagen, wenn eine staatliche Institution das Grundgesetz nicht beachtet. Die Richter und Richterinnen sind unabhängig von den anderen Verfassungsorganen und ihnen gleichgestellt. Ihre Entscheidung gilt für alle.

- g** Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie:
Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**? Kreuzen Sie an **x**.
Lesen Sie eventuell noch einmal die Texte in 1f.
Arbeiten Sie zu zweit. ☺☺

1. Der Bundespräsident / Die Bundespräsidentin ist der offizielle „Kopf“ von Deutschland.
2. Der Bundestag kümmert sich nur um die Außenpolitik.
3. Der Bundesrat besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der Landesregierungen.
4. Die Bundesregierung besteht aus Bundeskanzler / Bundeskanzlerin und Bundespräsident / Bundespräsidentin.
5. Das Bundesverfassungsgericht macht alle neuen Gesetze.
6. Die Hälfte der Bundesversammlung sind Sportler / Sportlerinnen und Schauspieler / Schauspielerinnen.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

 Wie heißen die Mitglieder der aktuellen Bundesregierung? Wie heißen die Regierungsmitglieder im Landesparlament Ihres Bundeslandes?

- h** Schreiben Sie Lernkarten. Arbeiten Sie zu zweit. ☺☺
Auf eine Seite schreiben Sie ein Verfassungsorgan, auf die andere Seite Stichworte mit wichtigen Informationen.


Zum Beispiel:

Vorderseite

*der Abgeordnete /-n →
im Bundestag*

Rückseite

*– direkt vom Volk gewählt
– repräsentieren die
Bürger und Bürgerinnen
im Bundestag*

 Lernkarten schreiben! Auch für andere wichtige und komplizierte Wörter können Sie Lernkarten schreiben.

- i** Testen Sie jetzt Ihr Wissen! Sie lesen die Informationen, Ihr Lernpartner oder Ihre Lernpartnerin nennt das Verfassungsorgan. Tauschen Sie dann.
Für Fortgeschrittene: Können Sie die Übung auch andersrum?
Ihr Lernpartner oder Ihre Lernpartnerin nennt ein Verfassungsorgan, Sie sagen wichtige Informationen. ☺☺

2 Im Bundestag

55 a Führung durch den Bundestag: Bearbeiten Sie die folgende Sequenz in vier Schritten.


1. Seval und ihre Eltern sind für ein Wochenende in Berlin. Heute nehmen sie an einer Führung durch den Bundestag teil. Wohin gehen Seval und die Gruppe zuerst, wohin danach und wohin dann?

Hören Sie die Führung zuerst komplett, dann in drei Teilen und nummerieren Sie.  3-5



2. Hören Sie nochmal Teil 1 und ergänzen Sie.  3

- a. Im Bundestag sitzen Abgeordnete.
- b. Der Bundestag diskutiert neue Gesetze, wählt den Kanzler / die Kanzlerin und berät die, also Kanzler / Kanzlerin und 14 Minister / Ministerinnen.
- c. In die Kuppel kommen jeden Tag Besucherinnen und Besucher.
- d. Offiziell heißt das Gebäude
- e. Angela Merkel arbeitet im

3. Hören Sie Teil 2 und kreuzen Sie an **x**:
Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**?  4

- a. Der Plenarsaal hat ungefähr 630 Plätze.
- b. Die Mitglieder einer Partei im Bundestag bilden eine „Fraktion“.
- c. Der Bundestagspräsident / Die Bundestagspräsidentin steht immer am Mikrofon.
- d. Auf den Balkonen sitzen Besucher und Journalisten.
- e. Ein Ausschuss ist eine Expertengruppe zu einem speziellen Thema.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

89, 98

Plenarsaal = Saal für große Versammlungen. Im Plenarsaal im Bundestag sieht man den Bundesadler. **216**

4. Hören Sie nun den letzten Teil und beantworten Sie die Fragen. 5

a. Was macht ein Abgeordneter / eine Abgeordnete?

6 Monate pro Jahr arbeitet er / sie

die anderen 6 Monate

b. Wie kann man Bundeskanzler / Bundeskanzlerin werden?

Man muss

und

b Warum braucht man Regeln und Gesetze? Ordnen Sie zu.

Viele Gesetze und Regeln sind klar und international. Zum Beispiel darf man überall nicht stehlen oder töten. Andere Gesetze und Regeln unterscheiden sich von Land zu Land. Die muss man erst lernen, wenn man neu ist.

In Deutschland muss man zum Beispiel zwischen 22 und 6 Uhr ruhig sein und man darf die Nachbarn nicht stören (Nachtruhe). Oder man soll den Müll trennen.

1. Die deutsche Gesetzgebung regelt,

2. Sie ist für alle gleich,

3. Das ist fair und garantiert,

4. So gibt es weniger Streit

a. und das Zusammenleben ist harmonischer.

b. was man darf und was man nicht darf.

c. für einen normalen Bürger oder für den Bundespräsidenten / die Bundespräsidentin.

d. dass nicht jeder machen kann, was er möchte.



c Wie entstehen Gesetze? Bringen Sie die Textabschnitte in die richtige Reihenfolge.

Im Bundestag diskutiert ein Ausschuss über die Idee. Man macht Verbesserungen, gibt eine Empfehlung für die spätere Abstimmung (dafür oder dagegen) und schickt alles an die Abgeordneten.

Am Ende prüft der Bundespräsident / die Bundespräsidentin noch einmal alles. Nur wenn er unterschreibt, ist das Gesetz gültig. Dann wird es endlich in das Gesetzbuch geschrieben und im Bundestag und den Bürgerinnen und Bürgern verkündet.

Der Bundestag, der Bundesrat oder die Bundesregierung hat die Idee zu einem neuen Gesetz. Man schreibt alles auf („Gesetzesentwurf“) und schickt es an den Bundestag.

Dann diskutiert man den Gesetzesentwurf zusammen im Plenarsaal, meistens sogar zwei oder drei Mal! Spätestens nach der dritten Diskussion stimmen alle ab, ob sie für oder gegen das Gesetz sind.

Wenn der Bundestag für das Gesetz gestimmt hat, geht das Gesetz zum Bundesrat. Der muss auch zustimmen. Die Vertreter der Bundesländer schauen, ob das Gesetz für ihr Bundesland gut ist oder nicht. Dann stimmen sie ab. Wenn sie das Gesetz ablehnen, muss meistens alles neu diskutiert und geändert werden, bis alle zufrieden sind.

42, 65, 90

Die Bundesministerien*

Aufgaben-
Karten

Auswärtiges
Amt
(Außenministerium)



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Aufgaben-
Karten

Aufgaben-
Karten

Bundesministerium
für Familie,
Senioren, Frauen
und Jugend



Bundesministerium
für
Gesundheit



Aufgaben-
Karten

Aufgaben-
Karten

Bundesministerium
des Inneren
(Innenministerium)



Bundesministerium
für Umwelt,
Naturschutz,
Bau und Reaktor-
sicherheit



Aufgaben-
Karten

* Die jeweilige Bundesregierung bestimmt, wie viele Ministerien es gibt und wie sie offiziell heißen. In diesem Spiel sind daher nur einige Ministerien angegeben.

Aufgaben-
KartenBundesministerium
für
wirtschaftliche
Zusammenarbeit
und EntwicklungBundesministerium
der
Justiz und für
VerbraucherschutzAufgaben-
KartenAufgaben-
KartenBundesministerium
für
Wirtschaft und
EnergieBundesministerium
der
FinanzenAufgaben-
Karten**Wer macht was?**

Schreiben Sie Aufgabenkarten. Auf den Karten stehen Dinge, die für eine Gesellschaft wichtig sind, zum Beispiel Arbeit oder Krankenversicherung. Die Bundesministerien kümmern sich um diese Dinge, alle haben eine bestimmte Aufgabe. Aber wer macht eigentlich was?

**Arbeiten Sie zu zweit.**

Nehmen Sie eine Aufgabenkarte und suchen Sie das passende Ministerium. Legen Sie die Karte auf das leere Feld daneben und sprechen Sie:

Ja! Ich glaube, das Innenministerium ist auch verantwortlich für die Integrationskurse.

Zum Beispiel:

Das Bundesministerium für Gesundheit kümmert sich um die Krankenversicherung.
... kümmert sich um ...
... ist verantwortlich für ...
... arbeitet mit ...

Das Arbeitsamt hilft, wenn man einen Job sucht!

**Am Ende macht die ganze Klasse zusammen ein Kursplakat.
Was machen die Ministerien noch? Kennen Sie noch andere Aufgaben?**

Parteien

1 Was sind Parteien?

- 41** Menschen haben verschiedene Interessen und Ideen, was für ein Land, eine Region oder eine Stadt wichtig ist. Eine Partei ist eine Gruppe von Menschen mit ähnlichen politischen Meinungen und Vorstellungen. Wenn man seine eigenen Ideen realisieren möchte, kann man eine Partei wählen oder sogar ein Teil von ihr werden und direkt mithelfen (einer Partei beitreten, Mitglied werden). Deshalb versuchen die Parteien, möglichst viele Menschen von ihren Ideen und Plänen zu überzeugen, besonders vor einer Wahl.
- 31** Die Parteien oder die Partei, die bei einer Wahl die meisten Stimmen bekommen oder bekommt, bilden die Regierung und haben den meisten Einfluss im Parlament.



Was denken Sie über Parteien?

Kreuzen Sie an **x** und schreiben Sie dann eine kurze Begründung.

Ich stimme zu.

Ich stimme nicht zu.

Parteien sind wichtig.

Warum (nicht)? Weil

.....

Ich würde einer Partei beitreten.

Warum (nicht)? Weil

.....

**Ich finde es wichtig, dass man
in der Politik mitarbeitet.**

Warum (nicht)? Weil

.....

2 Ein Diskussionsabend



In Ihrer Stadt gibt es einen großen Park. Viele Leute gehen hier spazieren, Familien grillen und picknicken und die Kinder spielen auf dem Spielplatz. Jetzt sollen hier fünf neue Hochhäuser und ein großer Parkplatz gebaut werden, weil es in der Stadt nicht genug Wohnungen gibt.

Im Rathaus findet heute ein öffentlicher Diskussionsabend mit zwei Lokalpolitikern statt. Der Vertreter der einen Partei möchte den Park behalten, der Vertreter der anderen findet es wichtig, dass es schnell viel neuen Wohnraum gibt.

- a** Bilden Sie zwei Parteien. Die eine ist für den Park, die andere für die Hochhäuser. Finden Sie Argumente für Ihre Position. 🗣️🗣️

Ich finde, dass ...

Es ist wichtig, dass ...

Ich schlage vor, dass ...

Die Leute brauchen ...



Ja, das finde ich auch.

Das ist ein guter Vorschlag!



Ich sehe das anders.

Ich habe eine andere Idee: ...

- b** Dann wählen Sie einen Vorsitzenden für den Diskussionsabend. Die anderen Parteimitglieder sitzen im Publikum und dürfen auch mitdiskutieren. Die Lehrkraft moderiert. 🗣️🗣️

„Guten Abend meine Damen und Herren und herzlich Willkommen zum heutigen Diskussionsabend über den Stadtpark! ...“



- c** Einigen Sie sich am Ende. Was passiert mit dem Stadtpark? 🗣️🗣️

- Wie finden Sie folgenden Kompromiss: ...
- Wir haben also entschieden, dass ...

3 In Deutschland gibt es über 60 kleine und große Parteien

a Welche deutschen Parteien kennen Sie und was wissen Sie über die?

Die Grünen kümmern sich um Umweltschutz.

Ich kenne die CDU.

Das ist die Partei von Angela Merkel.

Partei:	Wer?	Was?
CDU	Angela Merkel	Ist in der Bundesregierung ...

b Hier stellen sich die wichtigsten Parteien vor. Ergänzen Sie die passenden Wörter.

Demokratie ■ Umweltschutz ■ Sozialismus ■ Einheit ■
 Aufbruch ■ Gerechtigkeit ■ Religion ■ Frauenrechte ■ 2013 ■
 Steuern ■ Grenzen ■ Freiheit

76, 92

CDU Christlich Demokratische Union (CDU) und
CSU Christlich-Soziale Union (CSU)

Die CDU ist eine konservative Volkspartei und verbindet Menschen aus allen Gruppen und sozialen Schichten. Das zeigt schon das „U“ in unserem Namen, es steht für „Union“ oder [a].

Nur in Bayern gibt es eine Schwesterpartei, die CSU, im Bundestag arbeiten aber beide zusammen. Sie wurden 1945 gegründet.

Christliche Werte, also die Würde des Menschen und sein freies Handeln sind wichtig und alle sind willkommen, die diese Werte teilen. Egal, welche [b] man hat. Wir sind auch eine Partei der sozialen

Marktwirtschaft, das heißt, wirtschaftliche Freiheit und Wettbewerb gehen Hand in Hand mit sozialer Gerechtigkeit. Die CDU steht für Vaterlandsliebe, eine Einigung Europas und die christliche Wertegemeinschaft.

78, 103

SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

Die SPD wurde 1863 gegründet und ist die älteste Partei Deutschlands. In dieser Zeit gab es noch keine [c], Frauen durften noch nicht wählen und die Leute mussten hart arbeiten (auch die Kinder) und hatten nicht viele Rechte. Die SPD hat schon immer dafür gekämpft, die Situation der Arbeitenden zu verbessern, zum Beispiel durch faire Löhne, sichere Arbeitsplätze, genug Urlaub, eine gute Kranken- und Rentenversicherung oder eine Frauenquote in Firmen.

Die wichtigsten Begriffe für uns sind: Freiheit, [d] und Solidarität. Jeder Mensch darf tun, was er möchte, solange das niemanden verletzt. Gerecht ist das nur, wenn alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, egal, woher sie kommen. Und weil man am meisten erreicht, wenn man zusammenarbeitet und sich hilft, ist auch Solidarität sehr wichtig.



Bündnis 90 / Die Grünen

103

1980 wurden Die Grünen aus der Umwelt- und Friedensbewegung in Westdeutschland gegründet, 1993 kam das Bündnis 90 aus den neuen Bundesländern dazu. Unser Ziel ist eine Welt, die auch für die nächsten Generationen lebenswert ist. Deshalb stehen wir für:

- [e], Tierschutz und Klimaschutz (gegen Atomkraft, für Wind- und Sonnenenergie)
- soziale Gerechtigkeit und gleiche Bildungschancen für alle
- eine weltoffene, moderne Gesellschaft (homosexuelle Ehe und gleiche Rechte)
- Menschen- und [f] (leichtere Einbürgerung, doppelte Staatsangehörigkeit)
- Frieden und Gerechtigkeit weltweit.

Bündnis 90 / Die Grünen haben Deutschland moderner und demokratischer gemacht. Viele dieser Beispiele wären ohne uns nicht möglich gewesen.



Freie Demokratische Partei (FDP)

79, 103

Wichtige Wörter für uns sind Selbstbestimmung, [g] und Chancen. Die FDP steht dafür, dass jeder Mensch frei leben kann und nicht der Staat entscheidet, was man machen soll. Jeder soll sein Leben alleine aufbauen und mehr an sich selbst glauben. Das führt zu mehr Wohlstand, Wissen und Fortschritt (Progress). Die FDP wurde 1948 gegründet und ist eine liberale und wirtschaftlich orientierte Partei. Wir haben geholfen, eine soziale Marktwirtschaft aufzubauen, wo jeder arbeiten kann, was er möchte, und der Staat die Menschen unterstützt. Wir sind dafür, dass der Staat die Menschen nicht überwacht, also zum Beispiel E-Mails und Telefongespräche kontrolliert, und dass die persönliche [h] nicht eingeschränkt wird.

DIE LINKE. Die Linke

59

Die Linke ist 2007 aus der ostdeutschen PDS (Partei des demokratischen Sozialismus) und der westdeutschen WASG (Wahlalternative für soziale Gerechtigkeit) entstanden.

Wir glauben an eine bessere, friedliche Welt und wollen deshalb den demokratischen [i]. Alle Menschen sollen die gleichen Rechte und ein lebenswertes Leben haben, das heißt eine gute Arbeit und genug Geld. Egal, welche Hautfarbe, Herkunft oder welches Geschlecht sie haben. Jeder soll gleich gut vom Arzt behandelt werden und auf die gleichen Schulen gehen können.

Außerdem wollen wir eine bessere Europäische Union und gerechte

..... [j]: Die Reichen sollen mehr zahlen, die Armen weniger.

Es ist genug für alle da, wir müssen es nur gerecht aufteilen.



Alternative für Deutschland (AfD)

Die AfD ist eine neue Partei, sie wurde erst [k] gegründet. Wie schon der Name zeigt, ist sie anders als andere Parteien und hat Vorschläge und Ideen (Alternativen) für viele Dinge. Sie möchte, dass Deutschland wieder „deutscher“ wird und dass es nicht so viel internationalen Einfluss durch die Europäische Union oder durch Migranten und andere Kulturen gibt. Also fordert sie zum Beispiel, dass man den Euro abschafft und die [l] besser kontrolliert.

Gesellschaftliche Teilhabe und politische Beteiligung

1 Wahlen

Wie funktioniert eine Wahl in Deutschland? Lesen Sie den Text.
Was genau bedeutet das? Ordnen Sie die Adjektive zu.

Im Grundgesetz gibt es fünf Prinzipien oder Regeln für eine Wahl:

122

Artikel 38, Absatz 1

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt.

allgemein ■ unmittelbar ■ frei ■ gleich ■ geheim

5

1.
Alle Wählerinnen und Wähler haben gleich viele Stimmen, das heißt, jeder darf pro Wahl nur einmal wählen, und jede Stimme hat das gleiche Gewicht – egal, ob jemand arm oder reich ist.



112



2.
Der Stimmzettel wird in Wahlkabinen ausgefüllt. Man ist dort alleine und niemand darf sehen, was man ankreuzt. Am Ende wirft man den Zettel in die Wahlurne.

111, 118

3.
Alle Personen, die wahlberechtigt sind, dürfen wählen. „Wahlberechtigt“ heißt, man hat das Recht zu wählen. Bei der Bundestagswahl muss man zum Beispiel über 18 Jahre alt sein und die deutsche Nationalität haben.

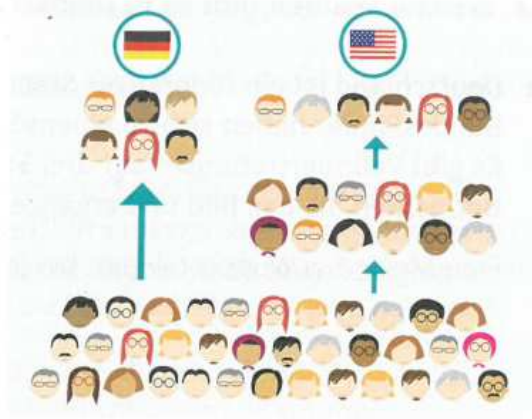


5, 119



4.
Jeder entscheidet selbst, ob sie / er wählen will und wenn ja, welche Person oder welche Partei. Niemand darf den Wähler / die Wählerin unter Druck setzen.

5. Die Abgeordneten und Parteien werden direkt gewählt. Keine anderen Personen oder Institutionen sind dazwischen.



2 Wie läuft eine Wahl ab? Was passiert zuerst, was dann, was danach?

a Testen Sie Ihr Wissen.

1. Vor der Wahl bekommen alle Wahlberechtigten ...

- a. eine Einladung vom Bundespräsidenten.
 b. ein Geschenk von einer Partei.
 c. eine Wahlbenachrichtigung von der Gemeinde.

126

2. Am Wahltag gehen die Wahlberechtigten ...

- a. nach Berlin.
 b. ins Wahllokal in ihrer Gemeinde oder in ihrem Stadtteil.
 c. in das Landesparlament in ihrem Bundesland.

3. Dort zeigen sie den Wahlhelfern und Wahlhelferinnen ...

- a. den Ausweis.
 b. den Führerschein.
 c. die Wahlbenachrichtigung.

106, 282

4. Dann bekommt man ...

- a. ein Glas Sekt.
 b. ein Zertifikat als Bestätigung.
 c. einen Stimmzettel.

5. Wenn man am Wahltag nicht zur Wahl gehen kann, kann man ...

- a. vorher per Briefwahl wählen.
 b. an dem Tag im Wahllokal anrufen.
 c. eine andere Person als Vertretung schicken.

133

- b Vergleichen Sie Ihre Antworten mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. 🗨️

Gibt es aktuell oder in nächster Zeit Wahlen in Deutschland oder in einem anderen Land? Wenn ja, was haben Sie darüber gehört oder erfahren?

3 Welche Wahlen gibt es in Deutschland?

Außerdem wählen europäische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger alle 5 Jahre das Europaparlament. Ach hier kann Frau Meier also wählen.

- a Deutschland ist ein föderativer Staat, das heißt, unterschiedliche Bundesländer haben sich zu einem Staat zusammengeschlossen. Es gibt Volksvertretungen auf drei Stufen oder Ebenen. Betrachten Sie das Bild und ergänzen Sie den Text.

Frau Meier aus Wuppertal geht bei jeder Wahl wählen. Aber wen oder was genau wählt sie da eigentlich?



Bei der wählt sie Abgeordnete in den Bundestag, also in das gesamtdeutsche Parlament.

62

Bei der wählt sie Vertreterinnen und Vertreter für das Bundesland in den nordrhein-westfälischen Landtag, das heißt in das Parlament von Nordrhein-Westfalen.

In manchen Städten heißt der Stadtrat anders. In Kassel oder Potsdam sagt man zum Beispiel *Stadtverordnetenversammlung*.

Bei der wählt sie den / die Wuppertaler Oberbürgermeister/in und die Mitglieder für den Stadtrat. Der Stadtrat oder Gemeinderat ist die Vertretung von einer Stadt oder Gemeinde / Kommune.

 www.bundestag.de/leichte_sprache/was_macht_der_bundestag/parlament
(Zeitschrift in leichter Sprache)

- b Welche aktuellen Themen oder Entscheidungen gibt es in dem Landtag oder Stadtrat / Gemeinderat in Ihrem Wohnort und Bundesland? Recherchieren Sie im Internet und präsentieren Sie die Ergebnisse im Kurs.

4 Wer darf wählen?

a Lesen Sie zuerst den Infotext. Ordnen Sie dann zu: Wer darf was wählen?

94, 108, 111, 114, 115,
116, 118, 246

Bei den Bundestagswahlen dürfen deutsche Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ab 18 Jahren wählen. Sie sind wahlberechtigt, haben also ein aktives Wahlrecht, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit seit mindestens einem Jahr haben.

An den Landtagswahlen darf man in den meisten Bundesländern auch erst ab 18 Jahren teilnehmen (dann ist man volljährig). In Bremen, Brandenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein kann man schon ab 16 Jahren wählen.

In den folgenden Bundesländern darf man schon ab 16 Jahren bei den Kommunalwahlen wählen: Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. In Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Thüringen muss man 18 Jahre alt sein.

Auch EU-Bürger dürfen bei Kommunalwahlen wählen, wenn sie seit mindestens drei Monaten am Ort leben.

Aktives Wahlrecht heißt, dass man wählen darf. Man muss zum Beispiel alt genug sein und die deutsche Staatsbürgerschaft haben.

Passives Wahlrecht bedeutet, dass man selbst gewählt werden darf.



Nabil Amin ist 40 Jahre alt. Er arbeitet als Maschinenschlosser in Augsburg. Seit 14 Monaten hat er die deutsche Staatsangehörigkeit.



Saskia Heudorfer ist 16 Jahre alt und Schülerin. Sie besucht ein Gymnasium in Bremen und interessiert sich für Politik.



Cécile Armengaud ist Französin. Sie studiert seit drei Jahren in Deutschland. Vor zwei Monaten ist sie von Berlin nach Regensburg gezogen.



Gabrijel Pavić ist Kroat und 19 Jahre alt. Er lebt seit zwei Jahren in Kassel und arbeitet dort als Kellner.



Sebastian Becker ist in Heidelberg geboren und aufgewachsen. Er ist Deutscher und 17 Jahre alt.




Hayriye Yildiz lebt schon seit über 20 Jahren in Bielefeld. Ihre Kinder sind in Deutschland geboren. Sie hat die deutsche Staatsangehörigkeit.



b Stimmen Sie im Kurs über die Ergebnisse ab.

Darf Saskia Heudorfer bei der Bundestagswahl wählen?

Ich glaube ja.


Ich denke, sie darf da nicht wählen.

- c** Lesen Sie die folgenden Aussagen zum Thema Wahl und wählen. Stimmen Sie zu oder stimmen Sie nicht zu? Kreuzen Sie an **x**. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs. 

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Wer nicht wählen geht, darf sich später nicht beschweren. |  |  |
| | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. In anderen Ländern müssen die Leute für freie Wahlen kämpfen! Deshalb muss man hingehen! | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Wer nicht wählt, unterstützt die rechten Parteien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Wählen muss Pflicht werden! | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Es sollte einen Wahlführerschein geben. Wer die wichtigsten Infos nicht weiß, darf nicht wählen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Wenn man nicht weiß, was man wählen soll, sollte man trotzdem hingehen und seinen Wahlzettel ungültig abgeben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Freiheit bedeutet auch das Recht, nicht zu wählen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Die Parteien und Kandidaten sind doch sowieso alle gleich, es ist egal, ob und was ich wähle. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Ich lasse ja auch nicht meinen Nachbarn entscheiden, was ich esse oder welche Musik ich hören soll. Ich möchte selbst entscheiden, was gut ist und was nicht! | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- d** Machen Sie Notizen: Warum stimmen Sie zu? Warum stimmen Sie nicht zu?

*Ich stimme Nummer 1 zu, weil ...
Nummer 2 ist falsch, ich stimme nicht zu! ...*

- e** Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. Begründen Sie Ihre Entscheidung. 

Ich denke, man muss wählen gehen, weil ...

5 Wann und wie wird der Bundestag gewählt?

a Lesen Sie zuerst den Text über die Bundestagswahl und unterstreichen Sie wichtige Informationen.

Der Bundestag wird alle vier Jahre gewählt.

Jeder Wähler und jede Wählerin hat zwei Stimmen, die Erststimme und die Zweitstimme. Mit der Erststimme wählt man einen Vertreter (der/die Abgeordnete) aus der Region, aus der man kommt (der Wahlkreis). Mit der Zweitstimme wählt man eine Partei.

Die Erststimme entscheidet, welcher Kandidat oder welche Kandidatin direkt ins Parlament einzieht (eine Kandidatin / ein Kandidat pro Wahlkreis). Die Zweitstimme entscheidet, wie viele Sitze im Parlament eine Partei insgesamt erhält.

Die Prozentzahl der Zweitstimmen ist ungefähr gleich mit den Sitzen im Bundestag. Deshalb spricht man von einer Verhältniswahl. Wenn eine Partei zum Beispiel 30% der Zweitstimmen gewonnen hat, bekommt sie ungefähr 30% der Sitze im Bundestag.

Wer am Wahltag bei Bundestags- oder Landtagswahlen nicht persönlich wählen gehen kann, kann durch Briefwahl seine Stimme abgeben.

In Deutschland kommt eine Partei nur in den Bundestag, wenn sie über 5% der Wählerstimmen bekommt oder alternativ drei Wahlkreise gewinnt. Man spricht hier auch von einer 5%-Hürde. Das macht die Regierungsbildung leichter.

Die Parteien im Bundestag bilden Fraktionen. Wenn die stärkste Partei weniger als 50% der Sitze im Parlament hat, muss sie mit ein oder zwei anderen Parteien zusammenarbeiten, damit sie die Mehrheit im Parlament hat. Diese Zusammenarbeit heißt Koalition. Die Parteien, die nicht in dieser Koalition sind, nennt man Opposition.



13, 31, 89, 93, 98, 113,
117, 120, 121, 123, 125,
127, 130, 133

b Sind die Aussagen richtig **r** oder falsch **f**? Kreuzen Sie an **x**.

1. Man wählt den Bundestag alle 5 Jahre.
2. Die Wahlberechtigten wählen direkt Abgeordnete in den Bundestag.
3. Mit der Erststimme wählt man die Partei.
4. Jede Partei bildet eine Fraktion.
5. Wenn alle Parteien jeweils weniger als 50% der Stimmen haben, bildet die stärkste Partei mit einer anderen Partei eine Koalition.
6. Die Regierungsparteien nennt man auch Opposition.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6 Themen in einer Wahl

In jedem Land gibt es Themen, die für die Gesellschaft wichtig sind. Viele gibt es überall (Arbeit, Steuern, Ausbildung), andere sind von Land zu Land unterschiedlich.

Zu fast jedem Thema gibt es viele unterschiedliche Argumente und Sichtweisen.

- a** Hier hören Sie nun die Meinungen von drei Personen zum Thema „Verkaufsoffener Sonntag – Geschäfte sollen auch sonntags geöffnet sein“. Ergänzen Sie: Wer ist dafür 👍, wer ist neutral –, wer ist dagegen 👎? 🗣️ 6



Michael ist Natalija ist Anne ist

- b** Hören Sie noch einmal. Warum sind die Personen dafür, dagegen, neutral? 🗣️ 6

1. Michaels Argumente 2. Natalijas Argumente 3. Annes Argumente

.....
.....
.....
.....

- c** Und was ist Ihre Meinung? Sind Sie für oder gegen den verkaufsoffenen Sonntag? Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. 🗣️

- d** Was sagen die Parteien? Vergleichen Sie: Was ist Ihre Meinung? Tragen Sie auf der nächsten Seite pro Thema ein Symbol ein. Vergleichen Sie im Kurs. 🗣️

- 👍 = Ich stimme zu.
 – = Ich weiß nicht. / Ist mir egal.
 👎 = Ich stimme nicht zu.

Natürlich haben auch die Parteien eine Meinung zu jedem wichtigen Thema (das **Parteiprogramm**). Vor einer Wahl wollen sie so viele Leute wie möglich überzeugen, dass ihr Programm das Beste ist. Deshalb sieht man dann überall Plakate und Parteiwerbung auf der Straße, im Fernsehen und in der Zeitung. Manchmal kommen die Politikerinnen und Politiker auch zu öffentlichen Festen oder Veranstaltungen und man kann direkt mit ihnen sprechen und sich informieren.



Die Wahlprogramme der Parteien für die Bundestagswahl 2017 finden Sie auch in einfacher Sprache auf der Homepage der jeweiligen Partei.

Themen	CDU	SPD	Grüne	Meine Meinung
1. Es soll einen Mindestlohn geben.	👍	👍	👍	
2. Wenn Kinder nicht in den Kindergarten gehen, bekommen die Eltern Betreuungsgeld .	👍	👎	👎	
3. Generelles Tempolimit auf Autobahnen!	👍	—	👍	
4. Mehr Videoüberwachung !	👍	—	👎	
5. Wenn man viel Geld hat, soll man mehr Steuern zahlen.	👍	👍	👍	
6. Deutschland soll mehr Flüchtlinge aufnehmen .	👍	👍	👍	
7. Frauenquote in allen Vorständen (Geschäftsleitungen)!	👍	👍	👍	
8. Christen sollen Kirchensteuer zahlen.	👍	👍	—	
9. Energiekonzerne sollen mehr Geld für neue Energien bezahlen.	👍	—	👍	
10. Homosexuelle sollen Kinder adoptieren dürfen.	👍	👍	👍	
11. Die Krankenversicherung soll weiter Pflicht bleiben.	👍	👍	👍	

Quelle: Wahl-O-Mat zur Bundestagswahl 2013, Bundeszentrale für politische Bildung.

Jeder kann mitmachen!

Sehr viele Deutsche gehen wählen, meistens sind es zwischen 70 und 90 Prozent der Bevölkerung. Fast 30 Prozent der Deutschen engagieren sich auch in ihrer Freizeit freiwillig und ohne Bezahlung, zum Beispiel in Vereinen, Schulen oder Hilfsorganisationen.

Aber warum sollte man sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen?

1 Mach mit!

a Lesen Sie den Dialog zwischen Lukas und Maryam. Warum sollte man sich an Politik und Gesellschaft beteiligen? Sammeln Sie Argumente.

Was bedeuten eigentlich Beteiligung und Teilhabe?

Das heißt, man soll ein Teil der Gesellschaft sein, man soll an ihr teilnehmen und mitarbeiten.

Was?? Ich soll in meiner Freizeit auch arbeiten?? Ohne Geld?? Aber warum?

Das ist wichtig und macht Spaß! Komm mit zu meinem Kulturverein, dann zeige ich es dir!

- Ich finde, man sollte ...
- Wer ... (macht), kann ...



132 b Hören Sie nun die Antworten von Maryams Freunden aus dem internationalen Kulturverein. Ergänzen Sie und diskutieren Sie dann.  7



1. Barbara aus Deutschland, 29 Jahre: „Ich beteilige mich, weil Im Verein mache ich“



2. Miguel aus Kolumbien, 47 Jahre: „Ich beteilige mich, weil Im Verein mache ich“



3. Ling aus China, 68 Jahre: „Ich beteilige mich, weil Im Verein mache ich“



4. Sabine aus Deutschland, 53 Jahre: „Ich beteilige mich, weil Im Verein mache ich“

- Ich finde gut, was ... sagt.
- ... gefällt mir, weil ...
- Meiner Meinung nach ist ... am interessantesten.
- Für mich ist wichtig, dass ...
- Ja, ich würde gerne ...
- Nein, lieber nicht. Ich ...

c Würden Sie auch bei dem Kulturverein mitarbeiten? Was würden Sie machen? Diskutieren Sie im Kurs. 

- d Welche Möglichkeiten gibt es, sich zu beteiligen? Haben Sie schon einmal bei etwas mitgemacht oder machen Sie zurzeit etwas? Kreuzen Sie an **x**.


Man kann ...

	habe ich schon einmal gemacht	mache ich zurzeit	möchte ich machen
wählen gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
für oder gegen etwas demonstrieren (Demonstrationen im öffentlichen Raum müssen vorher angemeldet werden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitglied in einem Verein sein (Sport, Kultur ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitglied in einer Partei oder in einer politischen Organisation sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Schule mitarbeiten (meine oder die von meinem Kind)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etwas spenden (Geld, Kleidung ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>streiken</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einen Brief an einen Politiker oder an eine Zeitung schreiben und die Meinung sagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
seine politische Meinung im Internet äußern (auf Facebook, Twitter, in einem Internetforum ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich an einer Unterschriftenaktion beteiligen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Freunden, Bekannten oder Familie über Politik diskutieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gegen ein ungerechtes Gesetz klagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich als Kandidat bei einer Wahl aufstellen lassen (zum Beispiel in der Heimatstadt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Bürgerinitiative gründen, die sich für oder gegen eine Sache einsetzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einen Flashmob organisieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

243

streiken = sich weigern zu arbeiten / die Arbeit niederlegen, meist gewerkschaftlich organisiert **101, 135**

134

- e Sprechen Sie im Kurs über Ihre Ergebnisse. 

Ich möchte mal demonstrieren. Das habe ich noch nie gemacht.

Ich bin Mitglied in einem Fußballverein. Wenn es dort eine Feier gibt, koche ich oft für alle.

Ich habe schon einmal Geld für hungernde Kinder gespendet.

- f Welche drei Dinge aus der Liste finden Sie am wichtigsten? Warum? Machen Sie eine Kursstatistik.

wählen	IIII
demonstrieren	I
Verein	III
...	

2 Wie kann man außerdem am gesellschaftlichen Leben mitwirken?

Es gibt viele Möglichkeiten, in Gesellschaft und Politik mitzumachen. Viele haben wir schon kennengelernt. Hier erfahren Sie mehr über weitere Optionen.

a Welches Bild passt zu welcher Aussage? Ordnen Sie zu.



A In unserer Stadt sollten immer mehr Parkplätze gebaut werden. Dafür sollte ein Spielplatz geräumt werden. Wir haben protestiert und viele Unterschriften gesammelt. Mit diesen Unterschriften sind wir zum Stadtrat gegangen. So konnten wir den Spielplatz retten. (Bürgerinitiative)

B Ich helfe oft bei Schulfesten und Ausflügen. Die Schule braucht die Hilfe der Eltern. Mir macht das Spaß. Ich bin bestens informiert und habe guten Kontakt mit den Lehrern und anderen Eltern. Im Moment mache ich sogar einen Workshop für das Nachmittagsprogramm. Ich übe mit den Kindern Seilspringen. (Elterninitiative)

C Ich komme aus dem Irak und lebe seit einigen Jahren hier und engagiere mich im Ausländerbeirat. Hierfür wird man gewählt. Wir setzen uns für Gleichberechtigung zwischen Ausländern und Deutschen ein. Wir beraten auch die Städte, haben gute Kontakte zu Parteien oder anderen Organisationen. (Ausländerbeirat)

D Wir sind eine große Familie und jeder hat ein anderes Hobby. Ich spiele gerne Fußball. Deshalb bin ich Mitglied im Sportverein und trainiere dort einmal die Woche. Mein Bruder singt im Chor. Das ist auch ein Verein. In einem Verein kann jeder Mitglied werden. Das ist gar nicht so teuer. (Sportverein)

E Ich liebe die Natur und engagiere mich für Umweltschutz. Kleinere lokale oder regionale Projekte sind sehr wichtig und ich möchte sie konstanter und intensiver unterstützen. Deshalb bin ich Mitglied bei einer deutschen Umweltorganisation. Wenn es mehr und mehr Leute gibt, kann man mehr und mehr erreichen. (Naturschutzorganisation)

b Sammeln Sie Informationen über Möglichkeiten, sich in Ihrer Stadt oder Region zu engagieren. Wählen Sie einen Punkt und recherchieren Sie im Internet.

- Wo kann man **ehrenamtlich** arbeiten?
- Für welche Themen engagiert sich der **Ausländerbeirat** im Moment?
- Welche **Bürgerinitiativen** gibt es?
- Welche anderen **Interessenverbände** gibt es in Deutschland?
- Helfen oder Hilfe bekommen: Gibt es spezielle Angebote für **Familien und Kinder**?

Präsentieren Sie die Ergebnisse im Kurs.

Was finden Sie am interessantesten? Möchten Sie sich dort engagieren? Wie können Sie das realisieren?

c Hier sehen Sie zwei Menschen, die sich in der Gesellschaft engagieren. Was tun sie für das Land und die Gesellschaft, warum sind sie wichtig? Recherchieren Sie weitere Informationen im Internet.

„Mit meinem politischen Engagement arbeite ich dafür, das Leben der Menschen konkret zu verbessern und unsere Demokratie zu verteidigen. Ich treffe viele unterschiedliche Menschen und erfahre ihre Sorgen und Wünsche. Für sie setze ich mich ein.“



Jennifer Jacque-Rodney,
Hebamme,
Hebammenwissenschaftlerin und
Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen

„Ich engagiere mich, um allen Neugeborenen und Kleinkindern einen guten Start in ihr Leben zu ermöglichen.“



Taner Ünalgan, Politiker bei der
SPD Gelsenkirchen

d Kennen Sie andere berühmte/bekannte Personen oder Personen aus Ihrer Umgebung, die viel Gutes tun oder sich engagieren? Berichten Sie.

Modul 2

Geschichte und Verantwortung

Deutschlandbilder



Mein Bild von Deutschland

a Was verbinde ich mit Deutschland? Streichen Sie die Begriffe durch, die für Sie nicht zu Deutschland passen. Vergleichen Sie anschließend mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin. ☺☺

- Land der Dichter und Denker
- schönes Wetter
- gleiche Rechte für alle
- jeder darf seine Meinung sagen
- jedes Kind muss in die Schule gehen
- Deutsche geben sich zur Begrüßung immer die Hand
- die Bundeskanzlerin darf alleine bestimmen
- Deutsche zeigen wenig Emotionen
- jeder darf nach Deutschland kommen
- alle Deutschen sind reich
- Deutsche lieben Regeln
- Deutsche beschäftigen sich viel mit ihrer Vergangenheit
- jeder Deutsche ist versichert
- Deutsche arbeiten ganz viel
- friedliches Zusammenleben
- Männer und Frauen sind gleichberechtigt
- Deutsche lieben ihr Auto
- Religion ist nicht so wichtig
- Deutsche wissen immer alles besser
- Deutsche reisen viel
- Disziplin, Ordnung, Pünktlichkeit
- alle sagen immer ihre Meinung



b Woher kommen Ihre Deutschlandbilder? Kreuzen Sie an X.

- Ich habe viel über Deutschland im Internet gelesen.
- Ich habe im Deutschkurs viel über Deutschland gelernt.
- Ich habe viel über Deutschland von Freunden und Bekannten gehört.
- Ich habe viel im Fernsehen über Deutschland gesehen.
- Ich habe mit Freunden gesprochen, die in Deutschland leben.
- Ich habe viel in der Zeitung über Deutschland gelesen.
- Ich habe Bücher über Deutschland und seine Geschichte gelesen.
- Ich habe mit Deutschen gesprochen.
- Aus dem Internet.

c Betrachten Sie jetzt die Fotos oben. Welches Motiv ist besonders typisch für Deutschland? Was haben diese Bilder mit dem Thema „Geschichte“ zu tun?

d Erzählen Sie im Kurs: Was ist typisch für Ihr Heimatland?

In meinem Heimatland gibt es ...
... ist bei uns besonders typisch.

e Gibt es Ereignisse in der Geschichte Ihres Heimatlandes, von denen Ihre Eltern oder Großeltern erzählt haben? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️

Um zu verstehen, warum Deutschland heute so ist, müssen wir uns die Geschichte des Landes genauer anschauen.

- Das Bild ... finde ich besonders typisch, weil ...
- Bild ... finde ich nicht so typisch.
- Das Motiv auf Bild ... kenne ich nicht.

1 Samir und die deutsche Geschichte



„Hallo! Mein Name ist Samir und ich komme aus Aleppo. Ich fange heute mein Praktikum in einer Auto-Werkstatt an. Ich freue mich darauf, mehr über meinen Chef Cem zu erfahren. Er hat eine interessante Familiengeschichte. Kommen Sie mit mir auf diese spannende Reise durch die deutsche Geschichte!“

Auf der Reise begegnen wir Familienmitgliedern, die in den folgenden Zeiten der deutschen Geschichte gelebt haben:

1933 - 1945
NS-Staat

1945 - 1949
Besatzungszeit

1949 - 1989
BRD / DDR

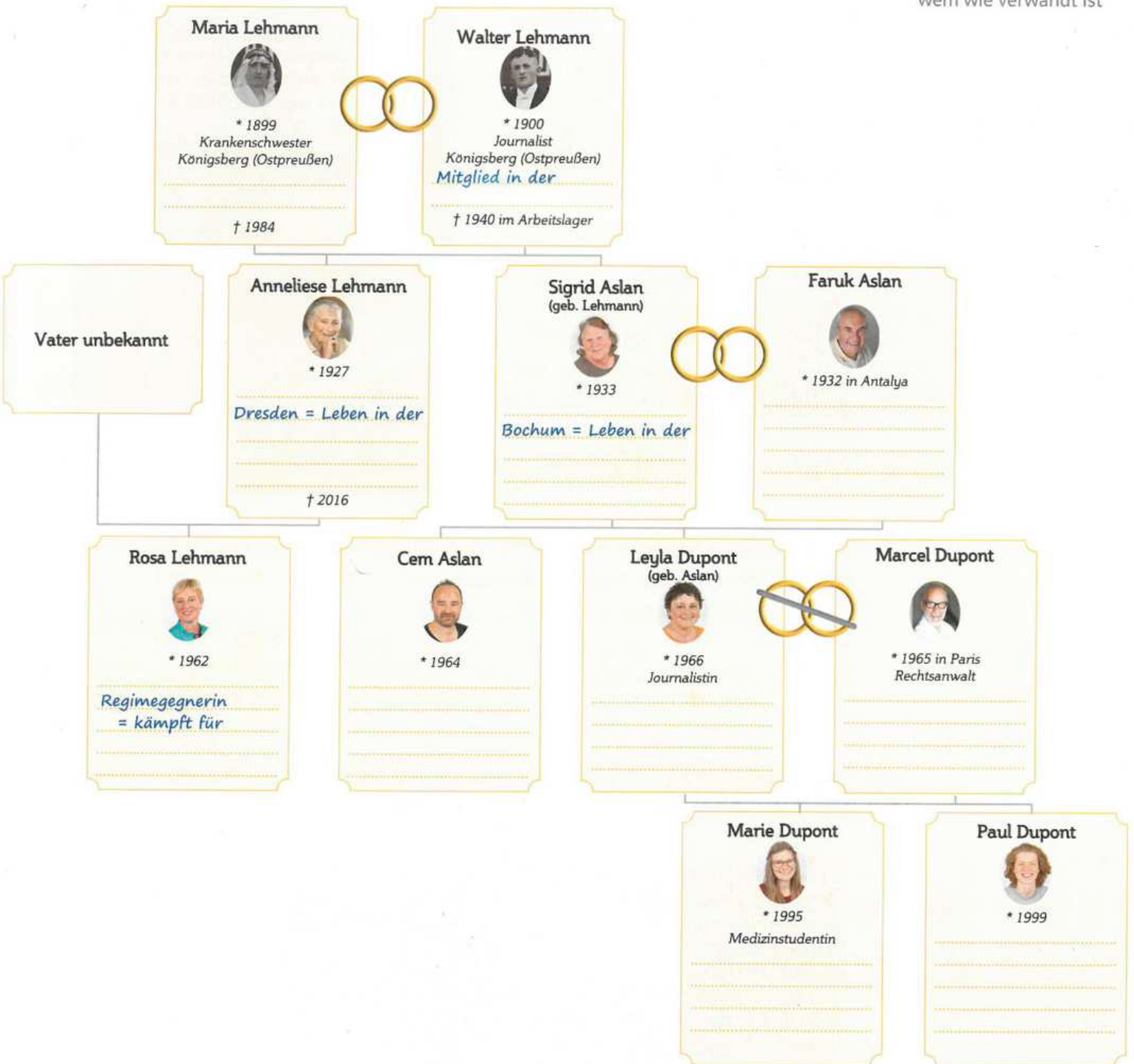
1990 - heute
vereinertes
Deutschland



Das ist Samir mit Familie Lehmann-Aslan-Dupont.

Die Reise durch die deutsche Geschichte beginnt heute bei Cem und Samir. Sie führt uns quer durch Deutschland. Dabei treffen wir viele Verwandte aus Cems Familie. Auf dem *Stammbaum* können Sie erkennen, um wen es gerade geht.

Stammbaum =
Darstellung, wer mit
wem wie verwandt ist



- Betrachten Sie den Stammbaum und benennen Sie die Familienverhältnisse.
- Im Laufe der nächsten Unterrichtsstunden: Fügen Sie die Informationen über die einzelnen Familienmitglieder ein.
- Zeichnen Sie Samirs Reise mit der Familie Aslan in die Deutschlandkarte vorne im Buch ein.

2 Geschichte beginnt heute

- a Lesen Sie die Situation. Tragen Sie die Informationen über die Personen in den Stammbaum auf Seite 63 ein.

Vor einer Autowerkstatt in Offenbach bei Frankfurt. Es ist Montagmorgen um 8 Uhr. Samir aus Syrien beginnt heute sein Praktikum in Cems Werkstatt.

Samir: „Guten Morgen, Cem! Schön, dich wiederzusehen!“


Cem: „Guten Tag! Schön, dass du da bist! Hilfe kann ich gut gebrauchen!
Das hier ist Paul, mein Nefte. Er studiert Geschichte in Frankfurt an der Universität und arbeitet hier in seinen Ferien.“

Paul: „Hallo Samir!“

Samir: „Cem, warum hast du eigentlich einen türkischen Namen und sprichst so gut Deutsch?“

Cem: „Das ist eine lange Geschichte. Mein Vater ist als Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Mit meiner deutschen Mutter habe ich immer Deutsch gesprochen. Paul kann das genau erklären!“



- b Lesen und hören Sie den Infotext und ordnen Sie jeweils die richtige Information zu.  8



05 weiß es genau!

In den 1950er und 60er Jahren ging es in der Bundesrepublik Deutschland mit der Wirtschaft steil bergauf. Nun gab es wieder mehr zu kaufen, viele Menschen konnten sich sogar ein Auto kaufen und in den Urlaub fahren. Das nannte man Wirtschaftswunder. Schnell gab es im Inland keine Arbeiter mehr, weil [1]. Die Regierung suchte deshalb nach ausländischen Arbeitnehmern. So kamen viele Menschen, vor allem [2], aus dem Ausland. Die ersten Arbeiter kamen aus [3]. Aus vielen Ländern rund ums Mittelmeer kamen Arbeiter. Die meisten kamen aus [4]. Am Anfang schickten viele Arbeiter das Geld zu ihren Familien nach Hause und wollten auch wieder [5] zurück. Man nannte sie [6]. In Deutschland mussten sie teilweise schwere Arbeit verrichten, vor allem in [7]. Sie lebten in Massenunterkünften mit strengen Regeln und konnten auch die deutsche Sprache nicht. Ab 1970 wurde das Wachstum [8] geringer und der Staat lud keine ausländischen Arbeiter mehr ein.

10 1973 arbeiteten fast 3 Millionen Gastarbeiter in der Bundesrepublik. Viele davon holten nun ihre Familien nach und blieben dauerhaft in Deutschland. Manche Deutsche sehen
15 die Enkel dieser ersten Gastarbeiter immer noch als Ausländer und nicht als Deutsche an.

einladen – lud ein

183, 297, 299, 300

- [1]: die Deutschen nicht in Fabriken arbeiten wollten / viele Millionen Männer im Krieg gestorben waren / fast alle Männer geflüchtet waren
- [2]: Frauen / Männer / Kinder
- [3]: Italien / Spanien / der Türkei
- [4]: Marokko / Gambia / der Türkei
- [5]: in ihre Heimat / ans Meer / in die Wärme
- [6]: Schwarzarbeiter / Zeitarbeiter / Gastarbeiter
- [7]: Büros / Fabriken / Hotels
- [8]: der Gastarbeiter / des Landes / der Wirtschaft



c Erklären Sie das Wort „Gast-Arbeiter“.

d Lesen Sie die Aussage. Stimmen Sie zu?

1 Kein Land sollte Gastarbeiter aufnehmen!

2 Gastarbeiter müssen nach 10 Jahren wieder nach Hause gehen!

3 Gastarbeiter dürfen hier bleiben und auch ihre Familie nach Deutschland holen!

4 Gastarbeiter müssen schnell Deutsch lernen!

Das finde ich ...



Cem: „Siehst du, so war das mit meiner Familie auch. Mein Vater Faruk kam 1961 aus der Türkei nach Deutschland und hat hier in der Stahlfabrik in Bochum gearbeitet. Dort hat er auch meine Mutter kennengelernt. Sie hat dort im Büro gearbeitet.“

Cems Schwester Leyla ruft an. Sie lädt Cem, Paul und Samir zum Abendessen zu sich nach Hause ein. Nachdem Cem sich von seiner Schwester verabschiedet hat, gehen die drei an die Arbeit.



3 Das geteilte Deutschland

- a Lesen Sie die Situation. Tragen Sie die Informationen über die Personen in den Stammbaum auf Seite 63 ein.

Am Abend sitzen Paul, Cem und Samir bei Cems Schwester Leyla in Frankfurt beim Abendessen.



Cem: „Vielen Dank, Leyla, für das gute Essen! Jetzt sollten wir aber besprechen, wie wir Weihnachten feiern wollen.“

Leyla: „Das machen wir wie jedes Jahr! Meine Kinder Paul und Marie und ich fahren zu Mama und Papa nach Bochum. Du hast auch Platz im Auto, Cem.“

Cem: „Aber ... was machen wir mit unserer Cousine Rosa? Ihre Mutter Anneliese ist doch erst vor kurzem gestorben, dann sollten wir sie auch einladen. Sonst ist sie so einsam.“

Leyla: „Du hast Recht! Dann holen wir sie in Dresden ab!“


Samir: „Wo liegt Dresden? Warum wohnt ihr nicht alle in einer Stadt? Meine Familie hat früher auch in Aleppo zusammen gewohnt.“

Cem: „Paul, du bist dran!“



weiß es genau!

gab → geben,
hieß → heißen,
nannte → nennen

 Unterstreichen Sie wichtige Informationen und neue Wörter. Machen Sie eine Liste mit schwierigen Wörtern und übersetzen Sie sie in Ihre Muttersprache.

151, 188-191,
193, 194, 212, 219

Teilung Deutschlands in DDR und BRD 9

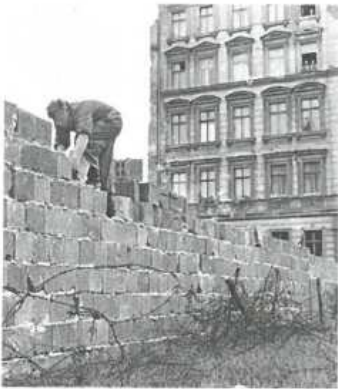
Nach dem Zweiten Weltkrieg war ganz Deutschland durch eine Grenze geteilt. Es gab Ost-Deutschland und West-Deutschland. Ost-Deutschland hieß damals Deutsche Demokratische Republik. Die Abkürzung dafür ist DDR. West-Deutschland hieß damals schon Bundesrepublik Deutschland mit der Abkürzung BRD. Die Menschen aus der DDR durften nicht in den Westen reisen. Deshalb wurde 1961 vom Staat der DDR eine Mauer gebaut und die Menschen waren eingesperrt. Diese Mauer teilte sogar Berlin. Die Menschen durften auch nicht ihre Meinung sagen. So hatte der Staat die Kontrolle. In der DDR war nur eine Partei in der Regierung. Diese Partei hieß Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, kurz SED. Wer gegen die Regeln der SED war oder über die Grenze fliehen wollte, konnte ins Gefängnis kommen. Auch unsere Cousine Rosa war deshalb im Gefängnis.

Immer mehr Menschen in der DDR waren gegen diesen Staat. Sie wollten mehr Freiheit. Man nannte sie Bürgerrechtler. Im Jahr 1989 demonstrierten viele Menschen gegen die DDR. Am 9. November gab der Staat nach und die Menschen durften die DDR auch verlassen. Man nennt dies den Mauerfall. Menschen aus Ost-Deutschland und West-Deutschland feierten gemeinsam auf der Mauer. Ein Jahr nach dem Mauerfall wurde Deutschland am 3. Oktober 1990 wieder zu einem Land vereinigt. Darum feiern wir an diesem Tag den „Tag der Deutschen Einheit“. Dies ist die BRD, die auch du kennst, Samir.

b Beantworten Sie die folgenden Fragen zum Text. Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. 

- 1 In welchem Jahr wurde die Mauer gebaut?
- 2 Warum wurde die Mauer gebaut?
- 3 Was bedeuten die Abkürzungen BRD und DDR?
- 4 Was feiern die Deutschen am 3. Oktober?
- 5 Was bedeutet SED?
- 6 Warum demonstrierten viele Menschen gegen den Staat der DDR?

c Wann ist was passiert? Ergänzen Sie die Informationen.



1. Wann ist es passiert?



2. Wann ist es passiert?

1961 - 1989



3. Wann ist es passiert?



4. Wann ist es passiert?



5. Wann ist es passiert?



6. Wann ist es passiert?

Es ist schon spät und die Besucher fahren nach Hause. Sie wollen sich am Tag vor Weihnachten wieder treffen und Cousine Rosa abholen.



4 Neue Grenzen

- a Lesen Sie die Situation. Tragen Sie die Informationen über die Personen in den Stammbaum auf Seite 63 ein.



Am 23. Dezember sind Cem, seine Schwester Leyla und ihre Kinder Paul und Marie zusammen mit Samir im Auto unterwegs zu Cousine Rosa. Die Autobahn ist gesperrt, weil ein Unfall passiert ist. Deshalb müssen sie einen Umweg fahren. Da sieht Samir das Schild „Grenzland-Museum“.

Samir: „Warum heißt das Museum Grenz-Land? Gibt es hier eine Grenze?“

Marie: „Früher gab es hier eine Grenze. Aber mein kluger Bruder Paul kann das genau erklären!“

Paul: „Lasst uns in das Museum gehen! Dann kann ich Samir dort alles genau zeigen!“



weiß es genau!

Von 1945-1949  10

Alles *begann* im Jahr 1945. Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Man nennt diesen Tag deshalb auch die „Stunde Null“. Deutschland hatte den Krieg *verloren*, viele Menschen waren tot, viele Städte ganz zerstört und alles musste von vorne, also wieder von Null aufgebaut werden.

Die Deutschen durften jetzt nichts mehr alleine bestimmen. Die Sieger waren die USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion. Diese „alliierten Besatzungsmächte“ teilten Deutschland in vier Teile auf. Jeder Sieger bekam eine dieser „Besatzungszonen“ und durfte dort bestimmen. Jeder Sieger bekam auch einen Teil, einen sogenannten Sektor, in der Hauptstadt Berlin.

Die drei Staaten USA, Großbritannien und Frankreich konnten im Westen gut zusammenarbeiten, weil sie ähnliche Ideen für die Zukunft von Deutschland hatten. Die Sowjetunion hatte andere Ideen und wollte alleine über ihre Zone bestimmen.

Die drei Alliierten im Westen wollten West-Deutschland wieder aufbauen und *brachten* im Juni 1948 eine neue Währung, die „Deutsche Mark“ oder „D-Mark“, in ihre Zonen. Sie hatten der Sowjetunion nichts davon gesagt. Deshalb war die Sowjetunion verärgert, blockierte die Grenzen und stellte den Strom ab. Die West-Alliierten konnten auch keine Nahrungsmittel und andere Hilfe mehr auf dem Landweg in ihre Sektoren in Berlin bringen. Was sollten sie tun?

Die USA hatte eine Idee: Sie *flogen* mit Flugzeugen fast 300 000 mal nach Berlin und *warfen* alle 3 Minuten ein Paket ab. In diesen Paketen waren zum Beispiel Kohle zum Heizen, Kartoffeln zum Essen und auch Medikamente.



verlieren → verloren
(hat verloren),
beginnen → begann,
bringen → brachten,
fliegen → flogen,
werfen → warf

„Alliierte“ →

„Die Siegermächte im Zweiten Weltkrieg, die Deutschland in Zonen eingeteilt und regiert haben. Das sind: die USA, die Sowjetunion (UdSSR), Großbritannien und Frankreich.“

So konnten die West-Alliierten von Juni 1948 bis Mai 1949 die Menschen in West-Berlin mit dieser „Luftbrücke“ versorgen. Die Menschen freuten sich über die Flugzeuge der West-Alliierten und die Sieger wurden dadurch zu Helden.

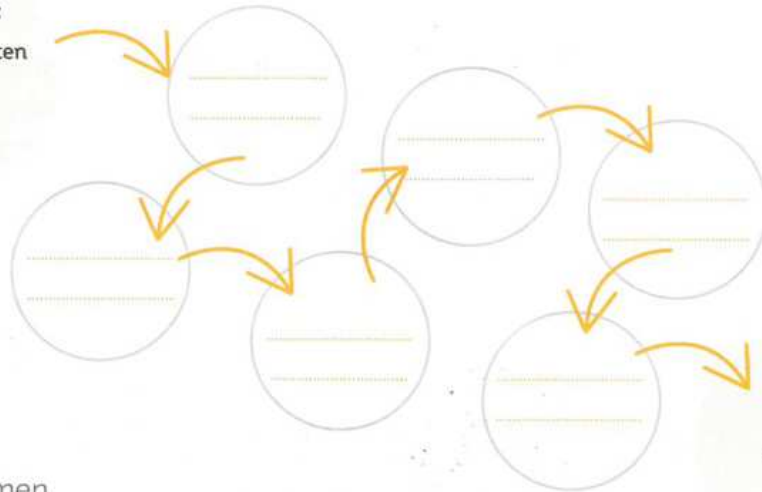
- 35 Die Sowjetunion beendete die Blockade, weil sie nicht erfolgreich war. Aber jetzt war klar, dass die West-Alliierten und die Sowjetunion nicht mehr zusammenarbeiten konnten.



153, 154, 167, 168, 175,
176, 177, 178, 184

b Was gehört wo hin? Füllen Sie die Lücken.

8. Mai 1945:
Ende des Zweiten
Weltkriegs
in Europa



Mai 1949

- Neue Währung (D-Mark) in den West-Zonen
- Versorgung West-Berlins über die Luftbrücke
- Ende der Zusammenarbeit zwischen den vier Alliierten
- West-Alliierte arbeiten zusammen, die Sowjetunion will alleine bestimmen
- Deutschland wird in vier Zonen, Berlin in vier Sektoren aufgeteilt
- Die Sowjetunion blockiert die Wege nach Berlin.

Samir: „Die Deutschen durften also nach dem Krieg nichts mehr alleine bestimmen. Die Sieger hatten die Macht. Und warum darf Deutschland heute wieder bestimmen? Wo sind die Siegermächte jetzt? In Deutschland gibt es doch keine Soldaten der Alliierten mehr, oder?“

Leyla: „Nein, wir haben hier keine Alliierten mehr. Aber über 40 Jahre lang waren sie noch in Deutschland. Sie gründeten 1949 sogar zwei getrennte deutsche Staaten.“

Samir: „Warum denn zwei deutsche Staaten?“

Cem: „Aus den West-Zonen wurde ein west-deutscher Staat, die Bundesrepublik Deutschland (BRD), und aus der Ost-Zone die Deutsche Demokratische Republik (DDR).“

Samir: „Wo genau lag denn die DDR?“




Modul 1, Bundesstaatlichkeit, S. 20

Berlin war bereits vor 1990 ein Bundesland (mit rechtlicher Sonderstellung), es bestand nur aus West-Berlin.

Besatzungszonen und Berliner Sektoren:

-  amerikanisch
-  britisch
-  französisch
-  sowjetisch

c Paul zeigt Samir eine Karte. Beschriften Sie die heutigen Bundesländer.



Die Familie geht im Museum weiter und sie sehen die Flaggen




d Vergleichen Sie die beiden Flaggen. Was fällt Ihnen auf? Notieren Sie.

Samir „Die Flaggen sehen ja fast gleich aus. Waren die beiden Staaten so verschieden? Paul, erklär mir das!“



Paul weiß es genau!

Von 1949–1961  11

Nach der Blockade Berlins endete die Zusammenarbeit der vier Sieger. Die West-Alliierten gründeten 1949 aus den drei West-Zonen die Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Sowjetunion aus der Ost-Zone die Deutsche Demokratische Republik (DDR).

Beide Flaggen sind schwarz-rot-gold. Die Flagge der DDR hat in der Mitte ein Wappen mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz. Die Körner im Getreide sind in Ähren angeordnet. Ähren sind also ein Zeichen für die Bauern. Ein Kranz ist ein Zeichen für Sieger. Das Zeichen sollte bedeuten, dass die DDR sich stark fühlte und die Bauern wichtig waren.

Hammer und Zirkel stehen für die Arbeiter, die auch wichtig waren.

In der DDR gab es nur eine einzige Partei, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED). Diese Partei bestimmte alles.

Die SED *zwang* auch die große Arbeiter-Partei (SPD) und die kommunistische Partei (KPD), Teil der SED zu werden.

Die beiden neuen deutschen Staaten arbeiteten nicht zusammen. In der BRD wurde Konrad Adenauer von der CDU der erste Bundeskanzler. Er *gewann* eine Wahl, in der auch andere Parteien viele Stimmen *bekamen*.

Ein großer Unterschied zwischen der BRD und der DDR war die Wirtschaft.

Konrad Adenauer wollte in der BRD die Soziale Marktwirtschaft, die wir bis heute in Deutschland haben. Das bedeutet, dass nicht der Staat die Preise bestimmte, sondern dass Angebot und Nachfrage den Preis regelten. Aber der Staat sollte sozial sein und sich auch um die Armen kümmern. Es sollte allen gut gehen.

Das hat gut funktioniert, du kennst ja schon das Wirtschaftswunder in den 50er Jahren, Samir!

In der DDR *gab* es die Planwirtschaft. Der Staat bestimmte hier alleine, was produziert wurde. Das hat nicht so gut funktioniert: Manche Dinge gab es gar nicht und von anderen Dingen gab es zu viel. Der Staat wollte alles alleine machen und nichts im Ausland einkaufen.

- gewinnen → gewann,
- bekommen → bekam,
- geben → gab,
- zwingen → zwang



172, 174-176, 180,
182, 192, 195, 197,
198, 200, 201, 218

e Was passt nicht? Streichen Sie jeweils die Begriffe durch, die nicht dazu passen.

Soziale Marktwirtschaft

Angebot und Nachfrage

Staat bestimmt

funktioniert gut

Wirtschaftswunder

Staat kümmert sich um die Armen

Planwirtschaft

man kann alles kaufen

es gibt nicht alles zu kaufen

Staat bestimmt

viel Handel mit dem Ausland

es gab viele Probleme

50, 165, 169, 171,
172, 180, 182,
187, 203, 209

f Wohnen die Sprecherinnen und Sprecher in der BRD oder in der DDR?
Ordnen Sie zu und sprechen Sie im Kurs.



Cem: „Jetzt weißt du, wie es zur Gründung der zwei deutschen Staaten kam, Samir. Du hast schon gehört, dass 1961 dann die Mauer gebaut wurde und die Menschen in der DDR eingesperrt waren. Dazu wird die Cousine Rosa noch viel erzählen. Sie wartet sicher schon, wir wollen pünktlich bei ihr sein.“

Die Familie steigt ins Auto und fährt Richtung Dresden weiter.

5 Leben in den beiden deutschen Staaten

a Lesen Sie die Situation.

Die Familie ist endlich bei Cousine Rosa in Dresden angekommen.


Rosa: „Herzlich willkommen! Schön euch zu sehen! Ich freue mich auf Weihnachten zusammen mit euch!“

Cem: „Wir müssen los nach Bochum zu meinen Eltern. Komm, Rosa, ich nehme deine Tasche, du kannst dich neben Samir setzen und ihm von deinem Leben in der früheren DDR erzählen.“

Rosa: „Gerne, dann vergeht die Zeit im Auto auch viel schneller!“



b Hören Sie Rosas Erzählung und streichen Sie den falschen Begriff durch.

Rosa erzählt:  12

„Du weißt ja schon, dass die West-Alliierten und die Sowjetunion / Japan nicht zusammenarbeiten wollten. Mitten durch Deutschland ging eine militärische Grenze. Deutschland und die Welt zerfielen in zwei Teile.

Im Westen herrschte(n) Italien / die USA. Dieser Staat gehörte zur NATO, das ist ein Militärbündnis zwischen vielen Staaten des Westens. Diese Staaten wollten sich militärisch unterstützen. Auch die BRD gehörte dazu.

Im Osten / Norden herrschte die Sowjetunion. Auch sie hatte ein Militärbündnis, den Warschauer Pakt. Auch diese Staaten wollten sich militärisch unterstützen. Die DDR musste beitreten. Die Grenze wurde auch „Eiserner Vorhang“ genannt. „Eisern“ bedeutet, dass auf beiden Seiten Waffen / Fabriken bereit standen, mit denen man einen neuen Krieg beginnen konnte. Nur ein dünner „Vorhang“ sorgte dafür, dass es nicht zu einem echten Krieg kam. Weil es eben nicht zu einem echten Krieg kam, sagt man „Kalter Krieg“ / unechter Krieg dazu.

Den Menschen in der DDR ging es besser / viel schlechter als den Menschen in der BRD. Die SED / SPD wollte alles bestimmen und wirtschaftlich ging es dem Land wegen der Planwirtschaft / Sozialen Marktwirtschaft nicht gut. Deshalb flohen bis zum Mauerbau über 2 Millionen Menschen nach West-Deutschland. In der DDR war die Stimmung schlecht.

Die Menschen waren zufrieden / unzufrieden mit dem Staat. Am 17. Juni 1953 demonstrierte das Volk an vielen Orten gegen den Staat und die Arbeiter streikten. Der Staat hatte Angst vor einer Revolution / einem Erdbeben und holte die Sowjetunion zu Hilfe. Russische Panzer beendeten den Volksaufstand mit Gewalt.

Meine Mutter Anneliese hat mir davon erzählt, sie war dabei und hatte große Angst vor den Panzern.

Damit nicht noch mehr Menschen fliehen konnten, hat der Staat dann mit der Sowjetunion zusammen die Mauer gebaut. Jetzt war es fast unmöglich die DDR zu verlassen. Viele Arbeiter waren schon gestorben / geflohen, deshalb brauchte die DDR neue Arbeiter. Viele „Vertragsarbeiter“ kamen aus Vietnam, Polen und Mosambik. Das war so ähnlich wie mit den Gastarbeitern / Zeitarbeitern in der BRD.“

gehen → ging,
zerfallen → zerfiel,
stehen → standen,
fliehen → flohen

Bis zur Wiedervereinigung 1990 war der 17. Juni in der BRD nationaler Gedenk- und Feiertag. Heute ist das der 3. Oktober.

185, 186, 202, 207,
210, 298

c Was meinen Sie? Markieren Sie Ihren Standpunkt auf dem Meinungsstrahl. Sprechen Sie mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin im Kurs. 🗣️🗣️

- A „Es war richtig, dass die DDR die Mauer gebaut hat!“
- B „Es war richtig, mit Hilfe der Sowjetunion und ihren Panzern den Frieden im Land zu erhalten!“
- C „Man muss einen schlechten Staat akzeptieren!“
- D „Es war nicht gut, dass der Staat der BRD die Flüchtlinge aus der DDR aufgenommen hat!“
- E „Es war richtig, dass die BRD die Flüchtlinge aus der DDR aufgenommen hat. Die Menschen aus der BRD und aus der DDR waren immer noch ein deutsches Volk.“
- F „Es war falsch, dass die NATO nichts gegen den Mauerbau und die sowjetischen Panzer getan hat!“

Das finde ich ...



Samir: „Das wusste ich gar nicht. Den Menschen in der DDR ging es ja echt schlecht. Aber im Westen war doch alles gut, oder?“

wissen → wusste

Cem: „Da kann ich etwas dazu erzählen, ich wurde ja in der BRD geboren.“

d Hören Sie gut zu und beantworten Sie die Frage: Was war neu an der Politik von Willy Brandt? Was machte Brandt anders?

Cem erzählt: 🗣️ 13

e Was passt zusammen? Verbinden Sie die Wörter zu dem passenden Bild.



Konrad Adenauer

Wirtschaftswunder
Ostverträge
Reformen
— CDU
— SPD
wählen mit 18



Willy Brandt

Konrad Adenauer (CDU) war von 1949 bis 1963 der erste Bundeskanzler der BRD.

Willy Brandt (SPD) war von 1969 bis 1974 Bundeskanzler der BRD.

Samir: „Dann hat sich das Leben in der BRD unter Brandt also ganz schön verändert.“

211



6 Die friedliche Revolution

a Lesen Sie den Text und markieren Sie die Kennzeichen der Diktatur.

Rosa erzählt: „Du hast Recht, ab 1971 durften wir in der DDR Besuch aus der BRD bekommen. Aber wir durften das Land nicht verlassen und es gab immer noch nicht alles zu kaufen. Es gab keine Wahlen und man konnte seine Meinung immer noch nicht sagen.“ Rosa macht eine Pause und ist traurig.



Paul
weiß es genau!

14

In der DDR gab es einen eigenen Minister für die Kontrolle der Meinungen und der Menschen. Das „Ministerium für Staats-Sicherheit“, auch „Stasi“ genannt, war der Geheimdienst der DDR. Menschen, die anders dachten oder protestierten, wurden überwacht oder ins Gefängnis gebracht. Dort wurden sie gequält und hatten große Angst, was mit ihnen passieren wird.

Rosa: „Ich war auch einige Monate im Gefängnis. Zuerst wusste ich gar nicht, warum, es gab keinen Prozess. Die Regierung wollte nur, dass ich meine Meinung gegen den Staat nicht mehr laut sage. Aber ich habe nicht aufgehört. Viele andere Menschen haben auch nicht aufgehört.“



Paul
weiß es genau!

15

In den 1980er Jahren protestierten immer mehr Menschen gegen das DDR-Regime. 1989 fanden jeden Montag Demonstrationen in Leipzig statt. Man nannte sie „Montags-Demonstrationen“. Die Menschen forderten Grundrechte und wollten freie Wahlen. Sie riefen auch „Wir sind das Volk“, „Stasi raus!“ und wollten mehr mitbestimmen. Die SED sollte endlich nicht mehr alles alleine bestimmen.

Samir: „Das war aber sehr mutig von den Menschen in der DDR! Damals am 17. Juni 1953 kamen ja die Panzer aus der Sowjetunion, wie war das dieses Mal?“

Rosa: „Zum Glück blieb es im Oktober 1989 friedlich. Viele DDR-Soldaten waren mit Waffen ausgerüstet und bereit auf die Demonstranten zu schießen. Ich war auch dabei und wir hatten alle große Angst. Aber dieses Mal ging es gut.“



Paul
weiß es genau!

16

Am 9. November 1989 gab die Regierung nach und die SED bestimmte nicht mehr alles alleine. Man spricht von der „Wende“, weil der Staat von einer Diktatur zur Demokratie wurde. Im März gab es dann freie Wahlen mit vielen Parteien.

Man nennt diesen Protest „friedliche Revolution“, weil es keine Gewalt gab.

05 Die Menschen der DDR wollten jetzt wieder ein Land mit der BRD werden. Helmut Kohl von der CDU wurde zum Bundeskanzler gewählt, weil er die Wiedervereinigung versprochen hatte. Am 3. Oktober 1990 löste sich die DDR auf und die heutigen fünf östlichen Bundesländer traten der BRD bei.

10 Die USA, Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion schlossen einen Vertrag mit den beiden deutschen Staaten („2+4-Vertrag“). Damit war der Kalte Krieg zu Ende. Die Sowjetunion löste sich auf und der Großteil dieses Staates gehört zum heutigen Russland.

Regime = eine Gewaltherrschaft, eine unrechtmäßige Regierung, eine Diktatur

„Wende“ = im Herbst 1989, politische Veränderung der DDR von der Diktatur zur Demokratie

Die DDR existierte also von 1949 bis 1990. Seit 1990 ist Deutschland wiedervereinigt und hat die Grenzen von heute. Ganz Deutschland mit allen Bundesländern gehört seit damals zur Europäischen Union.

Die „Deutsche Wiedervereinigung“ wird jedes Jahr am 3. Oktober gefeiert.

166, 196, 199, 204-206, 208, 215, 217-219, 228

Rosa hat Tränen in den Augen:

„Unser Kampf hatte Erfolg! Wir haben viele Jahre gehofft und Angst gehabt. Mit dieser Wiedervereinigung haben wir unser Ziel erreicht.“

b Was passt zusammen? Schreiben Sie die passenden Überschriften zu dem Bild.

Friedliche Revolution • Wiedervereinigung • Geheimdienst der DDR – Stasi • 17. Juni 1953 – Volksaufstand der DDR • Helmut Kohl – Kanzler der Einheit



c Erklären Sie folgende Begriffe. Die Fragen können helfen. Sprechen Sie dann im Kurs.

Montags-Demonstration

Was forderten die Menschen?

Wende

Was änderte sich?

Stasi

Welche Aufgaben hatte die Stasi?

Friedliche Revolution

Was bedeutet „friedlich“?

💡 Schreiben Sie Lernkarten.



7 Nach dem Zweiten Weltkrieg. Warum musste Omas Familie fliehen?

a Lesen Sie zuerst die Situation und ergänzen Sie weitere Informationen im Stammbaum auf Seite 63.

Samir und die Familie Aslan sind nach dem Besuch im Museum wieder unterwegs. Sie fahren weiter nach Bochum, wo Pauls Oma Sigrid und Opa Faruk wohnen. Sie sind kurz vor Bochum.


Samir: „Das war aber eine lange Fahrt! Warum wohnst du eigentlich nicht in Bochum, sondern in Dresden, Rosa? Warum war eure Familie durch die Grenze eigentlich geteilt?“

Rosa: „Wir haben früher in einem ganz anderen Teil von Deutschland gewohnt. Meine Familie musste nach dem Zweiten Weltkrieg aber schnell fliehen und dabei haben wir uns verloren. Paul kann dir das genauer erklären!“



Paul
weiß es genau!

„bedingungslose Kapitulation“: Weil der Krieg für Deutschland verloren war und die Soldaten nicht mehr kämpfen konnten, unterzeichnete Deutschland einen Vertrag mit den Alliierten. In diesem stand, dass die Sieger ab jetzt alles bestimmen durften. Das nennt man „bedingungslose Kapitulation“.

Nach 1945  17

Der Krieg dauerte von 1939 bis 1945. Deutschland hatte verloren und akzeptierte am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation.

05 Das heißt, Deutschland durfte ab jetzt nichts mehr bestimmen. Du weißt ja, dass Deutschland dann in die vier Besatzungszonen aufgeteilt wurde und die Alliierten die Zukunft bestimmten. Meine Urgroßeltern Walter und Maria Lehmann wohnten damals

10 bei Königsberg, ganz weit im Osten. Das gehörte damals zu Deutschland. Nach 1945 hat die Sowjetunion diesen Teil Deutschlands bekommen und heute gehört das Gebiet zu

15 Russland. Maria hatte Angst vor den sowjetischen Soldaten und flüchtete ab Januar 1945 nach Westen. So wie zwölf Millionen andere Deutsche auch.

In Deutschland war das Leben nach Kriegsende schwierig. In dieser „Stunde Null“
20 hatten viele Menschen gar nichts mehr: Die großen Städte waren zerbombt, es gab keine Wohnungen, keine Arbeit und kein Essen. Die Alliierten verteilten die deutschen Flüchtlinge auf die Städte und Dörfer, damit nicht zu viele an einem Ort waren.



25

30

So kam es, dass Maria und ihre Tochter Sigrid nach Bochum kamen und Anneliese in Dresden wohnen musste. Sie waren traurig, weil sie getrennt waren. Aber sie hatten alle einen Platz zum Wohnen. Die Flüchtlinge konnten beim Aufbau der Städte gut helfen. Weil sie auch Deutsch sprachen, konnten sie später im Wirtschaftswunder auch Arbeit finden.

160, 179

b Welche Aussage passt nicht? Streichen Sie die falsche Aussage durch.

- A** Einige Deutsche hatten Angst vor den **sowjetischen/amerikanischen** Soldaten.
- B** Der **Erste/Zweite Weltkrieg** dauerte von 1939 bis 1945.
- C** Deutsche Flüchtlinge flüchteten in Richtung **Westen/Osten**.
- D** Mehr als **zwei/zwölf Millionen** Menschen mussten fliehen.
- E** In den deutschen Städten gab es nach dem Krieg **keine Wohnungen/ viel Essen**.
- F** Die Flüchtlinge **konnten sofort arbeiten/fanden erst später Arbeit**.

c Welche Sorgen und Probleme hatten die Menschen 1945? Schreiben Sie Fragen in die Sprechblasen und sprechen Sie im Kurs.

- Sie fragten sich...
- Sie überlegten...
- Sie wollten wissen...



zerstörtes Haus in Hamburg



Mann sucht seinen Bruder in München



Russischer Soldat verteilt Brot in Berlin



Frauen räumen Trümmer weg in Hamburg



Straßenschild wird ausgetauscht in Trier

Samir: „Aha, so wurde deine Familie also getrennt. Das ist ja wie heute, dass die Flüchtlinge auf die Städte und Dörfer verteilt werden. Aber was ist denn eigentlich mit Marias Mann Walter passiert? Ist er als Soldat im Krieg gestorben?“

Cem: „Nein. Mein Opa ist nicht im Krieg gestorben. Er hat gegen Adolf Hitler gekämpft. Das erzählen wir dir nach dem Essen. Wir sind da!“

Gemeinsam gehen sie zu Sigrid und Faruk Aslan ins Haus.



8 Adolf Hitlers Diktatur



NSDAP: Das ist die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“. Mit dieser rassistischen Partei kam Adolf Hitler an die Macht und beherrschte Deutschland von 1933 bis 1945.

a Lesen Sie zuerst die Situation und dann Pauls Erläuterungen.

Die Familie und Samir werden von Sigrid und Faruk freundlich begrüßt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen holt Sigrid alte Fotos von der Familie. Paul zeigt auch Fotos in einem Geschichtsbuch und erklärt.

b Was passt zusammen? Ordnen Sie die Bilder zu!

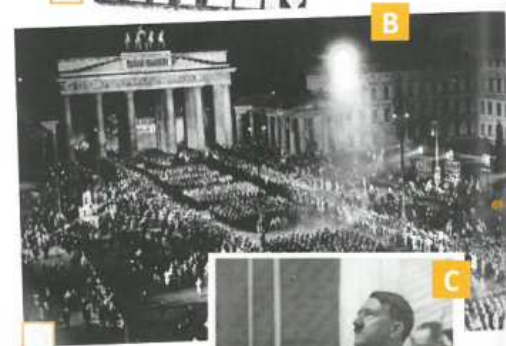
1 „1932 hatten ungefähr sechs Millionen Deutsche keine Arbeit. Auch mein Vater Walter musste zum Arbeitsamt.“

2 „Adolf Hitler von der NSDAP hat im Wahlkampf versprochen, dass er Arbeit für alle schaffen wollte. Die alte Regierung hatte das nicht geschafft, darum glaubten die Menschen Adolf Hitler.“

3 „Viele Menschen glaubten der NSDAP und wählten sie. Sie wurde mit 44% die stärkste Partei im Parlament und durfte jetzt bestimmen.“

4 „Am 30. Januar 1933 feierten die Menschen Adolf Hitler als neuen Reichskanzler. Nun errichtete er seine Diktatur. Er nannte die neue Zeit das ‚Dritte Reich‘.“

5 „Ab jetzt gab es bis 1945 keine freien Wahlen mehr. Andere Parteien wurden verboten. Auch das Parlament hatte jetzt keine Macht mehr.“



156, 157, 158, 159, 170

c Was gehört nicht dazu? Streichen Sie die falschen Sätze durch und vergleichen Sie im Kurs.

Demokratie

Die Gesetze werden im Parlament gemacht.

~~Einer alleine bestimmt~~

Es gibt Wahlen mit verschiedenen Parteien.

Es gibt nur eine Partei.

Man darf auch etwas gegen den Staat sagen.

Man darf nichts gegen den Staat sagen.

Diktatur

Man darf nichts gegen den Staat sagen.

Man darf seine Meinung sagen.

Das Parlament hat keine Macht.

~~Das Parlament hat sehr viel Macht.~~

Der Reichskanzler darf alles bestimmen.

Wer gegen den Staat ist, kommt ins Gefängnis.

152, 155, 161

Samir: „Den Menschen ging es also nicht gut, darum haben sie Adolf Hitler gewählt. Er sollte ihnen helfen. Konnte er denn helfen?“

Sigrid: „Überhaupt nicht. Er wollte den Krieg und war voller Hass auf viele Menschen, die anders waren oder eine andere Meinung hatten. Paul kann erklären, was Adolf Hitler und seine Partei NSDAP wollten und dachten.“

Adolf Hitler und die Nationalsozialisten waren von 1933 bis 1945 an der Macht in Deutschland. Sie waren

rassistisch	Das heißt, sie teilten Menschen in Gruppen ein. Manche Gruppen waren wertvoller als andere. Die Juden waren am wenigsten wert. Hitler wollte sie alle ermorden. Man spricht von einem staatlichen Rassismus, weil der Staat das befohlen hat.
militaristisch	Die deutsche Armee sollte fremdes Land erobern. Die Nationalsozialisten wollten, dass Deutschland die ganze Welt beherrschen sollte.
nationalistisch	Man glaubte, dass die Deutschen wertvoller waren als alle anderen Völker der Welt. Deshalb sollten sie alles bestimmen.
völkisch	Das heißt, dass das Volk zusammen wichtiger war als ein einzelner Mensch. Alle mussten für Adolf Hitler sein und mitmachen. Weil alle Menschen stark sein sollten, wurden Kranke getötet.



weiß es genau!



d Was ist typisch für Adolf Hitlers Diktatur (NS-Diktatur)? Was ist undemokratisch? Überlegen Sie und sprechen Sie mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin. Notieren Sie. ☹☹

Typisch für die NS-Diktatur ist ...

9 Die Verbrechen der Deutschen

- a Lesen Sie zuerst die Situation und notieren Sie anschließend die neuen Informationen im Stammbaum auf Seite 63.

Sigrid zeigt Samir auch alte Familienfotos. Auf einem Bild sind Sigrid, ihre Schwester Anneliese und die Eltern Walter und Maria Lehmann zu sehen.



Samir: „Ist das dein Vater, Sigrid? Cem hat erzählt, dass Walter gegen die Nationalsozialisten gekämpft hat. Kannst du mir davon erzählen?“

Sigrid: „Das mache ich gerne. Ich bin ein wenig stolz, dass mein Vater nicht zu den Nazis gehört hat. So nennen wir die Nationalsozialisten. Nur wenige Menschen hatten den Mut, etwas gegen Hitler zu tun. Die meisten hatten Angst.“

Samir: „Was hat Walter denn getan?“

Sigrid: „Walter war in einer anderen Partei – die SPD kennst du heute auch noch! Hitler hat die Mitglieder der SPD verfolgt. Deshalb kam Walter auch ins Gefängnis. Es gab aber auch schlimmere Orte als das Gefängnis, das erklärt Paul dir am besten!“

→ Modul 1,
Parteien S. 46



Paul
weiß es genau!

Opfer der NS-Diktatur 18

Adolf Hitler und die Nationalsozialisten verfolgten alle Gruppen, die anders dachten. Politische Gegner kamen in Gefängnisse oder Arbeitslager. Dort hatten sie Angst, bekamen wenig zu essen und mussten sehr hart arbeiten. Außerdem wurden sie geschlagen, damit sie nie mehr etwas gegen Adolf Hitler sagten.

05 Mein Ur-Opa Walter ist, wie viele andere auch, im Lager gestorben. Wir wissen nicht, warum. Vielleicht ist er verhungert oder erfroren. Vielleicht wurde er krank und keiner half ihm.

10 Andere Opfer von den Nationalsozialisten waren Homosexuelle, Sinti und Roma und Menschen mit Behinderung. Sie kamen in Konzentrationslager oder wurden ermordet.

15 Aber am meisten hasste Adolf Hitler die Juden. Sie waren für ihn keine Menschen. Schon ab 1933 verfolgten die Nationalsozialisten jüdische Deutsche – sie durften zum Beispiel keine Lehrer oder Ärzte mehr sein. 1935 gab es sogar ein Gesetz, dass Juden nur noch andere Juden heiraten durften. Am 9. November 1938 zerstörten sie jüdische Geschäfte, Wohnungen, Synagogen und Friedhöfe. Viele Juden kamen ins Gefängnis oder wurden sofort getötet.

20 Ab 1939 (im Zweiten Weltkrieg) verfolgte Adolf Hitler noch mehr Juden, weil die deutschen Soldaten in vielen europäischen Ländern waren. Ab 1941 mussten die Juden einen Stern an der Jacke tragen und durften nicht mehr reisen.

25 Ab 1942 wurden die Juden in ganz Europa verhaftet. Man brachte sie in Zügen, in denen normalerweise Schlachttiere transportiert wurden, in große Lager im Osten Europas. Das Ziel von Adolf Hitler war es, alle Juden der Welt zu töten. In seinen Vernichtungslagern wurden sechs Millionen Menschen mit Giftgas ermordet und danach verbrannt. Man nennt diesen Völkermord „Holocaust“.

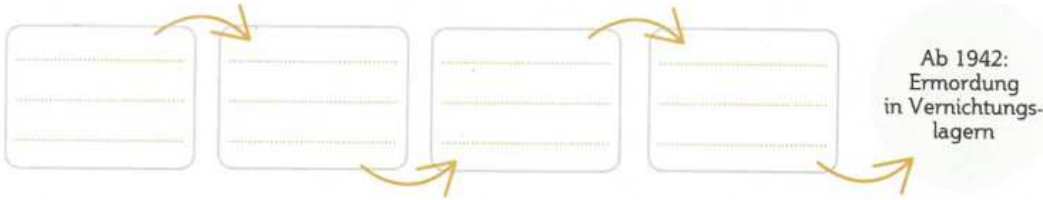


Konzentrationslager = Lager, in dem gefangene Menschen auf wenig Platz zusammen leben mussten. In manchen mussten die Menschen arbeiten, in anderen wurden sie mit Giftgas ermordet. Insgesamt töteten die Nazis über sechs Millionen Menschen in solchen Lagern.

163, 164

b Wer waren die Opfer von den Nationalsozialisten? Notieren Sie.

c Für die Juden wurde das Leben in Deutschland ab 1933 immer schwieriger. Schreiben Sie die Schritte mit Jahreszahlen in die Kästen.



Ab 1942:
Ermordung
in Vernichtungslagern

d Überlegen Sie mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner, warum die meisten Juden Deutschland nicht einfach verlassen haben. ☹☹

Samir: „Das war ja alles sehr schlimm. Adolf Hitler war ein großer Verbrecher. Und wie kam es zum Zweiten Weltkrieg? Hat Adolf Hitler ihn angefangen?“

Sigrid: „Ich war im Krieg noch ein Kind. Und ich kann mich nicht gut daran erinnern. Meine Mutter hat aber oft davon erzählt, wie schlimm es damals war. Paul hat schon viel darüber gelesen. Er kann das genau erklären!“

e Was passierte zuerst? Ordnen Sie die Sätze mit Zahlen.

Von 1933 - 1945 🗣️ 19

1	Adolf Hitler glaubte, dass die Deutschen neues Land brauchten. Dafür wollte er einen Krieg führen und Ost-Europa beherrschen.
	Auch in der Sowjetunion ging der Krieg weiter. Die deutschen Soldaten wurden immer schwächer. Im Winter 1943 war es besonders schlimm und ein Teil der deutschen Armee kapitulierte.
	Bis 1941 eroberten deutsche Soldaten West- und Nord-Europa. Im Sommer 1941 marschierten sie in die Sowjetunion ein.
	Sowjetische, britische und amerikanische Truppen marschierten 1945 von Osten und Westen gleichzeitig in Deutschland ein.
	Die deutsche Armee machte am 1. September 1939 einen Überfall auf Polen. Damit begann der Zweite Weltkrieg.
	1944 kamen amerikanische und britische Schiffe mit Soldaten nach Frankreich. Von dort aus konnten sie mit vielen Armeen gegen Deutschland kämpfen.
	Nur noch England und die USA waren frei. Ab Dezember 1941 halfen die USA im Kampf gegen Adolf Hitler. Die amerikanische Armee war viel stärker als Deutschland.
	Am 8. Mai 1945 kapitulierte Deutschland.
	Gemeinsam mit England bombardierten die USA ab 1942 deutsche Großstädte. Dabei zerstörten sie auch Dresden vollkommen.



f Erklären Sie, warum man „Welt-Krieg“ sagt. Notieren Sie und sprechen Sie im Kurs.

10 Die Deutschen – ein Volk ohne Widerstand?

a Lesen Sie die Situation.

Samir: „Und nach dem Krieg blieben die Sieger ja in Deutschland und haben es aufgeteilt. Das habe ich mir schon gemerkt. Aber gab es eigentlich niemanden, der etwas gegen Hitler tun wollte?“

Sigrid: „Du weißt ja schon, dass mein Vater Walter damals in der sozialdemokratischen Partei war. Die SPD war gegen Adolf Hitler und wurde deshalb verboten. So ging es allen Parteien außer der NSDAP. Es gab also keine Politiker mehr, die etwas gegen Hitler machen konnten. Die meisten Deutschen hatten Angst und taten nichts. Es gab kleine Gruppen, die Mut hatten und Widerstand leisteten. Dazu erzählt Paul dir mehr!“

b Hören Sie genau zu und wählen Sie den passenden Begriff aus.



Paul
weiß es genau!

Widerstand im Nationalsozialismus 20

Nur wenige / Sehr viele Menschen hatten Mut, Widerstand zu leisten.

- Eine sehr bekannte Gruppe waren Hans und Sophie Scholl. Die Geschwister studierten in München / in Berlin. Sie nannten sich „Rote Rose“ / „Weiße Rose“. Im Krieg haben sie die Verbrechen der deutschen Armee gesehen und wollten etwas dagegen tun. Sie druckten heimlich ab 1942 Flugblätter / Bücher und verschickten Briefe an viele Menschen. Die Deutschen sollten Adolf Hitler nicht länger gehorchen. Ein Professor / Hausmeister an der Universität entdeckte sie beim Verteilen der Blätter und sagte es der Geheim-Polizei. Diese Polizei, genannt „Gestapo“, verhaftete die jungen Menschen und tötete sie. Nicht nur junge Menschen kämpften gegen Hitler. Der Schreiner / Handwerker Georg Elser wollte Adolf Hitler mit einer selbst gebastelten Bombe / mit einem Messer töten, weil Hitler den Krieg angefangen hatte. Er legte die Bombe in einen Raum, in dem Hitler eine Rede hielt. Durch einen Zufall war Adolf Hitler früher fertig und schon weg, als die Bombe explodierte. Fast hätte Elser es geschafft und Hitler getötet. Die Geheim-Polizei / Armee fand Georg Elser und tötete ihn.
- Auch manche Soldaten wollten keinen Krieg mehr. Der Offizier Claus Schenk Graf von Stauffenberg versuchte am 20. Juli 1944 ebenfalls Hitler mit einer Bombe zu töten. Die Bombe war zu schwach und Hitler wurde nur verletzt. Tausende / Hunderte Helfer von Stauffenberg wurden umgebracht. Neben diesen berühmten Widerstands-Kämpfern gab es manche Deutsche / Engländer, die Widerstand geleistet haben und Juden geholfen haben. Sie halfen Juden dabei, Deutschland zu verlassen, oder haben sie versteckt.



162

c Warum war Widerstand gegen Adolf Hitler so schwierig? Sprechen Sie im Kurs.

**Quelle: „Aufruf an alle Deutschen!“
Aus einem Flugblatt der „Weißen
Rose“ von 1942**

„Der Krieg ist fast zu Ende. Die Amerikaner sind stärker als die Deutschen. Hitler führt das deutsche Volk in den Abgrund. Er und seine Helfer haben zu viele Verbrechen begangen. Was aber macht das deutsche Volk? Es sieht nicht und hört nicht! Blind folgt es seinen Führern in den Abgrund.

Deutsche! Soll die Welt uns Deutsche für immer hassen? Nein! Darum zeigt durch eure Tat, dass ihr anders denkt! Öffnet euer Herz. Entscheidet euch, bevor es zu spät ist!“



Die Flugblätter der Weißen Rose sind heute auf dem Boden vor der Ludwig-Maximilians-Universität München zu sehen.

- d** Die „Weiße Rose“ forderte die Deutschen zum Widerstand gegen Hitler auf. Warum? Notieren Sie Gründe und sprechen Sie mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin. ☺☺
- e** Sind Hans und Sophie Scholl umsonst gestorben? Kreuzen Sie Ihre Meinung auf der Skala an und begründen Sie.
- 1** „Die beiden sind umsonst gestorben. Ihr Tod war völlig sinnlos. Sie haben doch nichts erreicht.“
 - 2** „Sie haben die Ehre der Deutschen gerettet. Sie sind anständig geblieben. Sie waren gute Menschen.“
 - 3** „Widerstand muss friedlich sein.“
 - 4** „Alleine kann man nichts ändern. Man hat keine Chance.“

Das finde ich ...



- f** Wie ist das heute? Wie kann man heute Mut zeigen? Finden Sie Beispiele aus Ihrem Leben und sprechen Sie mit einem Lernpartner oder einer Lernpartnerin. ☺☺

Samir: „Die Deutschen können froh sein, dass es so mutige Menschen gab.“

11 **Erinnern und Gedenken**

a **Lesen Sie zuerst die Situation und dann Pauls Erläuterung.**

Samir: „Das ist ja schrecklich, dass Hitler so oft so knapp überlebt hat. Vor allem Georg Elser hat es ja fast geschafft.“

Faruk: „Das stimmt! Darum erinnern wir auch heute noch an diese Helden. In Hermaringen, wo Elser geboren wurde, gibt es heute einen sogenannten „Stolperstein“ auf dem Boden. Er war einer der wenigen Deutschen, die das Unrecht gesehen haben und nicht weggeschaut haben. Er hat etwas getan!“

Samir: „Aber trotzdem war es umsonst.“

Faruk: „Das stimmt, aber für die Ehre der Deutschen war es wichtig.“



Widerstand im Nationalsozialismus 21

Eine Art der Erinnerung sind die Stolpersteine. Es gibt sie seit 2009 in vielen Städten in 20 Ländern Europas. Sie befinden sich immer vor den Häusern, in denen die Ermordeten zuletzt gewohnt haben.

- 05 Sie erinnern an alle Opfer, wie zum Beispiel ermordete Juden, Menschen mit Behinderung oder auch Menschen aus dem Widerstand wie Georg Elser. Es sind bis heute über 1000 Steine verlegt worden. Auf den Steinen steht jeweils „Hier wohnte ...“,
- 10 darunter Geburts- und Sterbedatum. So bleibt die Erinnerung an die Menschen lebendig.



b **Warum heißen die Steine „Stolper-Steine“? Notieren Sie.**

.....

.....

.....

.....

.....



c **Manche Menschen sind gegen Stolpersteine in ihrer Stadt. Finden Sie gemeinsam mit Ihrer Gruppe Gründe gegen Stolpersteine.**

- Mir gefällt die Idee der Stolpersteine, weil ...
- Ich finde die Stolpersteine passend / störend / ...

d **Haben Sie in Ihrer Stadt schon Stolpersteine entdeckt? Wie finden Sie persönlich die Idee der Stolpersteine? Sprechen Sie im Kurs.**



Es gibt natürlich aber auch andere Formen des Gedenkens. Seit 2005 steht im Zentrum von Berlin ein wichtiges Denkmal. Es besteht aus 2500 Steinsäulen und soll an den Holocaust erinnern. Es ist so groß wie drei Fußballfelder und man kann zwischen den Steinen laufen.



weiß es genau!

05

- 10 Es gibt auch einen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland. In jedem Jahr erinnert sich Deutschland an die Befreiung des größten Konzentrationslagers
- 15 (Auschwitz) durch die Sowjetunion. Das war am 27. Januar 1945.



181, 220

Faruk: „Viele Politiker gedenken öffentlich an diese schlimme Zeit. 1970 hat Willy Brandt in Warschau in Polen einen Kniefall vor einem Denkmal gemacht. Damit wollte er die polnischen Juden und die Polen um Vergebung bitten. Ich erinnere mich gut, weil ich Bilder in der Zeitung gesehen habe.“



- e** Welche Arten des Gedenkens und Erinnerns haben Sie kennengelernt? Notieren Sie.

- f** Was meinen Sie? Kreuzen Sie an **X** und sprechen Sie mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner im Kurs. Begründen Sie Ihre Aussage. 

- a. Solche Denkmäler bringen nichts. Keiner versteht sie.
- b. Erinnerung ist wichtig, damit sich so etwas nicht wiederholt.
- c. Die Denkmäler sind eine Schande für das deutsche Volk. Wir sollten lieber an Erfolge erinnern. Was sollen Touristen von Deutschland denken?
- d. Nur Denkmäler mit Namen sind gut, weil man an die einzelnen Menschen denken sollte.
- e. Die Denkmäler werden oft beschmutzt und bemalt. Das sieht nicht gut aus und muss immer wieder geputzt werden.

Sigrid „Jetzt habt ihr Samir so viele ernste Dinge erklärt. Heute ist Weihnachten. Wir wollen jetzt gemeinsam den Tannenbaum schmücken und Weihnachtslieder singen.“

Die Familie und Samir verbringen ein schönes gemeinsames Weihnachtsfest.

12 Vereintes Deutschland – vereintes Europa

a Lesen Sie die Situation und ergänzen Sie die Informationen.

Ein paar Tage nach Weihnachten kommt Besuch aus Frankreich. Es ist Marcel Dupont. Er ist der Vater von Marie und Paul. Leyla hat ihn in Frankreich kennengelernt. Sie war dort Erasmus-Studentin und hat ein Jahr lang dort studiert. Leyla und Marcel waren verheiratet, sind jetzt aber geschieden. Sie verstehen sich noch gut und die Kinder besuchen ihren Vater auch oft in Frankreich.



Samir: „Das ist ja toll, dass du einfach auch in Frankreich studieren konntest! Geht das so einfach? Warum darf ein Deutscher in Frankreich studieren?“

Leyla: „Das geht wegen der Europäischen Union (EU). EU-Bürger können innerhalb der EU ohne Probleme reisen. Studenten können kostenlos ein Jahr lang an einer anderen europäischen Universität studieren.“

b Welche europäischen Länder kennen Sie?

Recherchieren Sie, welche Länder zur EU gehören.

c Wie viele Nachbarländer hat Deutschland? Machen Sie eine Liste.

d Was wissen die Menschen in Ihrem Heimatland über Europa? Sprechen Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin.

Samir: „Das ist ja toll! In Europa war doch Weltkrieg und Deutschland war lange geteilt. Wie kam es zur EU?“

e Hören Sie und ergänzen Sie den Text.

Erasmus-Programm ■ Europäische Integration ■ Europäische Parlament ■ Europäische Union ■ Frieden und Sicherheit ■ Römische Verträge ■ Schengener Abkommen ■ 500 Millionen



Paul
weiß es genau!

23

Die Europäer wollten nach dem Zweiten Weltkrieg endlich [1] schaffen. 1957 gründeten die Länder Belgien, die BRD, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG). Weil diese Verträge in Rom unterschrieben wurden, nennt man sie [2]

05 Nach und nach wollten immer mehr Länder mitmachen.

Man nennt den Prozess auch [3] Heute sind es 28 Länder. Insgesamt sind das [4] Menschen – zum Vergleich: Deutschland hat heute über 80 Millionen Einwohner. In der EU gibt es 24 verschiedene Sprachen. Deutsch spricht man nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich.

Brexit = Im Juni 2016 stimmten die Mehrheit der Wähler aus dem Vereinigten Königreich für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Dieser Austritt ist aber noch nicht vollzogen.

- 10 Seit 1993 nennt sich das Bündnis [5] (EU). Die Zentralen der EU sind über mehrere Länder verteilt. Man findet sie in Straßburg, Luxemburg und Brüssel. In Straßburg befindet sich auch das [6] Die Bürgerinnen und Bürger Europas dürfen alle 5 Jahre die Abgeordneten wählen. Ein Vorteil für die Bürgerinnen und Bürger ist, dass sie frei innerhalb der EU reisen können. Das nennt man das [7] 2002 hat man auch eine gemeinsame Währung eingeführt, den Euro. Davor musste man an jeder Grenze Geld tauschen, das war sehr kompliziert. Es ist jetzt viel einfacher geworden, in Europa zu leben. Es wird auch immer billiger mit dem Handy innerhalb Europas zu telefonieren. Auch Studenten wie Leyla damals haben Vorteile durch die EU. Seit 1987 konnten 20 drei Millionen Studierende europaweit durch das [8] studieren. Die EU hat auch eine eigene Flagge. Der blaue Hintergrund steht für den Himmel. Die 12 Sterne im Kreis sind wie bei einer Uhr gleichmäßig angeordnet – alle Länder haben die gleichen Rechte.



222-224, 227, 229, 233, 173, 213, 221, 224, 225, 226, 230, 231, 232, 234, 236-240

- f Warum schlossen sich die Staaten Europas zusammen? Nennen Sie Beispiele für die Zusammenarbeit.
- g Der französische Präsident François Mitterrand und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl erinnerten 1987 gemeinsam an die vielen Toten der Weltkriege.



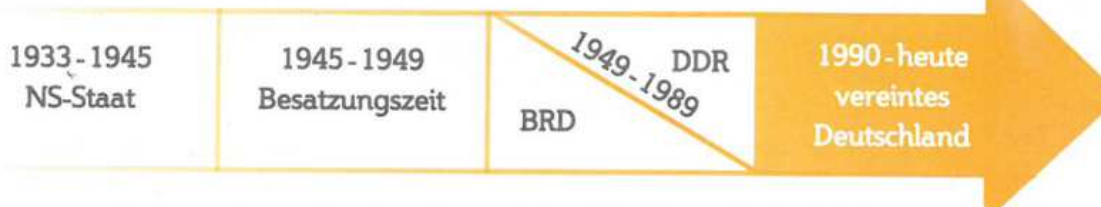
235

Samir: „Reisen, studieren, eine gemeinsame Währung ... – das klingt toll! Ich habe aber auch gehört, dass es gerade viele Probleme in Europa gibt. Warum wollen manche Länder wie Großbritannien nicht mehr in der EU sein?“

Weltkriege = Erster Weltkrieg 1914-1918 und Zweiter Weltkrieg 1939-1945

- h Helfen Sie Samir. Recherchieren Sie, zum Beispiel im Internet, welche Probleme es in Europa gerade gibt. Machen Sie gemeinsam mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin Notizen. 🗨️

👍
👎



13 Europa – aktuelle Herausforderungen

- a Lesen Sie die folgenden Meinungen zur EU. Über welches Land sprechen die Personen? Welcher Meinung stimmen Sie zu? Markieren Sie und sprechen Sie im Kurs.

Konjunktiv II:
hätte → haben,
gäbe → geben

„In meinem Land gibt es eine sehr nationalistische Partei mit dem Namen ‚Front National‘. Diese Partei will, dass Frankreich die Europäische Union und die Währung Euro verlässt. Nur noch Franzosen sollen im Land bestimmen. Das finden viele Menschen in Frankreich richtig. Aber viele andere Menschen in Frankreich demonstrieren und wählen auch für Europa. Ich finde die Idee von Europa auch toll. Ohne die EU hätte ich Leyla nie getroffen und es gäbe Paul und Marie gar nicht.“



Marcel Dupont

„Ich studiere Medizin und will später in England in einem Krankenhaus arbeiten. Wenn England die EU verlässt, kann ich das nicht mehr tun. Wir müssen doch auch in der Medizin zusammenarbeiten. Das ist für alle besser! Deshalb demonstriere ich heute für Europa.“



Marie Dupont



Zsófia aus Budapest: „Gut, dass wir einen Zaun gebaut haben. So kommen keine Flüchtlinge mehr nach Europa. Wir wollen keine Mischung von vielen Menschen und Sprachen in unserem Land.“

John aus Manchester: „Mein Land kommt alleine besser zurecht - die EU möchte alleine bestimmen, mit wem wir Geschäfte machen. Nach dem Brexit sind wir endlich wieder frei. Dann können wir mit Ländern eigene Verträge schließen. Wir müssen die EU schnell verlassen.“

Piotr aus Warschau: „Die EU hat zu viel Macht. Wir wollen selber bestimmen, welche Regeln bei uns in Polen gelten. Wer nach Europa will, muss ein Christ sein.“

Pierre aus Nizza: „Es gibt zu viele Muslime in Frankreich - ich habe Angst vor dem islamistischen Terror. Wir müssen aus der EU austreten und die Einwanderung stoppen.“

Sandy aus Edinburgh: „Ich bin für Europa und habe gegen den Brexit gestimmt - so wie 48% aller Briten.“

Mustafa aus Istanbul: „Europa macht schlechte Geschäfte. Die Staaten haben kein Geld mehr. Sie geben zu viel für Administration aus und reden zu lange in Parlamenten. Wir können schnell entscheiden und sind am stärksten alleine.“

Das finde ich ...



neutral



Leyla: „Ja, das stimmt, dass es gerade Probleme gibt. Aber die EU hat schon viele Probleme gelöst. Viele Länder wollen eng zusammenarbeiten und in Frieden gemeinsam entscheiden. Die EU hat 2012 sogar den *Friedensnobelpreis* bekommen, weil seit so vielen Jahren kein Krieg mehr in Europa herrscht. Das ist etwas Besonderes, denn wie du weißt, gab es früher sehr viele Kriege in Europa.“

Friedensnobelpreis:
Der Nobelpreis ist der wichtigste Preis der Welt. Er wird jedes Jahr in verschiedenen Bereichen vergeben: zum Beispiel Naturwissenschaften, Literatur und dem Einsatz für Frieden.

- b** Sie wissen jetzt viel über die deutsche Geschichte und über Europa. Lesen Sie das Plakat von einer Demonstration auf dem Foto. Erklären Sie, was der Text bedeutet. Warum ist die Idee eines friedlichen Europas für alle Deutschen in jedem Alter besonders wichtig?



Samir: „Jetzt verstehe ich euch. Eure Familie ist ein bisschen wie Deutschland und Europa. Ihr wart geteilt und habt euch wieder gefunden. Ihr lebt getrennt in verschiedenen Ländern, aber ihr besucht euch und streitet nicht. Außerdem vergesst ihr eure Vergangenheit nicht, seid aber offen für die Zukunft. Das finde ich toll. Ich will auch Deutscher in Europa werden.“



1933 - 1945
NS-Staat

1945 - 1949
Besatzungszeit

1949 - 1989
BRD / DDR

1990 - heute
vereintes
Deutschland

Modul 3

Mensch und Gesellschaft

Zusammenleben



1*



2



3



4

Ich und die anderen

- Ich finde, Bild ... zeigt, wie ...
- Dieses Bild zeigt, dass ..., denn ...
- Ich finde, Bild ... zeigt gut, dass ...
- Das sehe ich in Bild: ...
- Auffällig / Besonders finde ich ...

- a** Betrachten Sie die Fotos. Wie stehen die Personen in Kontakt zueinander? Wie leben Menschen in Deutschland zusammen? Was fällt Ihnen auf? Begründen Sie Ihre Meinung. 🗣️🗣️
- b** Lesen Sie die Begriffe unten. Welche Begriffe verbinden Sie mit den Fotos oben? Begründen Sie Ihre Zuordnung.

Religion

Erziehung

Zusammenarbeit

Familie

Toleranz

Respekt

friedlicher Umgang

Vielfalt

Bildung

Beruf

Alltag

Freundschaft

Verständnis

Beziehung

Mann und Frau

Akzeptanz

Harmonie



c Bilden Sie Gruppen und machen Sie Mindmaps zu den einzelnen Begriffen in 1b. Sammeln Sie auch Fotos.



** Bundesversammlung zur Wahl des Bundespräsidenten im Deutschen Bundestag im Reichstagsgebäude in Berlin am 12.02.2017: Travestiekünstler Oliver Knöbel alias Olivia Jones sitzt im Plenarsaal.

Familie und familiäre Formen des Zusammenlebens

- Meine Familie ist groß / klein. Ich habe ... Geschwister.
- Sie lebt in ... Das ist weit weg / ...
- Ich lebe jetzt ...

1 Welche Bedeutung hat die Familie?

a Wie leben Sie? Erzählen Sie von Ihrer Familie. 

b Vier Jugendliche sprechen über ihre Familien. Lesen Sie die Aussagen. Was verbinden die Jugendlichen mit Familie? Unterstreichen Sie in den Texten.



Alex, 15 „Ich bin ohne meine Mutter aufgewachsen, das war und ist nicht einfach. Manchmal haben wir – meine zwei Geschwister, mein Vater und ich – viele Probleme und wenig Zeit. Tja, dann gibt es Stress. Aber ich habe auch gelernt, über alles offen zu sprechen. Das erzeugt gegenseitiges Vertrauen.“



Kim, 18 „Meine Familie gibt mir viel Liebe und Wärme. Außerdem hat sie mir auch immer Orientierung geboten und wichtige Werte vermittelt. Ich möchte ja wissen, was im Leben richtig und was falsch ist. Ganz wichtig sind in unserer Familie Toleranz und Höflichkeit. Sehr hilfreich, wenn es mal Konflikte gibt!“



Luisa, 17 „Manchmal denke ich, meine Eltern erwarten von mir zu viel. Sie sind echt streng und haben ihre festen Vorstellungen, was aus mir werden soll. Klar, ich bekomme viel Hilfe und kann meine Talente ausprobieren. Aber ich muss schon sehr kämpfen, wenn ich meine eigenen Wege gehen will.“



Maximilian, 16 „Unsere Eltern sind nicht verheiratet. Das finden ich und meine Schwester nicht so toll, aber am wichtigsten ist doch, dass man sich zusammen wohlfühlt. Wenn ich Probleme in der Schule oder Krach mit meinen Freunden habe, bietet mir meine Familie Sicherheit und Unterstützung. Egal, was passiert.“

248, 249, 251, 252,
254, 258, 267, 272, 275

c Welche Punkte finden Sie positiv, welche negativ? Sprechen Sie im Kurs. 

d Was passt zusammen? Sehen Sie noch einmal in den Texten nach und verbinden Sie die Verben mit den Nomen. Vergleichen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. Es gibt mehrere Möglichkeiten. ☞☞

- | | | |
|-------------------------|--------------------------|---------------|
| 1. Sicherheit | <input type="checkbox"/> | a. geben |
| 2. Orientierung | <input type="checkbox"/> | b. erzeugen |
| 3. Vertrauen | <input type="checkbox"/> | c. bieten |
| 4. Liebe und Wärme | <input type="checkbox"/> | d. übernehmen |
| 5. Hilfe | <input type="checkbox"/> | e. vermitteln |
| 6. Verantwortung | <input type="checkbox"/> | f. haben |
| 7. Werte | <input type="checkbox"/> | g. machen |
| 8. Stress | <input type="checkbox"/> | h. bekommen |
| 9. Konflikte | | |
| 10. zu hohe Erwartungen | | |

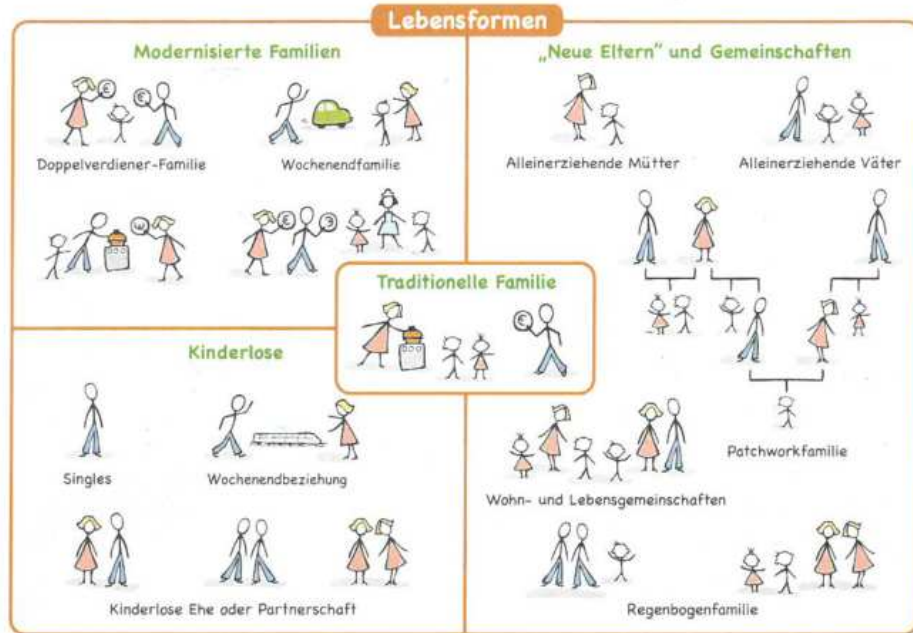
e Was denken Sie: Welche Aussage passt zu welchem Bild? Begründen Sie.



- | | |
|---|--------------------------|
| 1 „Meine Eltern sind immer für mich da!“ | <input type="checkbox"/> |
| 2 „Eine Familie ohne Mutter? Wir sind trotzdem glücklich!“ | <input type="checkbox"/> |
| 3 „Meine Töchter und ich sind wie beste Freundinnen.“ | <input type="checkbox"/> |
| 4 „Wir sind stolz auf unser Kind!“ | <input type="checkbox"/> |
| 5 „Wir sind eine tolle Familie!“ | <input type="checkbox"/> |

2 Wie leben die meisten Menschen in Deutschland zusammen?

- a Welche Familien- und Lebensformen gibt es heute in Deutschland? Sprechen Sie über das Schaubild. 🗣️



→ Modul 2, S. 63

- b In Modul 2 haben Sie die deutsche Familie Lehmann/Aslan/Dupont kennengelernt. Wo würden Sie sie in dieses Schema einordnen?

- c In dem Bericht *Zukunftsreport Familie 2030* ist die Entwicklung von Familien in Deutschland skizziert. Welche Punkte finden Sie interessant?

Familie 2030

- Die Familie bleibt die wichtigste Lebensform und hat zentrale Bedeutung für die Gesellschaft.
- Es werden mehr Kinder geboren, aber nicht nur in ehelichen Lebensgemeinschaften.
- Kleine Kinder werden häufiger in Kindertagesstätten betreut.
- Beide Partner wollen sich gleich viel um die Familie und den Haushalt kümmern und arbeiten.
- Väter verbringen mehr Zeit mit ihren Familien.
- Mütter werden häufiger arbeiten.

- Das finde ich gut ... 😊
- Das finde ich nicht gut ... ☹️
- Das ist in meinem Heimatland anders.
- Das ist in meinem Heimatland genauso.

- d Welche Familien- und Lebensformen sind in Ihrem Land üblich? Gab es in der letzten Zeit Veränderungen? Welche und warum? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️

3 Anders als die Eltern


a Betrachten Sie das Bild und hören Sie den Text. Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**? Kreuzen Sie an **x**.  24

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| | r | f |
| 1. Die Eltern von Driss denken so, wie man es von ihnen erwartet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Die Mutter von Driss ist sehr traditionsbewusst. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Für die Eltern von Driss war es wichtig, dass er ein gutes Leben hat. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Im Heimatland von Driss' Eltern wird nicht offen über Homosexualität gesprochen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Die Großeltern von Driss denken, dass er nicht glücklich sein kann, wenn er homosexuell ist. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



b Wer oder was war für Ihr Lebensmodell wichtig? Sehen Sie die Zettel an und wählen Sie vier Begriffe aus.



c Sind die Bedürfnisse von Driss anders als die von seinen Eltern und Großeltern? Tauschen Sie sich im Kurs aus. 

- Driss und seine Eltern haben ähnliche Ziele: ...
- Religion ist für die Großeltern von Driss wichtig, aber ...
- Die Eltern von Driss ...

Rollenverständnis von Mann und Frau

In Kinofilmen spielen Schauspieler und Schauspielerinnen Rollen, Brad Pitt spielt zum Beispiel im Film „Allied“ einen Agenten. In Familien und in der Gesellschaft spielen Männer und Frauen auch oft bestimmte Rollen. Sind diese Rollen offen oder festgelegt?

1 Aufgaben im Alltag

- a Was passt wo? Betrachten Sie die Bilder und ordnen Sie die Begriffe zu. Nicht alle Begriffe passen. ☹☹

Hausmann ■ Hausfrau ■ Manager ■ Managerin ■ Technikerin ■ Köchin ■ Politikerin ■ Mutter ■ Karrierefrau ■ Busfahrerin ■ Ärztin ■ LKW-Fahrerin



- b Was denken Sie: Was passt zu Frauen, was zu Männern? Ordnen Sie zu, ergänzen Sie weitere Eigenschaften. ☹☹


sozial ■ denkt logisch ■ kann mehrere Sachen auf einmal machen ■ kämpferisch ■ schwach ■ stark ■ schön ■ individualistisch ■ plant gut ■ handwerklich begabt ■ ...

- c Sehen Sie die Bilder oben rechts an und ordnen Sie die Wendungen im Schüttelkasten zu.

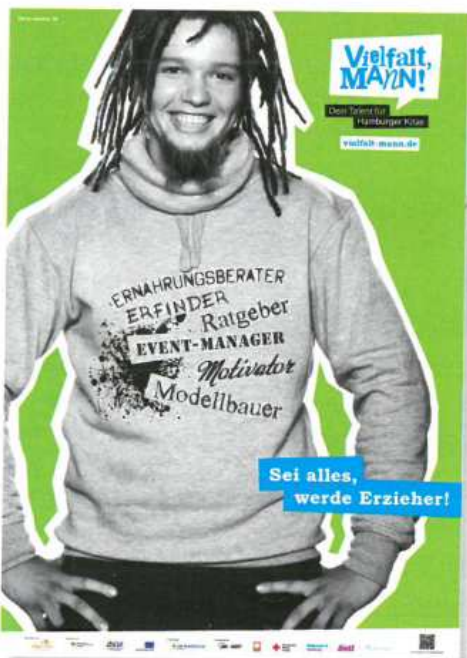
Staubsaugen ist nicht meine Lieblingsbeschäftigung. ■ Die Glühbirne auswechseln ist einfach. ■ Am Wochenende putze ich die Fenster. ■ Einkaufen muss ich fast jeden Tag. ■ Die Spülmaschine ausräumen ist die Aufgabe von unserem Sohn. ■ Meine Hemden bügeln ich selbst. ■ Mein Fahrrad reparieren macht mir Spaß. ■ Es nervt, das Auto vom Schnee zu befreien. ■ Den Abfluss zu reinigen ist blöd, aber wichtig.



d Wer macht in Ihrer Familie welche Arbeiten im Haushalt? Erzählen Sie.


e Betrachten Sie die Plakate*. Für welchen Beruf werben die Plakate? Welche verschiedenen Rollen der Männer werden hier genannt? Sprechen Sie im Kurs. 

- In unserer Familie ... / Bei uns ...
- Ich mache nie / immer / oft ...
- Meine Frau / Mein Mann kann (nicht) ..., deshalb ...
- Unsere Kinder helfen bei ...
- ... würde nie ...



Kita = Kindertagesstätte

- Die Plakate machen Werbung, dass Männer ... werden sollen.
- Als ... muss man ...
- Ich finde, dass ...

d Welche Nachteile können festgelegte Rollen für Mädchen und Jungen haben? Lesen Sie die Texte. Welcher Aussage stimmen Sie zu, welcher Aussage stimmen Sie nicht zu? Sprechen Sie im Kurs. 

1 Svenja: „Unser Sohn ist sehr beweglich und wollte Ballett machen. Ein Jahr lang ist er zum Ballett gegangen, aber als seine Mitschüler es erfahren haben, haben sie ihn ausgelacht und beleidigt. Ich verstehe nicht, warum Jungen und Männer nicht tanzen sollten und Mädchen zum Beispiel nicht Fußball spielen oder Karate machen sollten! Sind Ballett und Eleganz nicht männlich genug?“



2 Joachim: „Ich bin Lehrer und höre immer noch sehr oft, dass Mädchen besser Englisch und Französisch können und die Jungen gut in technischen Fächern sind. Das ist schade, denn die Jugendlichen nutzen dann oft ihre Möglichkeiten nicht. Viel wichtiger ist es, dass Mädchen und Jungen offen sind und offen denken. Zum Beispiel bei der Berufswahl: Für alle Jugendlichen gibt es doch sehr viele interessante Alternativen!“



3 Lisa: „Als ich meiner Tochter Autos zum Spielen gab, haben sich meine Freundinnen schon sehr gewundert. Ich habe sie auch nie wie ein Mädchen angezogen, also zum Beispiel mit Rock oder Kleid. Irgendwann haben alle negativ über mich geredet: Das Kind wird sich bestimmt nicht normal entwickeln können, das ist doch gegen die Natur!“



4 Elisabeth: „Ich bin Verlagschefin, aber ich muss nicht Mädchen oder junge Frauen überzeugen, es genauso zu machen wie ich. Ich wünsche mir, dass jede Frau sich frei entscheiden darf und – wenn sie geeignet dafür ist – das werden kann, was sie will. Ministerin, Leiterin einer Firma oder eben Verlagschefin. Diese Chancengleichheit finde ich wichtig.“



Das finde ich ...



richtig

neutral

nicht richtig



e In Kitas und Schulen in Deutschland sollen Jungen und Mädchen gleiche Chancen haben. Welche Aussage passt? Kreuzen Sie an **X**.

- 1. „Mädchen sollen mit Puppen spielen und Jungen mit Autos.“
- 2. „Erzieher können Kinder nicht gut trösten und Erzieherinnen sind zu ängstlich.“
- 3. „Mädchen und Jungen müssen die Freiheit haben, alles ausprobieren zu können und selbst Entscheidungen zu treffen.“
- 4. „Weil Mädchen schwächer sind, muss man ihnen öfter helfen.“

3 Männer und Frauen in Alltag und Beruf

- a Betrachten Sie die Fotos. Welche Situation finden Sie sonderbar oder ungewöhnlich, welche Situation finden Sie normal? Sprechen Sie im Kurs. 




- 104, 247, 277 b Ordnen Sie die Bilder den Aussagen zu.

A „Wenn ich mit meinem Mann in einem Restaurant bin und nach dem Essen für uns beide bezahle, werde ich oft komisch angeguckt. Aber das ist doch ganz selbstverständlich! Mal bezahle ich, mal mein Mann.“ (Carina, 35)

B „Ich gehe oft in eine Bar, ein Café oder bummle nur so durch die Stadt, allein oder mit einer Freundin. Klar möchte ich gut aussehen, aber das ist meine Privatsache.“ (Kathrin, 25)

C „Wenn es eine Teambesprechung gibt, sagen alle offen ihre Meinung. Dabei ist es unwichtig, ob eine Anmerkung von einer Frau oder einem Mann kommt. Was zählt, ist die fachliche Kompetenz.“ (Ute, 45)

D „Im Sommer macht es großen Spaß, mit meinen Freunden und Freundinnen schwimmen zu gehen. Wir lieben es alle, den ganzen Tag nur in Badesachen an einem See oder im Schwimmbad zu sein!“ (Klara, 12)

- c Haben Sie in Deutschland schon Situationen erlebt, die Sie ungewöhnlich fanden? Wie haben Sie reagiert? Und wie könnte man reagieren? Sprechen Sie in Ihrer Lerngruppe. 

- Ich habe schon erlebt, dass ...
- Ich habe mal gesehen, dass ...
- Wenn ich sehe, wie ..., finde ich das komisch.
- Ich habe dann ...
- Ich habe gar nichts gemacht, denn das finde ich völlig normal.

d Betrachten Sie die Bilder. Vermuten Sie: Gibt es Probleme, weil eine Frau in diesen Berufen arbeitet?



e Welche Aussage passt zu welchem Bild?

Ordnen Sie zu und vergleichen Sie mit Ihren Vermutungen.

A „Ich bin 25 Jahre jung und arbeite als Einstellungsberaterin beim Polizeipräsidenten Karlsruhe. Frauen bei der Polizei sind schon lange keine Ausnahme mehr und haben die gleichen Aufgaben wie ihre männlichen Kollegen. Es ist als Polizistin ein sehr besonderes Gefühl, auf viele unterschiedliche Kulturkreise zu treffen.

Jeden Tag vor neuen Herausforderungen zu stehen, für Recht und Ordnung zu sorgen und Menschen zu helfen, gibt mir immer wieder die Bestätigung: Ich habe mich für den richtigen Beruf entschieden.“

B „Vor einiger Zeit hat meine Kollegin ein Bundesliga-Fußballspiel im Fernsehen kommentiert. Danach gab es im Internet viele feindliche E-Mails und Kommentare. Das ist doch unglaublich, dürfen denn nur Männer Fußball kommentieren!?“

C „In den meisten Schwimmbädern gibt es Schilder mit Regeln. Darauf steht auch ganz klar: Was das Badepersonal, also ein Bademeister oder eine Bademeisterin, sagt, das gilt für alle. Alle müssen respektieren, welche Badekleidung eine Frau trägt. Man darf Frauen im Schwimmbad nicht körperlich oder auch nur verbal belästigen. Wer sich daran nicht hält, muss gehen. Da gibt es keine Diskussion!“

D „Meine Schülerinnen und Schüler haben gemeinsam mit mir eine Liste mit Regeln für den Unterricht und das Klassenzimmer geschrieben. Darauf steht zum Beispiel, dass alle Meinungen erst einmal respektiert werden und man über alles diskutieren kann. Wir lachen über niemanden und versuchen jeden zu verstehen.“

- Ich vermute, die ... kann Probleme haben, wenn ...
- Vielleicht ist es für eine ... schwer, wenn ...
- Die Frauen machen ihren Job. Warum sollte es Probleme geben?

f Was meinen Sie? Gibt es Berufe, die Frauen nicht machen sollten?

Diskutieren Sie im Kurs.

4 Beruf und Familie

- ... Entscheidung finde ich richtig, weil ...
- ... kann ich (nicht) verstehen.
- Für mich ist das unvorstellbar.
- Das finde ich gut / schlecht, weil ...

- a Lesen Sie die Aussagen von Eva und Robert. Was denken Sie über ihre Einstellungen und Entscheidungen? Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. 🗣️🗣️

Eva: „Ich bin 31 Jahre alt und gerade mit meinem Architekturstudium fertig. Davor habe ich eine Ausbildung als Tischlerin gemacht. Jetzt baue ich mein eigenes Architekturbüro auf. Im Moment sind Kinder kein Thema. Ich habe nicht so lange studiert und so viel gearbeitet, um jetzt für ein paar Jahre zu Hause zu bleiben! Im Moment ist mir meine berufliche Karriere am wichtigsten.“



Robert: „Meine Frau und ich haben gemeinsam entschieden, dass ich mit unserem Kind zu Hause bleibe. Meine Frau hat einen guten Job. Für mich als jungen Schauspieler ist es schwierig, eine feste Stelle zu finden. Es ist kein Problem für mich, „typische“ Frauenarbeiten zu machen, im Gegenteil! Durch die Rolle als Hausmann erlebe ich den Alltag und das Zusammenleben mit unserer Tochter intensiver!“



- ist gleich / genauso / anders ...

- b Vergleichen Sie nun: Verhalten sich Frauen und Männer in Ihrem Heimatland ähnlich? Was machen sie anders? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️🗣️

6 Was Männer und Frauen verdienen

- a Gleichberechtigung im Berufsleben bedeutet auch, dass Männer und Frauen für ihre Arbeit gleich viel verdienen. Lesen Sie den Infotext und beantworten Sie die Fragen.

Für das **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** ist die Gleichstellung von Frauen und Männern eine zentrale Aufgabe.

- 05 Das Leben von Frauen und Männern soll gerecht sein. Dafür müssen Frauen und Männer die gleichen Chancen haben – persönlich, beruflich und familiär. Die Bundesregierung will die Lohn-
10 gerechtigkeit gesetzlich regeln. Es gibt zwei Maßnahmen: 1. Gleicher Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit. 2. Die sogenannte Geschlechterquote von 30 Prozent soll in Führungsposi-
15 tionen die Chancengleichheit und Karriere-

möglichkeiten für Frauen garantieren. Das Statistische Bundesamt berichtet: Frauen verdienen in Deutschland durchschnittlich rund 22 Prozent weniger als
20 Männer. Das kann man damit erklären, dass Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten und weniger oft in gut bezahlten Jobs, wie IT-Techniker oder Ingenieur. Aber es gibt auch noch einen anderen Grund:
25 Frauen verdienen auf den gleichen Positionen wie Männer durchschnittlich immer noch sieben Prozent weniger und leider gibt es immer noch zu wenige Frauen in Führungspositionen.

- Lohn = Gehalt, Einkommen, Bezahlung für Arbeit

→ Modul 1, Grundrechte: Anspruch und Wirklichkeit, S. 16-17

1. Männer und Frauen sollen gleichgestellt sein. Was tut die Bundesregierung dafür?

1.

2.

2. Warum verdienen Frauen im Durchschnitt weniger als Männer? (Nennen Sie drei Gründe).

1.

2.

3.

b Was sagen die vier Personen zum Thema Lohn? Wer hat positive Erfahrungen gemacht, wer negative?

Marius, Erzieher im Kindergarten

„Die Arbeit im Kindergarten ist vielfältig und bietet mir viel Freiraum. Ich kann vieles ausprobieren, einen Bürojob zum Beispiel kann ich mir gar nicht vorstellen. Im Monat verdiene ich nicht viel, nur 2100 Euro brutto. Da gibt es keine Unterschiede im Vergleich zu meinen Kolleginnen.“



Gabriela, Managerin

„Ich arbeite im Marketing. Über die Gehälter sprechen wir in der Firma nicht, aber ich weiß, dass in diesem Bereich Männer durchschnittlich 24 Prozent mehr verdienen als Frauen.“



Anja, Freiberuflerin

„Ich habe mit ungleicher Bezahlung keine Schwierigkeiten. Es ist doch so, dass Unternehmen und Firmen heute in manchen Bereichen händeringend Spezialisten suchen. Wenn Frauen entsprechend qualifiziert sind, verdienen sie auch genauso viel wie Männer.“



Stefan, Altenpfleger

„Ich weiß, dass in unserem Beruf die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften steigt. Aber die Gehälter bleiben die gleichen. Vielleicht, weil der Beruf als typisch weiblich gilt. Deshalb verdienen wir alle nicht besonders gut, egal, ob Männer oder Frauen.“



positiv:

negativ:

c Haben Sie ähnliche Erfahrungen wie Gabriela gemacht? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️🗣️

Erziehung und Bildung

1 Wie war Ihre Erziehung?



Hören Sie die Antworten und machen Sie dann Notizen.

Lesen Sie die Fragen und interviewen Sie Ihre Lernpartnerin oder Ihren Lernpartner. Sehen Sie Unterschiede? 🗣️🗣️

1. Wo sind Sie aufgewachsen? Auf dem Land oder in der Stadt?
2. Wer hat Sie erzogen? Ihre Mutter, Ihr Vater, beide Eltern, die Großeltern oder andere Personen?
3. Was durften Sie als Kind? Was war erlaubt?
4. Was durften Sie als Kind nicht? Was war verboten?
5. Was mussten Sie als Kind? Hatten Sie Pflichten?
6. Gab es einen Unterschied in der Erziehung zwischen Mädchen und Jungen?

2 Kinder und Jugendliche in Deutschland: Eindrücke



Schlüsselwörter markieren!

a Lesen Sie: Was sagen Elena, Mareike und Tom über ihre Erziehung? Vergleichen Sie mit Ihren Erfahrungen. 🗣️🗣️



Elena, 15: „Bei uns ist alles klar geregelt: Die Essenszeiten, die Zeit für die Hausaufgaben und die Freizeit. Gute Noten in der Schule sind wichtig. Wenn ich zum Beispiel eine Drei bekomme, sagt meine Mutter: „Das kannst du besser, du warst nur zu faul.“ Meine Eltern wollen, dass ich auch in der Freizeit etwas Sinnvolles mache: eine Fremdsprache lerne oder ein Instrument spiele. Sie unterstützen und motivieren mich, damit ich möglichst viel im Leben erreiche.“



Mareike, 17: „Meine Eltern haben immer offen mit mir über die Erziehung gesprochen. Ihnen war wichtig, dass ich ihre Entscheidungen verstehe und meine Meinung dazu sage. Klar gibt es auch Grenzen und Regeln. Aber es heißt nicht einfach nur: Das darfst du nicht oder das kommt nicht in Frage, sondern auch immer, warum ich zum Beispiel spätestens um acht zu Hause sein muss. Das finde ich fair und demokratisch.“



Tom, 14: „Seit ich vier bin, spiele ich Eishockey. Mein Vater hat mich früher zu jedem Training begleitet, jetzt fährt er mit mir nur noch zu den wichtigen Spielen. Ich glaube, er ist stolz auf mich. Ich kann aber selbst entscheiden, was mir Spaß macht und was nicht. Meine Eltern machen da keinen Druck. In der Schule bin ich nicht so gut, aber das ist okay. Ich programmiere gern. Später muss ich selbst herausfinden, ob ich als Profi Eishockey spiele oder in der IT-Branche arbeite.“

**b Was denken Sie: Sind Kinder in Deutschland anders erzogen?
Welchen Aussagen stimmen Sie zu? Begründen Sie Ihre Aussage. ☺☺**

Phillip

„Kinder essen viel zu viele Süßigkeiten. Die Eltern sagen zwar, dass es nicht gesund ist, aber die Kinder kaufen sie trotzdem.“

Lydia

„Auch schon kleine Kinder haben unglaublich viele Spielsachen. Neue Spielsachen sind nur kurz interessant, aber bald wieder vergessen.“

Das finde ich ...

richtig

neutral

nicht richtig

Susanne

„Also ich finde das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern viel entspannter als früher. Was zählt, ist nicht Autorität oder Verbote, sondern eben ein gutes Verhältnis, wie zwischen Freunden.“

Burkart

„Ich finde, Jugendliche sind heute sehr engagiert, sie interessieren sich für die Umwelt und wissen viel über aktuelle politische Themen.“

**c Wie sind Ihre Beobachtungen?
Wählen Sie einen oder mehrere Bereiche und berichten Sie.**

- Essen und Essensgewohnheiten ■ Sport ■ Freizeitpläne ■ Familie ■ Hilfe im Haushalt ■ Geburtstage ■ Hygiene und Sauberkeit ■ Mode und Kleidung ■ digitale Medien ■ Verhalten gegenüber älteren und fremden Menschen ■ Umgang mit Geld ■ Reisen

d Ordnen Sie die Begriffe ihrer Bedeutung zu.

- | | | |
|----------------------------|--------------------------|--|
| 1 soziale Kompetenz | <input type="checkbox"/> | a. Man weiß, was man erreichen möchte, und glaubt an sich und die eigenen Fähigkeiten. |
| 2 Zuverlässigkeit | <input type="checkbox"/> | b. Man kann verstehen, was andere Menschen fühlen und wie sie in bestimmten Situationen handeln. |
| 3 Selbstbewusstsein | <input type="checkbox"/> | c. Man kann sich gut und präzise ausdrücken und argumentieren. |
| 4 Selbstbestimmung | <input type="checkbox"/> | d. Man kann sich auf jemanden verlassen, die Person macht das, was sie verspricht. |
| 5 Sprachkompetenz | <input type="checkbox"/> | e. Das Leben und die Welt sind interessant – es macht Spaß, sie zu entdecken und zu verstehen. |
| 6 Neugierde | <input type="checkbox"/> | f. Man entscheidet selbst und unabhängig über sein Leben, seine Ziele und Wünsche. |

- In Deutschland sind die Kinder viel (lauter/ leiser/ ...) ... als ...
- Wenn es um ... geht, sind die Kinder in Deutschland genauso wie in ...
- Das Kind steht häufiger im Mittelpunkt als ...

**e Vergleichen Sie Kinder in Deutschland mit Kindern in Ihrem Land.
Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. ☺☺**

Lernen in der Schule

1 Erfahrungen mit der Schule

- a** Wie haben Sie Bildung und Schule in Ihrem Heimatland erlebt? Interviewen Sie Ihre Lernpartnerin oder Ihren Lernpartner. Wo gibt es Unterschiede? 🗣️

1. Mit wie vielen Jahren gehen Kinder in Ihrem Heimatland in den Kindergarten?
2. Wann gehen Kinder in Ihrem Heimatland in die Schule?
3. Wie viele Jahre müssen Kinder zur Schule gehen?
4. Welche Möglichkeiten gibt es nach der Grundschule?
5. Welche Schulabschlüsse gibt es?
6. Mit welchem Abschluss kann man studieren?

- b** Was haben Sie in Ihrer Schulzeit gelernt? Was brauchen Sie heute noch? Was nicht mehr? Erzählen Sie.

In der Schule haben mir Mathe und Physik am meisten Spaß gemacht. Wir hatten einen tollen Mathelehrer. Heute bin ich Physiker von Beruf.

Naja, das, was ich noch heute brauchen kann, sind Fremdsprachen. Englisch und Spanisch. Sonst ist aber nicht viel hängen geblieben.

- c** Was sollen und müssen Kinder heute lernen? Sprechen Sie im Kurs. 🗣️

2 Das deutsche Schulsystem

- a** Lesen Sie die Informationen zum Schulsystem in Deutschland. Ergänzen Sie dann das Schaubild auf der nächsten Seite.



Jedes Kind ab drei Jahren hat einen Anspruch auf einen Kindergartenplatz. Das entscheiden aber die Eltern. Mit sechs Jahren kommen die Kinder in der Regel in die Grundschule.

- Ich denke, dass Kinder heute ...
- Kinder sollen ...
- Das Wichtigste ist ...

Danach gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Gesamtschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium. In Deutschland dauert die Schulpflicht meistens neun Jahre, in manchen Bundesländern sogar zehn Jahre.

Um ein Studium zu beginnen, benötigt man Abitur, die sogenannte Hochschulreife.

Bildung ist in Deutschland eine Sache der Bundesländer. Die wichtigsten Erziehungsziele sind:

- Erziehung zur Demokratie und politischen Verantwortung
- Respekt vor anderen Menschen und Kulturen
- Entwicklung der Persönlichkeit und selbstständiges Denken und Handeln
- Verantwortung für Natur und Umwelt.

Die Schule ist ein Ort der Erziehung und Bildung. Nach dem Grundgesetz ist Erziehung ein Recht und eine Pflicht der Eltern, sie tragen die größte Verantwortung. Schule und Eltern müssen kooperieren.



244, 248 - 250,
257, 261

Berufstätigkeit und/oder Weiterbildung		Studium und/oder Berufsausbildung	
13	Berufsausbildung im Betrieb + Berufsschule (Duales System) oder Besuch einer Berufsfachschule oder Fachoberschule	z.T. 13. Schuljahr	
12		Abitur	Abitur Gymnasiale Oberstufe
11			
10	z.T. 10. Schuljahr	Realschulabschluss -	
9	Hauptschulabschluss -		
8			
7			<i>Gymnasium - Gesamtschule</i>
6	In den meisten Bundesländern: Orientierungsstufe (zur Entscheidung, welche Schule am besten für das Kind geeignet ist)		
5			
4			
3			
2			
1	(für alle Kinder ab dem Alter von 6 Jahren)		

z.T. = zum Teil = nicht in jedem Bundesland gleich

b Kennen Sie das deutsche Notensystem? Ordnen Sie die Noten von 1 bis 6 zu und vergleichen Sie mit dem Notensystem in Ihrem Heimatland.

- Befriedigend: Die Leistungen sind durchschnittlich, sie liegen im mittleren Bereich.
- Sehr gut: Die Leistungen sind hervorragend, das ist die beste Note.
- Ausreichend: Die Leistungen sind nicht besonders gut, aber sie reichen.
- Ungenügend: Man muss das Schuljahr wiederholen.
- Mangelhaft: Man kann die schlechte Note durch bessere Noten in anderen Fächern ausgleichen. Sonst kann man nicht in die nächste Klasse kommen.
- Gut: Die Leistungen sind nicht super, aber immer noch richtig gut.

- c Welche Kompetenzen sind für den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen wichtig? Lesen Sie nur einen von den drei Texten. Notieren Sie Informationen zu den Punkten 1, 2, und 3. Sprechen Sie dann mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner und vergleichen Sie. 🗨️🗨️**

1. Erwartungen an die Eltern: Was sollen sie tun?
2. Welche Kompetenzen sind für den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen wichtig?
3. Wo gibt es oft Defizite bei den Schülerinnen und Schülern?

A „In den Kitas wird die Sprachförderung immer wichtiger. Natürlich geht es vor allem um Deutsch, da gibt es bei vielen Kindern große Defizite. Eltern sollen generell mit ihren Kinder viel sprechen. Egal, in welcher Sprache. Grundsätzliche Hygiene wie Zähneputzen oder Händewaschen soll für Kinder selbstverständlich sein – das sollen sie auch schon zu Hause lernen. Wir wollen, dass die Eltern eine enge und gute Beziehung zu unserem Kindergarten haben und dass sie genau wissen, was im Kindergarten passiert. Sie sollen darüber mit ihren Kindern sprechen und Interesse an dem zeigen, was ihre Kinder im Kindergarten machen. Das ist leider nicht immer so.“



Sandra H., 31, Kindergärtnerin

B „Kinder und Jugendliche wissen heute viel und können sich schnell über alles im Internet informieren. Zum Beispiel ist das Angebot an verschiedenen Tutorials riesig und oft auch sehr gut. Doch viele Schülerinnen und Schüler haben sprachliche Probleme. Etwa wenn sie argumentieren oder sich zusammenhängend äußern sollen. Oft fehlen ihnen aber auch soziale Kompetenzen und Eigenschaften, die eigentlich in der Familie gelernt werden sollten und ohne die man – wie ich meine – keinen großen Schul- oder Berufserfolg haben kann. Konkret meine ich zum Beispiel mehr Toleranz, Rücksicht und Höflichkeit im Umgang miteinander. Oder Konfliktfähigkeit, also konstruktiv mit Konflikten und Problemen umzugehen. Und mehr Selbstständigkeit.“



Richard S., 40, Lehrer an einer Hauptschule

C „Viele unserer Auszubildenden denken: Die Schule ist dazu da, dass sie mir wichtige Dinge beibringt. Eine bequeme Haltung! Sie wollen etwas, sind aber nicht immer bereit, dafür fleißig zu arbeiten. Wir trainieren also das Durchhaltevermögen. Wir überlegen uns gemeinsam effektive Lernstrategien und setzen uns konkrete, reale Ziele. Eine wichtige Kompetenz ist dabei auch die Konzentrationsfähigkeit. Die fehlt tatsächlich vielen jungen Menschen. Einen langen Text lesen? Viel zu anstrengend, es dauert zu lange. Aber sie müssen lernen, für ihre Bildung selbst Verantwortung zu übernehmen. Da wünsche ich mir, dass uns die Eltern noch viel stärker unterstützen. Jeder Mensch trägt letztendlich die Verantwortung dafür, was er lernen möchte und erreichen will, nicht die Schule.“



Gerhard F., 50, Ausbilder im Betrieb

3 Schule und Eltern: Zusammenarbeit

- a Die Schule kontaktiert die Eltern. Worum geht es?
Fassen Sie in eigenen Worten zusammen.

Liebe Eltern,
ich lade Sie ganz herzlich zum ersten Elternabend in diesem Schuljahr ein.

Termin: 20.09., 18:30 Uhr
Ort: Raum 05

Tagesordnungspunkte:

1. Stundenplan
2. Termine, Ausflüge, Organisatorisches
3. Wahl der Elternvertreter
4. Diskussion

Wir feiern gemeinsam!

Einladung zum

Schul- und Sportfest

Mit viel Sport, Spaß, Tombola und Schulband!
Am 8. Juni ab 14:00 Uhr
in der Schule und auf dem Schulhof.

Zum Mittagessen gibt es Risotto, Kuchen und verschiedene Getränke. Das Schulfest findet bei jedem Wetter statt!

- In dem Brief geht es um ...
- Ein wichtiges Thema ist ...

Liebe Eltern,

für unseren Klassenausflug am Freitag suchen wir noch eine Begleitperson. Bei Interesse rufen Sie bitte die Klassenlehrerin an oder direkt die Schulleitung.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

- b Wo würden Sie mitmachen, wo nicht? Warum?
Sprechen Sie in Ihrer Lerngruppe.

- Ich würde beim ... mitmachen. Da kann ich andere Eltern kennenlernen.
- Ich war schon mal bei ... Das war ...

4 Freizeit aktiv gestalten

- a Was ist für Sie Freizeit und was machen Sie gern?
Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner.
- b Lesen Sie die Aussagen und vergleichen Sie mit Ihren Vorstellungen.
Was ist anders, was ist gleich?

„Freizeit verbringe ich vor allem mit meiner Familie oder mit meinen Freunden.“

„Freizeit ist für mich Sport. So bleibe ich fit!“

„Ich versuche, auch in der Freizeit viel zu lernen und zu erfahren.“

„Freizeit? Ich muss arbeiten! Freizeit ist nur für Kinder.“

„In meiner Freizeit möchte ich nur entspannen. Fernsehen ist gut.“

- c Welche Freizeitangebote finden Sie interessant? Was wird gemacht?
Lesen Sie die Texte und unterstreichen Sie wichtige Informationen.

1 Das **Kinderkunsthhaus München** ist eine offene Kreativwerkstatt vor allem für Kinder, aber wir sind offen für alle Generationen. In entspannter Atmosphäre und ohne Leistungsdruck können Kinder gemeinsam experimentieren, ausprobieren und kreativ sein. Sie beschäftigen sich aktiv und selbstbestimmt mit Kunst. Das können sie entweder mit traditionellen Techniken und mit klassischen Materialien tun oder mit Hilfe moderner digitaler Technik. So können sie individuell viel Neues entdecken und selbständig viele Erfahrungen nicht nur in der Kunst sammeln.



2

KISS (Kreative Insel-Sonntage an der Spree)

Im **Kreativhaus Berlin** ist immer was los! In den Ferien oder am Nachmittag nach der Schule oder Kita. Kommt mit euren Eltern, mit Freunden oder Mitschülern – wir bieten ein riesiges Programm für alle. Wer allein kommt, findet hier sicher schnell neue Freunde. Wir bieten Veranstaltungen für jeden Geschmack und jedes Alter: spannende Theateraufführungen, Vorlesungen, Workshops für Tanzbegeisterte oder Projekte zum Lernen und Mitmachen. Außerdem bieten wir auch gebrauchte Kleidung oder Spielzeug zu einem kleinen Preis. Jeder Sonntag ist bei uns ein sogenannter



KinderKreativSonntag

Bei **Musik, Tanz**, beim **Basteln** oder **Märchen hören** zusammen mit den Eltern einen spannenden Tag verbringen.

3

Museum für Völkerkunde Hamburg

Wir lassen unsere Objekte und Dokumente sprechen: Sie erzählen lebendige und spannende Geschichten über die Menschen und ihre Bräuche in anderen Ländern. Wir haben Respekt vor allen Kulturen. Wir sind ein Ort der Begegnung zwischen Menschen aus der ganzen Welt, ein Treffpunkt der Kulturen.



4

Die **Bücherschau Junior** ist mehr als nur eine Buchausstellung.

Sie wird begleitet von einem bunten Rahmenprogramm mit Lesungen, Vorträgen, Workshops und Theateraufführungen für Kinder und Erwachsene.



Außerdem bieten wir für verschiedene Altersgruppen Filme und Vorträge am Nachmittag an.

Wer sich für Sprache und Kultur interessiert, ist bei uns genau richtig!

Lernen im Alltag: Kinder stark machen

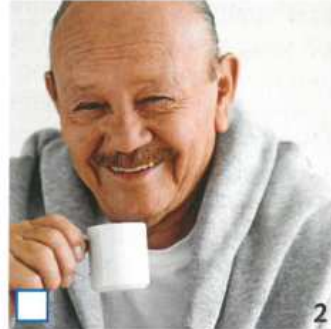
Routine = eine Tätigkeit, die man häufig macht

- Ich ... jeden Tag
- Jeden Montag ...

1 Routinen im Alltag

a Was machen Sie in Ihrem Alltag regelmäßig?

Kreuzen Sie an und erzählen Sie. 



b Über welche Routinen sprechen die Personen? Unterstreichen Sie.

A „Als wir nach Deutschland kamen, war meine Tochter schon 10, aber sie musste in der Schule erst viele Routinen lernen und verstehen. Sie musste zum Beispiel lernen, ihre Schultasche zu packen, sich auf den Unterricht vorzubereiten und regelmäßig Hausaufgaben zu machen. Das war für sie noch nicht automatisiert. Und ich musste lernen, wie man eine Entschuldigung schreibt oder wie man sich auf den Wandertag vorbereitet. In der Klasse gab es Gesprächsregeln, in den Pausen Pausenregeln. Am Anfang war alles fremd, aber durch die Wiederholung ist es eben zur Routine geworden. Heute hat sie keine Probleme mehr.“

Amina Alemu

B „Früher habe ich oft nachts oder auch am Wochenende gearbeitet. Aber mit unseren Kindern mussten wir auch den Alltag neu strukturieren. So gibt es bei uns einen klaren Tagesablauf mit vielen Routinen: zum Beispiel feste Mahlzeiten, Zeit zum Spielen oder für Freunde und feste Schlafenszeiten. Ich finde, die Kinder sind dadurch ordentlicher geworden und können sich besser auf ihre Aufgaben konzentrieren. Wenn etwas zur Gewohnheit wird, also zur Routine, muss man nicht ständig neu darüber diskutieren, wer was wann macht. Das spart Zeit und macht den Alltag leichter.“

Robert Schulze

c Welchen Aussagen stimmen Sie zu? Kreuzen Sie an und vergleichen Sie. ☺☺

- Routinen helfen, den Tag zu strukturieren.
- Für Routinen braucht man oft Disziplin.
- Kinder brauchen Routinen, Erwachsene nicht.
- Feste Mahlzeiten sind nicht notwendig.
- Routinen machen das Leben leichter.
- Routinen sind das Gegenteil von Kreativität.
- Routinen machen die Arbeit effizienter.
- Routinen sollen sich nicht ändern.
- Ohne Routinen ist das Leben chaotisch.

d Welche Routinen sind für Sie oder Ihre Familie wichtig? Wo klappt es noch nicht so gut? Berichten Sie.

- Für mich ist zentral, dass unsere Kinder ...
- Ich möchte gern, dass wir gemeinsam ..., aber es ist nicht einfach.

2 Regeln in der Erziehung

a Warum sagt der Staat, was Kinder und Jugendliche dürfen? Lesen Sie den Text und unterstreichen Sie die Informationen.

Was dürfen Kinder und Jugendliche, was ist verboten? Das Jugendschutzgesetz verbietet das, was für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen schädlich und gefährlich ist. Das Gesetz will Kinder und Jugendliche vor negativen Einflüssen in der Öffentlichkeit schützen. Die Regeln und Gesetze helfen den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Grundsätzlich sind Eltern, also Erwachsene, für die Kinder und Jugendlichen verantwortlich.

b Für welche Bereiche gibt es im Jugendschutzgesetz Regeln? Sehen Sie sich die Bilder an und ordnen Sie die Bereiche zu.

- Alkohol ■ Arbeit ■ Rauchen ■ Tattoo/Piercing ■
 Führerschein ■ Ausgehen ■ Altersgrenzen

Mehr Informationen unter www.jugendschutz-aktiv.de



*FSK = Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft; USK = Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle

c Hier sind einige Beispiele für Regeln. Ordnen Sie zu.

- | | |
|--|---|
| 1. Ab 16 Jahren dürfen Jugendliche | <input type="checkbox"/> a. Bier, Wein oder Sekt trinken. |
| 2. Für Konzerte gibt es | <input type="checkbox"/> b. Zigaretten und auch elektronische Zigaretten oder elektronische Shishas zu kaufen und zu konsumieren. |
| 3. Jugendliche unter 16 Jahren | <input type="checkbox"/> c. keine Beschränkungen. |
| 4. Der Verkauf von Spirituosen (auch Mischgetränken) an Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren | <input type="checkbox"/> d. dürfen bis 22 Uhr in einer Disco oder einem Club bleiben, wenn ein Erziehungs- oder Sorgeberechtigter dabei ist. |
| 5. Ab 16 dürfen Jugendliche | <input type="checkbox"/> e. die noch nicht 14 Jahre alt sind. |
| 6. Kinder sind Personen, | <input type="checkbox"/> f. die 14, aber noch nicht 18 Jahre alt sind. |
| 7. Jugendliche sind Personen, | <input type="checkbox"/> g. gibt es keine klaren Regeln. Hier liegt die Verantwortung bei den Eltern. |
| 8. Für Tattoos und Piercings | <input type="checkbox"/> h. ihr Taschengeld durch leichte Arbeiten aufbessern, wie Zeitungen austragen, Babysitten, Hilfe beim Einkaufen, Handreichungen beim Sport oder Nachhilfe. |
| 9. Ab 13 dürfen Schüler/innen | <input type="checkbox"/> i. bis 24 Uhr in einer Disco oder einem Club bleiben. |
| 10. Während der Ferien dürfen | <input type="checkbox"/> j. Schüler/innen ab 15 Jahren bis zu vier Wochen, also 20 Arbeitstage zu jeweils acht Stunden arbeiten. |
| 11. Für Jugendliche unter 18 Jahren ist es verboten, | <input type="checkbox"/> k. ist verboten. Das gilt auch für den Konsum. |

d Einiges ist fest geregelt, aber in den meisten Fällen entscheiden die Eltern darüber, was Kinder und Jugendliche dürfen und was nicht. Wie würden Sie in folgenden Situationen entscheiden? Würden Sie Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen machen? Begründen Sie und vergleichen Sie im Kurs. ☺☺

	erlauben/ Alter	verbieten
1. Ihr Kind trifft sich mit Freunden, die Ihnen nicht sympathisch sind.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ihr Kind möchte selbst darüber entscheiden, wann es lernt und Hausaufgaben macht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ihr Kind möchte auf einer Geburtstagsparty über Nacht bleiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ihr Kind wünscht sich, einen Teil der Ferien bei Freunden zu verbringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ihr Kind möchte mit Ihnen darüber diskutieren, was in Ihrer Familie erlaubt und was verboten sein sollte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Berufliche Perspektiven

1 Ausbildung und berufliche Qualifikationen

a Ausbildung: Welche Möglichkeiten gibt es?

Kennen Sie diese Möglichkeiten? Berichten Sie im Kurs. 

Volkshochschule (VHS) ■ duales Studium ■ Ausbildung ■ Studium ■
Umschulung ■ Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ■ duale Ausbildung ■
Fernstudium ■ Praktikum

b Was passt zu wem? Ergänzen Sie.

„Die wichtigsten Geschäftspartner unserer Firma sind in Italien, aber alle sprechen miteinander auf Englisch. Ich finde Italienisch toll und besuche deswegen schon seit zwei Jahren einen Italienischkurs. Ich spreche nicht perfekt, aber die italienischen Kolleginnen und Kollegen wollen jetzt oft nur noch mit mir zusammenarbeiten. Das macht Spaß und ich habe auch eine bessere Stelle in der Firma bekommen!“



Klaus, 60

„Ich bin handwerklich sehr geschickt, im Haushalt mache ich zum Beispiel immer alles selbst. Als ich nach Deutschland kam, wollte ich gleich arbeiten. Ich habe eine gute Ausbildung als Böttcher. Aber in meiner Branche hat man keine Arbeitskräfte gebraucht. Das Jobcenter hat mir eine Alternative angeboten. Jetzt arbeite ich in einer Schreinerwerkstatt – das ist super!“



Pietro, 25

284

„In meinem Abiturzeugnis sind nicht lauter Einser, aber ganz schlecht ist es auch nicht. Ich möchte in einem technischen Bereich arbeiten und habe mich bei einem mittleren Unternehmen beworben. Sie bieten mir die Möglichkeit, Theorie und Berufspraxis zu verbinden. Ich möchte meinen Studienabschluss als Bachelor machen und eine technische Ausbildung bekommen.“



Josefine, 19

„In Deutschland bin ich schon länger als ein Jahr. Später möchte ich Sport studieren und als Basketballtrainer arbeiten. Zuerst muss ich aber richtig gut Deutsch lernen und eine erste berufliche Orientierung bekommen. Meine Entscheidung: Ich helfe ein Jahr lang in einem Sportverein, sammle dadurch möglichst viele praktische Erfahrungen und bekomme auch noch jeden Monat Taschengeld.“



Moyo, 21

2 Berufliche Perspektiven

a Wo sehen Sie Ihre beruflichen Perspektiven? Wählen Sie einen Bereich aus und informieren Sie sich. Berichten Sie dann im Kurs.



Jobbörse: Über 4000 Flüchtlinge informierten sich im Januar 2017 über Arbeitsmöglichkeiten in Berlin.

1. Auf der Webseite *make-it-in-germany.com* gibt es unter Ausbildung & Lernen das Video *Ausbildung in Deutschland*. Notieren Sie dazu vor dem Sehen Fragen. Werden Ihre Fragen beantwortet? Was interessiert Sie noch?
2. Nach dem Deutschttest für Zuwanderer können Sie an einem berufsbezogenen Deutschkurs teilnehmen. Unter *www.bamf.de* finden Sie Informationen zum Programm *Berufsbezogene Deutschförderung*.
3. Die Universität Potsdam bietet ein spezielles Bildungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer: *Refugee.Teachers Welcome*.

b Informieren Sie sich in Ihrer Stadt, Ihrer Region und im Internet: Welche Arbeitsangebote gibt es für Migranten und Migrantinnen? Welche Möglichkeiten gibt es, eine Ausbildung oder eine Umschulung zu machen? Welche Qualifikationskurse kann man besuchen? Machen Sie ein Plakat.

• Anerkennung bedeutet, dass ...

c Um hier in Deutschland in Ihrem Beruf arbeiten zu können, zu studieren oder eine Schule zu besuchen, müssen Sie Ihre Zeugnisse in Deutschland anerkennen lassen. Was bedeutet das?



d Wie funktioniert die Anerkennung für verschiedene Berufe? Sehen Sie sich die Seite www.anerkennung-in-deutschland.de an. Welche Informationen bekommen Sie z. B. zu dem Beruf „Maurer“? Notieren Sie Stichwörter.

Wenn Sie in Deutschland den Führerschein machen wollen, können Sie die Theorie-Prüfung vielleicht in Ihrer Muttersprache machen: Es stehen mehr als 10 Sprachen zur Auswahl.

268

Berufsprofil	Einsatzgebiete: Tätigkeiten:
zuständige Stellen für Anerkennung	an Ihrem Wohnort:
Informationen zum Verfahren	Ablauf: Unterlagen: Dauer: Kosten:

Lebenslanges Lernen

Wie lange und wofür sollen Erwachsene lernen?

a Was bedeutet lebenslanges Lernen? Lesen Sie die Überschriften.

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch Weiterbildung

Persönliche Entwicklung ohne lebenslanges Lernen nicht möglich

Lebenslanges Lernen hält fit

Am gesellschaftlichen Leben intensiv teilnehmen? – Neues lernen!

Deutschlernen als Schlüssel zur Integration

b Was sagen die Personen über lebenslanges Lernen? Lesen Sie die Texte und kreuzen Sie an.

„In der Schule hat mir das Lernen wenig Spaß gemacht. Während meiner Ausbildung habe ich aber gesehen, dass es viele Bereiche gibt, die mich interessieren. Jetzt möchte ich mein Abi an einem Abendgymnasium nachmachen und mich später weiterqualifizieren. Ja, lernen kann auch spannend sein! Es heißt doch: Man lernt nie aus!“



Juri, 24

261

„Als ich angefangen habe zu arbeiten, musste ich natürlich noch viel lernen. Aber nach ein paar Jahren in der Firma habe ich gedacht: Jetzt ist es geschafft, ich kann alles. Doch das war erst der Anfang. Es gab sehr viele Schulungen, Fortbildungen oder Workshops. Aber eigentlich ist es ja klar: Alles entwickelt sich sehr schnell, da muss man Schritt halten können.“



Bettina, 47

„Ich weiß, es klingt ein bisschen ungewöhnlich, wenn ich sage, dass ich mich in meinem Alter an der Uni eingeschrieben habe. Aber ich wollte schon immer Philosophie studieren. Jetzt habe ich Zeit, jetzt ist es möglich. Ich habe viele neue Kontakte und finde es toll, mich mit Studierenden über andere Themen zu unterhalten als nur über Krankheiten oder die Enkelkinder.“



Christel, 72

1. Juri konnte sich während seiner Ausbildung weiterqualifizieren.
2. Bettina musste in ihrer Firma nichts mehr lernen.
3. Christel hat neue soziale Kontakte und Spaß an philosophischen Themen.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Toleranz und Zusammenleben

1 Einwanderungsland Deutschland

In Deutschland haben ca. 17 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund. Das sind 21% der Gesamtbevölkerung. Diese Menschen oder deren Vorfahren (Eltern oder Großeltern) stammen aus einem anderen Land, leben und arbeiten jetzt aber in Deutschland.



1
Straßenfest im Mai 2016 in Berlin-Kreuzberg



2
Eingang der Mittelschule in Dachau (Sommer 2016)



3
verschiedene Imbissstände am Ostbahnhof Berlin



Cup der Nationen (Fußballturnier) in München

- a Lesen Sie die Schlagzeilen und betrachten Sie die Bilder. Was fällt Ihnen auf? Was überrascht Sie?

Viel mehr gemeinsame Werte als bisher angenommen

Mehr Migranten in der Verwaltung und öffentlichen Einrichtungen

Migranten müssen am politischen und kulturellen Leben der Gesellschaft teilhaben können


Kulturelle und religiöse Vielfalt bereichert und ist eine Chance für alle

Die Arabischkurse in Deutschland sind voll

Beste Chancen für Migranten, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren

Begegnung der Kulturen: Viele Migranten und Migrantinnen haben große interkulturelle Kompetenz

2 Bedeutung der Migration

- a Lesen Sie die beiden Texte. Markieren Sie und notieren Sie Stichwörter: Welche Bedeutung haben Migration und Menschen mit Migrationshintergrund für Deutschland? 

Selbstständige Unternehmer mit Migrationshintergrund sind wichtig für die deutsche Wirtschaft.

Jeder sechste Unternehmer oder Selbstständige hat ausländische Wurzeln. Einer von ihnen ist Umut Turmus.

Seit 2004 ist er als Stuckateur selbstständig; 2013 gründete er ein Wohnbauunternehmen. Wichtig ist,

- 05 so betont er, eine gute Aus- und Weiterbildung. Dafür sprechen auch die Zahlen: Je qualifizierter die Menschen mit Migrationshintergrund sind, desto höher ist die Zahl der Selbstständigen.



Löw erhält BAMBI in der Kategorie Integration

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft und ihr Trainer zeigen, wie Integration funktioniert. Unter Bundestrainer Joachim Löw spielten

- 05 bei der Fußball-Europameisterschaft in Frankreich 23 deutsche Spieler; zehn von ihnen haben einen Migrationshintergrund. Die Nationalmannschaft ist ein Symbol für ein Deutschland
- 10 des Miteinanders und ein Beispiel für gelungene Integration. 2016 erhält Joachim Löw deshalb den BAMBI in der Kategorie „Integration“.

Die Jury begründet ihre Entscheidung

15 so:

- 20 „Alle Spieler gemeinsam repräsentieren unter der Leitung von Joachim



- 25 Löw ein multikulturelles, weltoffenes, modernes Deutschland und senden ein starkes Signal. Integration ist möglich, sie kann zu einem Gewinn für alle werden! Für die deutsche Nationalmannschaft unter Joachim Löw ist Integration seit vielen Jahren eine
- 30 Selbstverständlichkeit.“

BAMBI = deutscher Medienpreis (der Herbert Burda Media).

- c Welche Bedeutung haben Migranten und Migrantinnen in Deutschland? Fassen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen.

Politik/Gesellschaft:

Wirtschaft:

Kultur:

Freizeit/Sport:

3 Deutschland ist vielfältig

- a Wir stellen Ihnen drei Menschen mit Migrationshintergrund vor. Haben Sie schon von einem dieser Menschen gehört? Kennen Sie ihre Berufe? Was macht man in diesem Beruf? Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. 🗣️🗣️

Flüchtlingsbeauftragter ■ Hebamme ■ Wirt und Gemeinderat

- b Sehen Sie sich die Bilder und Informationen an und ordnen Sie die Berufe zu.

Er weiß, wie es ist, fremd in Deutschland zu sein. Jetzt hilft er anderen, sich zu integrieren.



Moustapha Diop

Sie unterstützt werdende Mütter vor und nach der Geburt ihres Kindes.



Jennifer Jaque-Rodney

Der ehemalige Asylsuchende ist in Marbach zu Hause. Dort führt er ein Restaurant und engagiert sich in Politik und Kultur.



Slimane Arroudj

- c Wer interessiert Sie? Wählen Sie eine Biografie aus. Lesen Sie und kreuzen Sie an **x**: Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**?

A Moustapha Diop ist Flüchtlingsbeauftragter der Stadt Konstanz. Er soll Konzepte und Ideen für die Integration von Flüchtlingen entwickeln. 05 Dabei helfen ihm seine Erfahrungen: Er weiß sehr gut, wie es ist, in ein fremdes Land zu kommen. Der 42-jährige kam vor 17 Jahren aus dem Senegal nach Deutschland. Er interessiert sich für den deutschen Fußball und studierte im Senegal Germanistik. Nach seinem Zweitstudium in Konstanz forschte er dort an der Universität. Aber er wollte auch etwas Sinnvolles für Flüchtlinge tun. Wichtig ist ihm, dass man

nicht nur die Probleme in Deutschland löst, sondern auch die Ursachen der Flucht: Menschen verlassen ihre Heimat und flüchten, weil sie keine Perspektiven haben, es gibt Armut und Krieg. Krisen sollen nicht militärisch, sondern politisch gelöst werden. Auch in Konstanz sind für die Integration das Deutschlernen und die Arbeitsmöglichkeiten zentral. Viele Flüchtlinge sind traumatisiert, weil sie auf der Flucht oder in der Heimat oft Schreckliches erlebt haben. Moustapha Diop ist es wichtig, dass sie Hilfe bekommen, zum Beispiel eine Therapie.

r f

1. Moustapha Diop musste sich selbst in einer fremden Kultur zurechtfinden.
2. Die Frage, warum Menschen ihre Heimat verlassen, ist nicht wichtig.
3. Moustapha Diop möchte traumatisierten Menschen helfen.

B Der Weg von Slimane Arroudj führte 1992 aus Algerien über Polen und Frankreich nach Deutschland. Der Ingenieur war in seiner Heimat politisch aktiv und wurde deshalb verfolgt. Er flüchtete nach Europa. In Deutschland hat er einen Asylantrag gestellt, der aber immer wieder abgelehnt wurde. Damals konnte er kein Deutsch. Aber er suchte Kontakt zu anderen Menschen und Institutionen und engagierte sich für Amnesty International. Er meldete sich beim französischen Kulturinstitut an, berichtete in den Schulen über die algerische Geschichte und erzählte bei einem Radiosender von seinem Land. Später heiratete Slimane Arroudj seine deutsche Freundin und bekam Arbeit in einem Lager in Marbach, in Baden-Württemberg.

Abends kellnerte er in einer Kneipe. Er spielte Theater und Fußball und eröffnete später einen Laden mit Lebensmitteln und Kunsthandwerk aus seiner Heimat. Nach zehn Jahren kam die Idee für das „Chez Slimane“, das Restaurant „Bei Slimane“. Dort bringt er den Menschen die algerische Kultur näher. In Marbach ist er wieder politisch aktiv und hilft Asylbewerbern. Seit vielen Jahren organisiert er in Zusammenarbeit mit dem Marbacher Kulturamt die Reihe „Internationale Nächte“, ein Festival der Kulturen. Jedes Jahr steht ein anderes Land musikalisch und kulinarisch im Mittelpunkt. Slimane Arroudj ist angekommen: „Das Leben in Marbach ist für mich einfacher, denn man akzeptiert mich so, wie ich bin.“

1. Slimane Arroudj hat in Deutschland sofort Asyl bekommen.
2. Er organisiert ein Kulturfest in Marbach.
3. In Marbach fühlt er sich immer noch fremd.

r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C Jennifer Jaque-Rodney wurde als Kind jamaikanischer Eltern in London geboren. Nach dem Abitur absolvierte sie eine Ausbildung als Krankenschwester. Die zweite Ausbildung als Hebamme, also Geburtshelferin, machte sie ebenfalls in London. Später studierte sie dort Soziologie und arbeitete im Krankenhaus. Ende der 80er Jahre kam sie nach Deutschland. Bereits über 25 Jahre arbeitet sie als Familienhebamme in Deutschland. Eine Familienhebamme begleitet nicht nur die Geburt eines Kindes (entweder in der Klinik oder zu Hause), sondern sie interessiert sich auch für die Beziehung zwischen Mutter und Kind, für die körperliche

und emotionale Entwicklung des Kindes, berät bei Ernährung und Pflege, motiviert und hilft in komplizierten Lebenssituationen, wenn Mütter und Eltern überfordert oder überlastet sind. Sie hilft auch bei der Kommunikation mit Ärzten oder empfiehlt geeignete Beratungsstellen. Sie hält Vorträge, Seminare und Workshops, organisiert und konzipiert als Hebammenwissenschaftlerin Fortbildungen und berufliche Qualifizierungen für Hebammen und Krankenpflegerinnen und -pfleger, aber auch interkulturelle Kompetenztrainings. Damit hilft sie, den Beruf der Familienhebamme in Deutschland zu etablieren.

1. Jennifer Jaque-Rodney hat in Deutschland studiert.
2. Eine Hebamme betreut Mutter und Kind nicht nur bei der Geburt.
3. Jennifer Jaque-Rodney bildet Hebammen fort.


r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- Ich finde interessant, dass ...
- Ich finde erstaunlich, wie
- Am meisten beeindruckt mich, dass ...
- Komisch ist, dass ...

d Was finden Sie an den Lebenswegen interessant? Sprechen Sie über die Texte.

Interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten


1 Der Umgang mit Zeit

- a Beschreiben Sie das Bild. Was fällt Ihnen auf? Was daran ist Ihrer Ansicht nach typisch deutsch?
- b Hören Sie einen Beitrag aus der Radiosendung „Alltag anders“. Das Thema der Sendung ist Pünktlichkeit. Deutsche Korrespondenten berichten, wie sie Pünktlichkeit in Russland, England, Italien und Ägypten erleben. Was passt wo? Beantworten Sie die Fragen.  25



- 1** Russland **2** England **3** Ägypten **4** Italien

- a. Wo wird man gelobt, wenn man als Deutsche / Deutscher pünktlich kommt?
- b. Wo überrascht es den Korrespondenten, wenn jemand wie vereinbart kommt?
- c. Wo gibt es den Spruch: „Ich komme zwei Minuten später“?
- d. Wo sagt man: „Ich bin auf dem Weg“?
- e. Wo kommt man zu geschäftlichen und offiziellen Verabredungen pünktlich?
- f. Wo muss man mit kleinen Verspätungen rechnen, weil der Stadtverkehr so stark ist?

- c Wo und wann ist Pünktlichkeit wichtig? Lesen Sie die Situationen und vergleichen Sie: Wie ist es in Ihrem Herkunftsland? Wie ist es in Deutschland? Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. 

1. Sie haben um 11 Uhr einen Arzttermin. Ihr Bus hat sich verspätet und Sie kommen um 11:23 Uhr beim Arzt an.
2. Sie sind mit Bekannten aus Ihrem Heimatland verabredet. Sie kommen 45 Minuten später als vereinbart.
3. Sie sind um 20 Uhr zum Abendessen eingeladen. Sie klingeln Punkt acht an der Haustür.
4. Der Deutschkurs beginnt um 9:00 Uhr. Sie kommen zehn Minuten später.
5. Sie haben ein Vorstellungsgespräch in einer Firma. Sie kommen eine Stunde früher.

d Wie können Sie reagieren, wenn Sie unpünktlich sind?
Ergänzen Sie die Verben.

macht ■ störe ■ passiert ■ hatte ■ bin ■ geht ■ warten

- 1 Ich zu spät. Das tut mir leid.
- 2 Es ist ärgerlich, aber mein Bus leider Verspätung.
- 3 Meine Uhr falsch. Leider habe ich es zu spät gemerkt.
- 4 Ich bin ein bisschen zu früh. Ich hoffe, ich nicht.
- 5 Es tut mir leid, dass Sie so lange mussten.
- 6 Ich komme leider zu spät, ich hoffe, das nicht noch einmal.
- 7 Ich komme zu früh, aber ich hoffe, das nichts.

2 Alltagssituationen

a Welche Missverständnisse gibt es hier? Sehen Sie sich die Zeichnungen an und beschreiben Sie die Situationen. 🗣️



b Ordnen Sie den Bildern oben die Begriffe zu.

Gastfreundschaft ■ Ruhezeiten ■ Privaträume ■ Höflichkeit/Respekt

c Welches Thema interessiert Sie? Wählen Sie ein Thema aus, über das Sie in Ihrer Lerngruppe sprechen möchten. Berichten Sie sich zuerst von Ihren Erfahrungen. Wer in der Gruppe hat dieselben Erfahrungen gemacht? Wer hat andere Erfahrungen gemacht? 🗣️

d Stellen Sie sich vor: Jemand ist neu in Deutschland. Welche Empfehlungen können Sie geben? Notieren Sie. Arbeiten Sie in Kleingruppen und schreiben Sie einen "Deutschlandratgeber". 🗣️

3 Direkte und indirekte Kommunikation in Deutschland

a Sehen Sie sich die Situationen an:
Welche Situationen sind in Deutschland typisch?



- Ich glaube, Bild / Situation ... passt am besten zu Deutschland. ...
- Auf Bild ... sieht man ... Aber ich habe eine ganz andere Erfahrung gemacht.
- Ja, so etwas kann man in Deutschland oft beobachten.
- Ich denke, in dieser Situation würden die Deutschen so reagieren: ...

b Blickkontakt in Deutschland: Was ist richtig **r**, was ist falsch **f**?
Kreuzen Sie an **X** und vergleichen Sie im Kurs.

1. Man will in vielen Situationen keinen Blickkontakt.
2. Ein normaler Blickkontakt dauert ca. 3 Sekunden.
3. Wenn man dem Blickkontakt ausweicht, wird das als höflich empfunden.
4. Wenig oder kein Blickkontakt kann auch bedeuten, dass man keinen Respekt hat.
5. Blickkontakt ist in manchen Situationen peinlich, zum Beispiel im Aufzug.
6. Blickkontakt ist in Gesprächen üblich. Es bedeutet, dass man zuhört.
7. Auffälliger Blickkontakt in der Öffentlichkeit wird als Anerkennung empfunden.

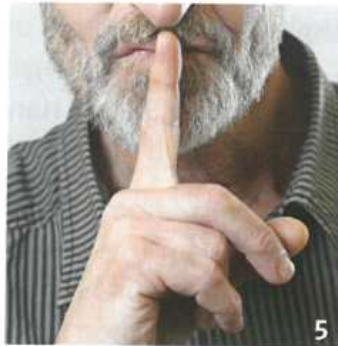
r	f
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4 Gestik

a Was bedeuten diese Gesten in Deutschland? Was meinen Sie? Ordnen Sie zu.

Viel Erfolg! ■ Du spinnst! ■ Sei leise! ■ Super! ■ Komm her! ■
Wir telefonieren!





b Welche Bedeutung haben die Gesten?

positiv: 1 negativ: kommunikativ:

c Vergleichen Sie: Welche positiven, negativen und kommunikativen Gesten gibt es in Ihrem Heimatland?

5 Direkte Kritik

a In Deutschland ist Kritik oft sehr direkt. Was bedeutet das? Verbinden Sie die Satzteile.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1. Es ist üblich, | a. und eine effiziente Lösung. |
| 2. Wichtig sind die Sache selbst | b. Probleme direkt und offen anzusprechen. |
| 3. Offene Kritik ist keine | c. über mögliche Sanktionen. |
| 4. Man spricht auch klar | d. Andeutungen oder Ironie. |
| 5. Direkte Kritik, das sind keine | e. persönliche Beleidigung. |

b Lesen Sie die Situationen. Finden Sie die direkte Kritik richtig? Sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner. ☞☞

- 1** Ein Bekannter oder eine Bekannte sagt Ihnen, dass Ihnen ein bestimmtes Kleidungsstück überhaupt nicht steht.
- 2** Ihr Chef sagt Ihnen vor anderen Kollegen, dass er mit Ihrer Arbeit unzufrieden ist.
- 3** Sie haben ein Problem und möchten darüber mit Ihrem Freund / Ihrer Freundin sprechen. Er / Sie sagt Ihnen aber gleich, Sie sollen sich nicht beschweren und selbst aktiv nach einer Lösung suchen.

- Ich kann sehr gut / nicht so gut mit Kritik umgehen ...
- Kritik in Deutschland ist manchmal zu ...
- Direkte Kritik empfinde ich als ...

c Empfinden Sie die direkte Kritik als angenehm oder unangenehm? Begründen Sie Ihre Antwort.

Im Alltag handeln

handeln = machen, etwas tun, das eine Wirkung hat

Auch wenn wir sprechen oder schreiben, handeln wir!

1 Was kann man hier machen?

a Lesen Sie die Situationen und ordnen Sie die Handlungen zu.

Einige Möglichkeiten passen mehrmals. 

- zum Mieterverein gehen ■ eine Beratungsstelle aufsuchen ■
- Hausverwaltung anrufen ■ Zettel im Treppenhaus aufhängen ■
- das Problem ansprechen ■ der Klassenlehrerin eine E-Mail schreiben ■
- zum Elternabend gehen ■ Kurse besuchen (z.B. Sportgruppen) ■
- die eigene Situation erklären ■ um Verständnis bitten

Wohnen

1. Sie möchten am Wochenende eine Geburtstagsparty machen und wissen, dass es vermutlich ein bisschen lauter wird.
.....
2. Sie bezahlen jeden Monat einen Betrag für die Müllabholung, aber in der letzten Zeit sind alle Mülltonnen oft voll und der Müll wird seltener abgeholt.
.....

Arbeit

3. An Ihrem neuen Arbeitsplatz versuchen Sie alles richtig zu machen und Sie bemühen sich, mit Ihren Kollegen gut auszukommen. Zwei Kollegen kritisieren Sie aber, weil Sie ihrer Meinung nach nicht schnell genug arbeiten.
.....
4. In den letzten Wochen haben Sie oft länger gearbeitet. Die Überstunden bekommen Sie aber nicht bezahlt.
.....

Schule

5. Ihr Kind ist eigentlich immer gut gelaunt, spielt gern mit anderen Kindern zusammen und mag auch die Schule. Doch in der letzten Zeit kommt es oft traurig nach Hause.
.....
6. Ihr Kind ist in der Schule zufrieden, Sie haben aber keine Kontakte zu anderen Eltern und auch nicht zur Schule.
.....

Zusammenleben

7. In der Stadt, in der Sie wohnen, haben Sie eine gute Arbeitsstelle gefunden, aber Sie haben zu wenig Kontakte und fühlen sich einsam.
.....
8. Es ist schon nach 22:00 Uhr und bei Ihren Nachbarn ist laute Musik zu hören.
Mit Ihren Nachbarn verstehen Sie sich sonst immer gut, aber jetzt fühlen Sie sich gestört.
.....

b Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse und sprechen Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner.

c Welche Fälle gibt es noch? Berichten Sie von Ihren Erfahrungen.

- Zum Thema Schule fällt mir was ein: Mein Sohn ...
- Bei mir auf der Arbeit ...
- Das Problem mit dem Müll kenne ich gut ...
- Mit den Nachbarn habe ich Glück ...

2 Handeln im Gespräch

a Hören Sie das Gespräch zu Situation 2 aus Aufgabe 1a.
Antworten Sie auf die Fragen.  26



1. Wie ist die Stimmung?

- a. Freundlich und sachlich. b. Es gibt Streit.

2. Wie beginnt Frau Schmitz das Gespräch?

.....

3. Wie beschreibt Frau Schmitz das Problem?

.....

4. Wie reagiert die Hausverwalterin?

.....

5. Was ist die Lösung?

.....

b Spielen Sie zu zweit das Gespräch nach. 

3 Schriftlich handeln


a Ordnen Sie die Sätze im Schüttelkasten und schreiben Sie die E-Mail an die Klassenlehrerin und den Zettel für das Treppenhaus.

Probleme in der Schule

- Ich denke, mein Sohn hat Probleme in der Schule.
- Hätten Sie am Montag- oder Mittwochnachmittag Zeit? Welche Uhrzeit passt Ihnen am besten?
- Sehr geehrte Frau Bloch,
- Vielen Dank.
- Ich würde gern mit Ihnen darüber sprechen und einen Termin ausmachen.
- ich bin die Mutter von ...
- Mit freundlichen Grüßen

Party am Samstag

- Es kann sein, dass es etwas lauter wird.
- Am Samstag findet deswegen bei mir eine kleine Party statt.
- Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,
- Nach 22.00 Uhr machen wir die Musik leiser.
- Wer ein Stück Kuchen mag, kann gern vorbeikommen!
- Am nächsten Wochenende werde ich meinen Geburtstag feiern.
- Vielen Dank für Ihr Verständnis!

b Sie wollen Ihren Geburtstag feiern. Schreiben Sie mit Ihrer Lernpartnerin oder Ihrem Lernpartner eine passende Nachricht für die Nachbarschaft im Haus. 

Mit Konflikten umgehen

1 Wie entstehen Konflikte?

- Ein Problem ist wie ein Berg. Für A ist der Berg ..., für B ist er
- A sieht das Problem anders als B.

a Hier gibt es ein Problem: Sehen Sie das Bild an und beschreiben Sie: Wie sieht Person A das Problem, wie Person B?



b Warum entstehen Konflikte? Lesen Sie die Aussagen und überlegen Sie gemeinsam im Kurs.

„Ich denke, am Anfang steht immer ein Missverständnis. Das kann zum Beispiel kulturelle oder sprachliche Gründe haben.“

Majid

„Konflikte gibt es, wenn man viel Stress hat. Zu wenig Zeit und zu viel zu tun, zu viele Aufgaben. Beruflich oder auch privat.“

Sarah

„Unsere Tochter ist 16. Sie will sich unbedingt durchsetzen und wir, die Eltern, sind oft dagegen. Da gibt es viele Konflikte!“

Elke

„Ich glaube, Konflikte haben mit Frust zu tun. Wenn man zu wenig Geld verdient oder zu wenig Anerkennung von seinen Arbeitskollegen oder dem Chef bekommt. Wenn etwas nicht so läuft, wie man es sich vorstellt.“

Kai

c Was meinen Sie: Welche Punkte gehören zu einer Konfliktsituation? Kreuzen Sie an und vergleichen Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin.

- laut reden
- diskutieren
- streiten
- etwas nicht verstehen
- unzufrieden sein
- aggressiv sein

- verschiedene Interessen haben
- schweigen
- die eigene Meinung direkt sagen
- jemanden kritisieren
- jemandem helfen wollen
- andere verstehen wollen

2 Wie kann man Konflikte lösen?

a Wie weit stimmen Sie folgenden Aussagen zu? Kreuzen Sie an **X** und vergleichen Sie mit Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin.

1 Bei Konflikten muss immer eine Person entscheiden, wie sie gelöst werden.

überhaupt nicht nur zum Teil voll und ganz

2 Bei Konflikten gibt es immer einen Verlierer und einen Gewinner.

überhaupt nicht nur zum Teil voll und ganz

3 Wer einen Fehler macht, muss Konsequenzen akzeptieren. Die Gründe spielen keine Rolle.

überhaupt nicht nur zum Teil voll und ganz

4 Kinder dürfen nichts gegen die Entscheidung der Eltern sagen.

überhaupt nicht nur zum Teil voll und ganz

b Konflikte mit Autoritäten: Wie würden Sie folgende Situationen lösen? Kreuzen Sie an und begründen Sie dann Ihre Entscheidung.

1 Einige Schüler haben zu einem Thema eine andere Meinung als ihre Lehrerin oder ihr Lehrer. Sie diskutieren und streiten mit ihr oder ihm.

a. Eine andere Meinung zu hinterfragen ist in Ordnung.

b. Einen Lehrer oder eine Lehrerin darf man nicht kritisieren. Eine Lehrkraft weiß viel mehr als die Schüler.

2 Ein kleines Kind von Ihren deutschen Bekannten will nicht das anziehen, was die Mutter vorschlägt. Die Bekannte sagt dazu: Ein Kind muss lernen „nein“ zu sagen.

a. Ein Kind soll immer tun, was die Eltern sagen.

b. Man sollte auch mit kleinen Kindern sprechen und ihnen die eigene Perspektive und eigene Entscheidungen erklären.

3 In unserer Familie ist es üblich, einmal im Jahr zu fasten: Wir essen nur Gemüse, kein Fleisch und keine Süßigkeiten. In der Schule sagte aber die Lehrerin zu unserem Kind: Du musst doch Fleisch essen, wie alle anderen Kinder auch.

a. Man sollte das Argument der Lehrerin akzeptieren.

b. Man sollte mit der Lehrerin ein Gespräch über das Problem führen.

4 Eine junge Frau hat sich entschieden, ihre bisherige Religion aufzugeben und einen Mann ohne eine Religionszugehörigkeit zu heiraten.

a. Die Religion der Eltern und der Gemeinde kann man nicht aufgeben, sie ist wichtig für die Identität.

b. Die Frau muss selbst herausfinden, welchen Weg sie gehen möchte und was für sie wichtig ist.

3 Wir suchen einen Kompromiss

In der Regel versucht man in Deutschland, einen Kompromiss zu finden, der für alle Beteiligten gut ist. Es ist nicht üblich, nur eine Position durchzusetzen.

- a Welche Strategien können helfen, Konflikte zu lösen? Lesen Sie den Beitrag aus einem Internetforum und unterstreichen Sie die Strategien.**

@Jochen

Vielleicht ist es Ihnen auch schon passiert: Neulich habe ich mich wieder mit meinem Kollegen gestritten und mich über ihn geärgert. Ich finde ihn unsympathisch und oft arrogant. Ich arbeite nicht gern mit ihm zusammen. Aber anders geht es nicht. Also habe ich mich entschieden: Ich will das Problem direkt ansprechen. Ich habe meinen Kollegen zu einem Kaffee eingeladen und habe mit ihm geredet.

Zuerst habe ich ihm direkt gesagt, wie ich alles sehe, wie die Situation mit ihm als Kollegen für mich ist. Dann habe ich ihm beschrieben, wie das meinen Arbeitsalltag beeinflusst: Ich treffe ihn nicht gern und spreche mit ihm nicht gern über die Arbeit. Ich habe ihm meine Gefühle beschrieben.

Ich habe ihn gefragt, wie er die Situation sieht, was für ihn wichtig ist, was er empfindet und welche Prioritäten er bei seiner Arbeit hat. Zum Schluss haben wir beide versucht, die Situation am Arbeitsplatz mit den Augen des anderen zu sehen. Ich habe immer wieder viele Fragen gestellt – ich musste sicher sein, dass ich meinen Kollegen und seine Position richtig verstehe. Am Ende haben wir dann doch eine Lösung gefunden: Wir haben konstruktiv miteinander gesprochen und nicht gestritten. Ich hoffe, jetzt klappt unsere Zusammenarbeit besser!

- Ich finde, man kann nicht direkt ein Problem ansprechen.
- Der Kollege könnte beleidigt sein, und die Zusammenarbeit könnte ...
- Es ist gut, wenn man direkt sagt, was nicht gut ist.
- Jetzt können die Kollegen ...

- b Was meinen Sie: Hat Jochen richtig gehandelt? Kann die Zusammenarbeit jetzt besser funktionieren? Sprechen Sie im Kurs.** 🗣️🗣️

- c Wählen Sie jetzt eine Situation aus und überlegen Sie: Wie könnte man über die Probleme sprechen? Wie könnte man sie lösen? Machen Sie zuerst Notizen zu Ihrer Position, dann zur Gegen-Position: Versetzen Sie sich dabei in die Situation der anderen. Das Beispiel oben rechts hilft.** 🗣️🗣️

1. Sie sind in der letzten Zeit schon zweimal zu spät gekommen. Heute waren Sie wieder etwas spät dran und sind 20 Minuten nach Arbeitsbeginn gekommen. Das ärgert natürlich Ihre Chefin und Ihre Kolleginnen und Kollegen. Wenn das noch einmal passiert, hat das Konsequenzen.
2. Sie möchten in eine andere Wohnung umziehen. Ihr Vermieter vermietet Ihre Wohnung weiter; es kommen Interessenten, die die Wohnung besichtigen wollen. Sie als aktuelle Bewohner möchten, dass die Interessenten ihre Schuhe ausziehen. Eine Frau möchte nicht in einer fremden Wohnung ihre Schuhe ausziehen.
3. Sie sind mit einem deutschen Mann/einer deutschen Frau verheiratet. Es ist Feiertag und Sie wollen ihn schön und ruhig verbringen. In Ihrem Heimatland ist es ganz normal, dass man an solchen Tagen die Familie besucht. Ihr Partner/Ihre Partnerin findet es aber nicht gut, den ganzen Tag mit Ihrer Familie zu verbringen.

Ich komme zu spät weil ...
 - mein Kind oft krank ist
 - mein Auto sehr alt ist und oft nicht läuft
 - ...

Meine Kolleginnen und Kollegen ...
 - müssen meine Arbeit miterledigen
 - sind immer pünktlich
 - müssen ständig Rücksicht nehmen
 - ...

Mein Chef/meine Chefin ...
 - will dieselbe Leistung von allen Mitarbeitern
 - kann nichts für meine privaten Schwierigkeiten
 - ...


Mögliche Lösung:

Ich ...

- erkläre dem Chef und den Kollegen mein Problem
- höre die Argumente meiner Kollegen
- mache Vorschläge, zum Beispiel komme ich regelmäßig später und arbeite dafür länger
- übernehme von X die Aufgaben ...

Kollegen und Chef/Chefin ...

- hören die Schwierigkeiten des Kollegen
- machen Vorschläge, zum Beispiel Änderung der Arbeitszeiten
- Kompromiss
- ...

 Sehen Sie auf das Problem aus der Perspektive oder „mit der Brille“ des anderen.

d Analysieren Sie Ihre Konfliktlösungen.

- Welches Ziel möchten Sie erreichen?
- Welche Möglichkeiten der Konfliktlösung finden Sie am besten?
- Welche Strategie finden Sie gut?
- Sind Sie mit Ihrer Lösung zufrieden?



e Tipps zur Konfliktlösung. Verbinden Sie die Satzteile.


- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 1. Sprechen Sie Probleme offen an:
Wenn Ihnen etwas nicht passt, 2. Fragen Sie sich selbst: 3. Vermeiden Sie falsche Vermutungen oder Zuschreibungen 4. Rückmeldung bekommen: Fragen Sie Ihren Gesprächspartner, 5. Rückmeldung geben: Sagen Sie Ihrem Gesprächspartner, | <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> a. wie er Ihre Nachricht verstanden hat. <input type="checkbox"/> b. bringen Sie das klar zum Ausdruck. <input type="checkbox"/> c. wie Sie eine bestimmte Aussage von ihm verstehen. <input type="checkbox"/> d. und fragen Sie Ihren Gesprächspartner nach seinen Absichten und Motiven. <input type="checkbox"/> e. Wie sind Ihre eigenen Wünsche, Motive und Vorurteile? |
|--|---|



f Haben Sie auch schon ähnliche Konfliktsituationen erlebt? Berichten Sie im Kurs.

Integration: Erwartungen und Erfahrungen

Emre und Lukas

- a** Lesen Sie den Comic auf Seite 133. Gefällt Ihnen der Comic? Gefällt er Ihrem Lernpartner oder Ihrer Lernpartnerin? Sprechen Sie in der Lerngruppe. 
- b** Notieren Sie: Was sagt die Mutter von Lukas über die neuen Nachbarn? Was wollen die Eltern von ihren Kindern? Welche Überlegungen spielen dabei eine Rolle?
- Wie denken Sie heute über Deutschland und die Deutschen? Haben Sie früher anders über Deutschland gedacht? Wenn ja, warum? Sprechen Sie im Kurs.
- c** Am 22. Mai 2014 hält der damalige Bundespräsident Joachim Gauck eine Rede bei einer Einbürgerungsfeier. Ein Journalist schreibt eine Zusammenfassung. Lesen Sie einen Auszug daraus. Was ist positiv an Einwanderung, wo kann es Schwierigkeiten geben? Markieren Sie Positives in Grün und Probleme in Rot.

Immer mehr Menschen kommen nach Deutschland. Deutschland ist eine Einwanderungsgesellschaft. Das ist positiv und auch eine Chance für Deutschland. Wir wissen heute: Wir verlieren uns nicht, wenn wir Vielfalt akzeptieren. Wir wollen dieses vielfältige „Wir“. Wir wollen es nicht fürchten.


Es gibt auch viele Probleme, die mit der Einwanderungsgesellschaft verbunden sind: Ghettobildung, Jugendkriminalität, patriarchalische Weltbilder oder Homophobie, Sozialhilfekarrieren oder Schulschwänzer. Für manche Gruppen spielt die Religion eine übergeordnete Rolle und führt zur Abgrenzung von der Mehrheitsgesellschaft. Ja, es gibt auch Einwanderer, die Antisemitismus mitbringen. Und es gibt auch Familien, die die Rechte von Frauen und Mädchen missachten.

Innerhalb des Rahmens unserer Verfassung und der Gesetze hat jeder die Freiheit, so zu sein, wie er sein möchte. Unsere Gesellschaft lässt andere anders sein.

Sie erträgt andere Meinungen und Lebensweisen. Und sie ist offen für Veränderungen, wenn sie demokratischen Prinzipien entsprechen. Das ist ihre große Stärke.

In einer Einwanderungsgesellschaft müssen wir vieles aushandeln, wir müssen über vieles diskutieren und sprechen. Das ist normal und wird immer öfter passieren – aber nicht, weil Integration immer schlechter, sondern im Gegenteil, weil sie immer besser gelingt.

Ich wünsche mir einen Alltag, in dem wir das selbstverständlich Eigene achten – und dem anderen selbstverständlich Raum geben.

- d** Die deutsche Gesellschaft hat Erwartungen an die Menschen, die nach Deutschland kommen und umgekehrt. Welche Erwartungen gibt es? Sprechen Sie in Gruppen, machen Sie Notizen und vergleichen Sie im Kurs. 

Welche Erwartungen haben die Deutschen an Einwanderer?

Welche Erwartungen haben Einwanderer an Deutsche?

Was sollen Deutsche tolerieren?

Wie können Einwanderer aktiv werden in der Gesellschaft? Wie können sie Deutschland entdecken?

Religiöse Vielfalt

1 Welche Religionsgemeinschaften gibt es in Deutschland?



a Wie viele Menschen welcher Religionsgemeinschaften leben in Deutschland? Ordnen Sie zu.

- ca. 100 000 ■ ca. 270 000 ■ ca. 100 000 ■ ca. 22,27 Millionen ■
ca. 4,3 Millionen ■ ca. 1,6 Millionen ■ über 1 Million ■ ca. 23,76 Millionen



b Wie heißt die größte Religion in Deutschland und welche zwei wichtigsten Glaubensrichtungen, oder auch Konfessionen, gibt es?

2 Die fünf Weltreligionen und der Atheismus

a Was vermuten Sie: Über welche Religion oder Überzeugung sprechen die Personen? Lesen Sie die Texte rechts und ordnen Sie zu.

- | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Atheismus | <input type="checkbox"/> Judentum |
| <input type="checkbox"/> Islam | <input type="checkbox"/> Buddhismus |
| <input type="checkbox"/> Hinduismus | <input type="checkbox"/> Christentum |

„Die Religion spielt in meinem Leben eine wichtige Rolle. Das Beten ist eine wichtige religiöse Pflicht. Wir beten fünfmal am Tag. Im Ramadan faste ich. Ich habe auch vor, einmal nach Mekka zu pilgern. Am Freitag gehe ich in die Moschee, dort finden die Freitagspredigt und das gemeinsame Freitagsgebet statt. In der Moschee treffe ich aber auch meine Freunde. Unser heiliges Buch ist der Quran. Wir glauben an einen Gott und seinen Boten, den Propheten Muhammad.“



Mustafa

1

„In unserer Gemeinde leite ich die Kindergruppe. Ich erzähle den Kindern biblische Geschichten oder lese ihnen vor, wir malen oder basteln oft etwas für den Gottesdienst am Sonntag. Unsere Religion spielt für Europa und Deutschland eine historisch wichtige Rolle. Das sieht man zum Beispiel daran, dass der Sonntag ein arbeitsfreier Tag ist.“



Cornelia

2

295

„Meine Religion ist die älteste Religion weltweit. Für mich persönlich sind die Götter Vishnu und Shiva wichtig, aber für viele haben zum Beispiel auch Bäume, Schlangen oder Steine eine große Bedeutung. Das Veda und die Upanishaden sind die zentralen Heiligen Schriften. Unsere Werte und Regeln für den Alltag basieren auf diesen Schriften.“



Gopal

3

„Ich meditiere oft zu Hause und ich möchte ein guter, weiser Mensch werden. Das ist in acht Schritten möglich: Man darf zum Beispiel nicht töten oder stehlen, nicht schlecht über andere reden oder ihnen schaden und man muss gesund leben. Dieser Weg ist nicht einfach, aber nur so kann ich aus dem Kreislauf von Wiedergeburt und Tod aussteigen und das Nirvana erreichen.“



Tsomo

„Zum Gottesdienst gehe ich in die Synagoge. Dort wird aus der Thora vorgelesen. Das ist die zentrale Heilige Schrift bei uns. Die mündliche Lehre nennen wir Talmud. Für uns ist der Samstag, eigentlich die Zeit von Freitagabend bis Samstagabend, ein Feiertag. Wir nennen ihn Sabbat. Wenn ich Probleme oder Fragen habe, rede ich mit unserem Rabbiner.“



Daniel

5

„Ich denke, dass Gott oder Götter nicht existieren und nur erfunden sind. Religionen, Mythen und Legenden sind für den modernen Menschen nicht mehr wichtig. Die Wissenschaft erklärt doch, wie die Welt und das Leben funktionieren. Und der Mensch selbst kann entscheiden, was moralisch richtig und was falsch ist. Dafür braucht man keine Religion und keinen Gott.“



Bogdan

6

3 Christliche Rituale, Feste und Feiertage

a Welche wichtigen christlichen Feste feiern die Menschen in Deutschland? Ordnen Sie zu.

Weihnachten ■ Ostern ■ Taufe ■ Pfingsten



296

Das Fest der Freude und Liebe erinnert an die Geburt von Jesus. Man feiert die Geburt von Jesus Christus. Am 24. Dezember macht man am Morgen noch die letzten Einkäufe, stellt einen Weihnachtsbaum auf und schmückt ihn mit Kerzen, bunten Kugeln und Sternen – oft bastelt man den Schmuck selbst. Am frühen Abend beginnt das Fest im Familienkreis: Man legt Geschenke unter den Baum und wünscht „Frohe Weihnachten“. Kleine Kinder glauben, die Geschenke bringt der Weihnachtsmann oder das Christkind. Vor dem Weihnachtsfest schreiben sie deshalb einen Wunschzettel. In einigen Familien gibt es am Heiligen Abend ein richtiges Festessen mit Gänsebraten. In anderen Familien isst man nur Kartoffelsalat mit Würstchen. Die vier Wochen vor Heiligabend nennt man „Advent“.



293

Das ist das höchste christliche Fest. Es fällt immer auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling (zwischen dem 22. März und dem 25. April). Man feiert mit diesem Fest die Auferstehung von Jesus Christus. Das Wort „Ostern“ kommt wahrscheinlich vom germanischen „austro“ für „Morgenröte“ und bedeutet eventuell „Frühlingsfest“. Der Frühling symbolisiert „Neubeginn von Leben“, und man hat ihn schon in vorchristlicher Zeit in vielen Kulturen gefeiert. Viele Bräuche sind typisch für diese Feste, zum Beispiel der Osterhase oder die Ostereier als Symbole für Fruchtbarkeit. Heute versteckt man bunte Hühner- oder Schokoladeneier im Garten oder im Haus.



294

Kinder, aber auch Erwachsene werden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Die Familie und Taufpaten versammeln sich in der Kirche, der Pfarrer begießt die Stirn mit dem Weihwasser. Auch eine Kerze als Symbol des Glaubens gehört zu diesem Ritual.

Es ist ein wichtiges christliches Fest, an dem die „Geburt“ der Kirche gefeiert wird. Es gibt zwei Feiertage: Sonntag und Montag. Der Name des Festes kommt von dem griechischen Wort „Pentekoste“. Das bedeutet „der fünfzigste Tag“. Denn die Christen feiern dieses Fest 50 Tage nach Ostern.

b Was haben Sie beobachtet: Wie feiern Ihre deutschen Nachbarn, Freunde und Bekannten diese Feiertage? Feiern Sie auch mit? Diskutieren Sie in Ihrer Lerngruppe. 🗨️

- c Welches religiöse Fest ist Ihnen dieses Jahr besonders wichtig?
Notieren Sie Informationen und erzählen Sie im Kurs.

Steckbrief	
Wie heißt das Fest?
Wann feiern Sie es und mit wem?
Warum an diesem Tag?
Welche Rituale oder Bräuche gehören zum Fest?
Gibt es typisches Essen?
Ist etwas verboten?



- d Viele christliche Feste sind auch offizielle Feiertage, aber je nach Bundesland etwas verschieden. Welche christlichen Feste und Feiertage gibt es in Ihrem Bundesland? 🏰

Gestalten Sie ein Plakat und stellen Sie Ihre Ergebnisse im Kurs vor.

4 Religionsfreiheit

- a Der Staat garantiert die Religions- und Glaubensfreiheit. Was bedeutet das?
Verbinden Sie die Satzteile.

- | | | |
|---|--------------------------|--|
| 1. Man darf eine andere Religion | <input type="checkbox"/> | a. des Kindes bestimmen. |
| 2. Die Eltern können die Religion | <input type="checkbox"/> | b. darf seine Religion frei wählen oder auch keine Religion haben. |
| 3. Wer in Deutschland lebt, | <input type="checkbox"/> | c. stehen nicht über den Gesetzen des Staates und sie dürfen andere Grundrechte nicht verletzen. |
| 4. Auch andere als christliche Religionen werden in Deutschland akzeptiert, | <input type="checkbox"/> | d. nicht beschimpfen oder sich über den Glauben einer anderen Person lustig machen. |
| 5. Die Regeln einer Religion | <input type="checkbox"/> | e. sie haben die gleichen Rechte wie die großen christlichen Religionen. |

33, 292

5 Religion im Alltag

Cornelia



Cornelia: Ich gehe jeden Sonntag in die Kirche.

a Was sagen die Menschen über die Bedeutung von Religion in ihrem Leben? Hören Sie und beantworten Sie die Fragen.  27

1. Warum geht Cornelia gern in die Kirche?

2. Was bedeuten die Kirche und die Gemeinschaft für sie?



Alexander

Alexander: Ich bin aus der Kirche ausgetreten.

1. Was findet Alexander in seinem Leben wichtig?

2. Warum braucht er keinen Gott?



Arif

Arif: Religion ist die Basis der Werte.

1. Welche zwei Werte nennt Arif?

2. Wie beschreibt er Nächstenliebe? / Was bedeutet der Spruch: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füge auch keinem andern zu.“?

b Welchen Einfluss hat Religion auf Ihr Leben und Ihren Alltag? Sprechen Sie in Ihrer Lerngruppe. 

6 Trennung von Staat und Kirche

a Wie ist das Verhältnis von Staat und Kirche? Ergänzen Sie die passenden Wörter und lesen Sie den Text.

Religionsunterricht ■ Katholiken ■ Kirche ■ Schulen ■
Staat ■ Tradition

Deutschland ist ein Land mit christlicher [1]
Staat und [2] sind getrennt, sie arbeiten aber in
vielen Bereichen zusammen: Zum Beispiel wird die Kirchensteuer für
[3] und Protestanten direkt wie etwa die
Lohnsteuer vom Lohn oder Gehalt abgezogen. Oder es gibt Religionsunter-
richt an den staatlichen [4] und die

Lehrkräfte haben dafür eine staatliche Ausbildung. Für Kinder, die nicht am [5] teilnehmen wollen, gibt es den Ethikunterricht. Kirchliche Kindergärten, Krankenhäuser, Altersheime und andere Einrichtungen die stehen allen offen. Der [6] muss die Religionsfreiheit beachten und darf nicht über die Kirche inhaltlich bestimmen.

b Lesen Sie die Aussagen: Was sagen die Menschen über religiöse Freiheit? Stimmen Sie zu?



„Ich bin Muslima und trage ein Kopftuch, aber das bedeutet für mich nicht, dass eine Frau ohne Kopftuch keine gute Muslima ist. Das ist ihre persönliche Sache.“

„Kulturelle Differenzen dürfen keine zu große Rolle spielen. Es gibt die gleichen Regeln für alle. So muss zum Beispiel selbstverständlich sein, dass sich Männer und Frauen die Hand geben und Mädchen am Schwimmunterricht teilnehmen.“

„Religion ist Privatsache. Staat und Kirche sind getrennt. Ich finde, deshalb sollte der Staat auch keinen Religionsunterricht zulassen oder mit der Kirche zusammenarbeiten.“

„Religiöse Regeln und Gesetze helfen mir in meinem alltäglichen Leben. Aber wir leben in einer modernen Welt und auch die Religionen ändern sich. Vieles ist eine Frage der Interpretation.“

c Was ist für das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Religion wichtig. Wie kann das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Religion aussehen? Was denken Sie? 🗣️

- Für mich ist Religion sehr privat ...
- Religion gibt mir Sicherheit und ...
- Religion beeinflusst mich nicht, aber ...

<p>Ich erwarte von Menschen, die nicht religiös sind oder eine andere Religion haben, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>Ich erwarte von Menschen, die religiös sind, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Ich akzeptiere, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>Ich akzeptiere, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>
<p>Ich kann nicht tolerieren, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>Ich kann nicht tolerieren, dass ...</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

Zum Abschluss

- a Sie sind nun fast am Ende des Kurses. Nehmen Sie sich nun etwas Zeit: Denken Sie über Ihr Wissen über Deutschland nach und überlegen Sie. Woran können Sie sich besonders gut erinnern? Was fanden Sie gut? Zur Kontrolle können Sie auch die Themen im Inhaltsverzeichnis durchgehen und abhaken.
- b Mein (neues) Bild von Deutschland – betrachten Sie die Collage. Zu welchen Wörtern können Sie etwas sagen? Wann haben Sie im Kurs über diese Wörter gesprochen?
- c Welche anderen Wörter sind für Sie „Wörter für und in Deutschland“? Erstellen Sie Ihre persönliche Deutschlandkarte und vergleichen Sie Ihre Deutschlandkarten im Kurs.
- d Deutsche Staatsbürgerin / Deutscher Staatsbürger werden – wie funktioniert das? Lesen Sie die Bedingungen für die Einbürgerung und sammeln Sie anschließend: Welche Vorteile oder Nachteile hat eine Einbürgerung? Was spricht für Sie dafür, was dagegen? Notieren Sie Ihre Argumente und diskutieren Sie im Kurs. 🗣️
- Sie leben seit acht Jahren in Deutschland oder Sie leben seit sieben Jahren hier und haben den Integrationskurs mit dem DTZ (B1) und den Test „Leben in Deutschland“ mit 17 Punkten oder mehr bestanden.
 - Sie wissen, dass der Test skaliert ist: Sie können nicht nur das Zertifikat für den Integrationskurs bekommen, sondern auch die Voraussetzung für die Einbürgerung erwerben.
 - Sie können für sich selbst und Ihre Familie finanziell sorgen.
 - Sie sind nicht wegen einer Straftat verurteilt.
 - Sie bekennen sich zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland.
 - In der Regel müssen Sie Ihre alte Staatsangehörigkeit aufgeben (hier gibt es Ausnahmen je nach Herkunftsland, bitte sprechen Sie mit der Einbürgerungsbehörde).
- Sie können Sie die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen.



dafür: ...
dagegen: ...

Fit für den Abschlusstest?

1 Der Test ist ein Multiple-Choice-Test. Sie haben als Vorgabe eine Frage oder einen Satz und vier Antworten. Sie müssen die richtige Antwort ankreuzen. Wie sollten Sie vorgehen?

a Lesen Sie die Fragen und kreuzen Sie jeweils die richtige Antwort an.

1 Sie haben den Test bekommen:
Wie gehen Sie vor?

- Ich löse die Fragen einzeln. Wenn ich eine Antwort nicht weiß, warte ich so lange, bis sie mir einfällt.
- Ich lese den ganzen Test und markiere mir die Fragen, die einfach sind. Die löse ich zuerst.
- Ich beantworte alle Fragen so schnell es geht, damit ich schnell fertig bin.
- Ich beantworte die Fragen, die ich weiß. Danach gehe ich zu den schwierigen Fragen zurück.

2 Was machen Sie, wenn Sie eine Frage nicht verstehen?

- Ich bleibe ruhig und lese mir erst einmal die Antworten durch. Danach sehe ich mir die Frage noch einmal genau an.
- Ich kreuze zwei oder am besten alle drei Antworten an.
- Ich bitte die Aufsichtsperson um Hilfe.
- Ich gebe den Test ab.

3 Was machen Sie, wenn Sie eine Antwort nicht wissen?

- Ich schaue bei meiner Nachbarin / meinem Nachbarn. Vielleicht hat sie / er ja dieselben Fragen.
- Ich kreuze keine Antwort an
- Ich kreuze trotzdem eine Antwort an.
- Ich streiche die Frage durch.

4 Was machen Sie, wenn Sie alle Fragen beantwortet haben und noch Zeit haben?

- Ich genieße die Zeit, die ich noch habe, und schließe die Augen.
- Ich sehe mir alles noch einmal genau an.
- Ich überprüfe die Fragen und Antworten, bei denen ich unsicher war.
- Ich spreche mit den anderen, die auch fertig sind.

b Fassen Sie die Strategien, die Sie im Test anwenden sollten, noch einmal gemeinsam zusammen.

2 Zum Abschluss: Erinnern Sie sich an Ihre Gefühle, Erwartungen und Wünsche zu Beginn des Kurses.

a Wie hat Ihnen der Orientierungskurs gefallen? Was haben Sie gelernt? Was hat Ihnen Spaß gemacht? Was haben Sie vermisst?

b Machen Sie eine Abschlussrunde.

Modul 1

1 Was ist Politik?

1b Bild 1: Cem • Bild 2: Marlene • Bild 3: Lisa • Bild 4: Simone • Bild 5: Leon

Grundrechte im Grundgesetz

1c b • e • f • h • i

2a 1. f • 2. r • 3. r • 4. f • 5. r • 6. f • 7. f

2b Absatz 1: Aussagen 5, 7 • Absatz 2: Aussage 3 • Absatz 3: Aussagen 1, 2

3a a. 6 • b. 9 • c. 5 • d. 11 • e. 3 • f. 1 • g. 12 • h. 7 • i. 2 • j. 8 • k. 4 • l. 10

3d Menschenrechte: a, b, e, f, i, j, l •

Bürgerrechte: c, g, h, k

Die vier Verfassungsprinzipien

1b 1.a r • 1.b f • 2.a f • 2.b r • 3.a r • 3.b f • 4.a r • 4.b f • 5.a r • 5.b f • 6.a r • 6.b f

2d Alte Bundesländer: Schleswig-Holstein • Hamburg • Bremen • Niedersachsen • Berlin • Nordrhein-Westfalen • Hessen • Rheinland-Pfalz • Saarland • Baden-Württemberg • Bayern • Neue Bundesländer: Mecklenburg-Vorpommern • Brandenburg • Sachsen-Anhalt • Thüringen • Sachsen

2e Bild A: 4 • Bild B: 3 • Bild C: 1 • Bild D: 2

2f Ministerpräsident/in: Bundesland • EU-Parlamentspräsident/in: Europäisches Parlament • Bürgermeister/in: Kommune/Gemeinde

2g 1. Land • 2. Land / Gemeinde • 3. Gemeinde • 4. Land / Gemeinde • 5. Bund • 6. Bund • 7. Bund • 8. Land • 9. Gemeinde • 10. Land

3c Gerechtigkeit • soziale Rang • abmessen • Autorität • Gerechtigkeit und Recht

3e 1. Rechtssicherheit • 2. Gewaltenteilung • 3. Rechtsgleichheit

3i Legislative: der Bundestag / das Parlament • ein Politiker / eine Politikerin im Landesparlament • Exekutive: die Bundesregierung • Bürgermeister und Bürgermeisterinnen • Polizisten und Polizistinnen • Stadtverwaltungen • Judikative: Richter und Richterinnen • Gerichte

4b Bild 1: Krankenversicherung • Bild 2: Arbeitslosenversicherung • Bild 3: Mutterschutzgesetz

4e 1. Fürsorge • 2. Soziale Gerechtigkeit • 3. Solidarität

4g 1. r • 2. f • 3. f • 4. r • 5. f • 6. f

Staatssymbole

b Bild 1: Schwarz-Rot-Gold • Flagge • Bild 2: Wappen • Adler • Bild 3: Berlin • Bild 4: Einigkeit und Recht und Freiheit • Bild 5: Nationalfeiertag • Tag der Deutschen Einheit

c 1b • 2a • 3b

Aufgaben des Staates und Pflichten der Bürger

1c a. 12 • b. 10 • c. 11 • d. 3 • e. 4 • f. 8 • g. 1 • h. 2 • i. 5 • j. 9 • k. 6 • l. 7

3b Bild 1: a • h • Bild 2: b, f, j, l • Bild 3: d • i • Bild 4: m • Bild 5: k • Bild 6: c • Bild 7: d • Bild 8: e • Bild 9: g

4b 1g • 2c • 3f • 4h • 5b • 6i • 7a • 8e • 9d

Verfassungsorgane

1b Bild 1: Bundesrat • Bild 2: Bundespräsident / Bundespräsidentin • Bild 3: Bundeskanzler / Bundeskanzlerin • Bild 4: Bundesverfassungsgericht

1e A: Bundespräsident/in • B: Bundestag • C: Bundesrat • D: Bundesregierung • F: Bundesverfassungsgericht

1f 1. r • 2. f • 3. r • 4. f • 5. f • 6. f

2a 2.a 630 • 2.b Bundesregierung • 2.c 8000 • 2.d Reichstag • 2.e Bundeskanzleramt • 3.a f • 3.b r • 3.c f • 3.d r • 3.e r • 4.a in Berlin • in seinem Wahlkreis • 4.b die

deutsche Staatsangehörigkeit haben, über 18 Jahre alt und psychisch gesund sein

2b 1b • 2c • 3d • 4a

2c Reihenfolge: 2 • 5 • 1 • 3 • 4

Parteien

2b a. Einheit • b. Religion • c. Demokratie • d. Gerechtigkeit • e. Umweltschutz • f. Frauenrechte • g. Aufbruch • h. Freiheit • i. Sozialismus • j. Steuern • k. 2013 • l. Grenzen

Gesellschaftliche Teilhabe und politische Beteiligung

1 1. gleich • 2. geheim • 3. allgemein • 4. frei • 5. unmittelbar

2a 1c • 2b • 3c • 4c • 5a

3a Bundestagswahl • Landtagswahl • Kommunalwahl

4a Nabil Amin: Bundestagswahl, Landtagswahl, Kommunalwahl • Saskia Heudorfer: Landtagswahl, Kommunalwahl • Cécile Armengaud: • Gabrijel Pavic: Kommunalwahl • Sebastian Becker: Kommunalwahl • Hayriye Yildiz: Bundestagswahl, Landtagswahl, Kommunalwahl

5b 1. f • 2. r • 3. f • 4. r • 5. r • 6. f

6a Michael ist dafür • Natalija ist dagegen • Anne ist neutral.

6b 1. Er arbeitet während der Woche lange und habe dann keine Zeit mehr, einzukaufen. Außerdem ist das gut für die Wirtschaft, es gibt dann mehr Jobs. Und weil die Leute am Sonntag frei und gute Laune haben, kaufen sie auch mehr. • 2. Die Mitarbeiter brauchen eine Pause. Der Sonntag war schon immer ein Ruhetag. Man sollte sich ausruhen und etwas Schönes machen. • 3. Für sie ist der Sonntag ein Familientag. Wenn ihre Tochter sonntags arbeiten müsste, könnten sich nicht mehr alle treffen. Auf der anderen Seite ist das Einkaufen im Internet eine große Konkurrenz für die Geschäfte. Ein verkauffoffener Sonntag bringt den kleinen Läden wieder mehr Geld.

Jeder kann mitmachen!

1b 1. weil ich gern reise und mich für andere Kulturen interessiere • die Leitung • 2. weil ich die Menschen zusammenbringen will • die Organisation von Festen und Konzerten • 3. weil man etwas für sich und andere tun sollte • Chinesisch-Kochkurse • 4. weil ich mich schon immer ehrenamtlich engagieren will • Hilfe für junge Mütter und Familien, die noch nicht so gut Deutsch sprechen

2a A: Bild 2 • B: Bild 3 • C: Bild 5 • D: Bild 1 • E: Bild 4

Modul 2

1a Maria Lehmann, verheiratet mit Walter Lehmann, Eltern von Anneliese Lehmann und Sigrid Aslan. Siegrid ist verheiratet mit Faruk Aslan. Beide sind Eltern von Cem Aslan und Leyla Dupont und Großeltern von Marie und Paul. Rosa Lehmann ist die Cousine von Leyla und Cem. Cem ist der Onkel von Marie und Paul.

2a Cem: Automechaniker in Offenbach • Faruk: als Gastarbeiter nach Deutschland

2b 1. viele Männer im Krieg gestorben waren • 2. Männer • 3. Italien • 4. der Türkei • 5. in ihre Heimat • 6. Gastarbeiter • 7. Fabriken • 8. der Wirtschaft

3b 1. 1961 • 2. Damit die Menschen in der DDR nicht in den Westen reisen. • 3. BRD: Bundesrepublik Deutschland – DDR: Deutsche Demokratische Republik • 4. Die Wiedervereinigung. • 5. Sozialistische Einheitspartei • 6. Sie waren gegen den Staat und wollten mehr Freiheit.

3c 1. 1961 • 3. Herbst 1989 • 4. 1961-1989 • 5. 3.10.1990 • 6. 9.11.1989

4b Deutschland wird in vier Zonen geteilt • West-Alliierte arbeiten zusammen ... • Neue Währung in den West-Zonen • Die Sowjetunion blockiert die Wege nach Berlin • Versorgung West-Berlins ... • Ende der Zusammenarbeit zwischen den vier Alliierten

4e Soziale Marktwirtschaft: Angebot und Nachfrage, funktioniert gut, Wirtschaftswunder, Staat kümmert sich um die Armen • Planwirtschaft: es gibt nicht alles zu kaufen • Staat bestimmt • es gab viele Probleme

5b Sowjetunion • die USA • Osten • Waffen • Kalter Krieg • viel schlechter • SED • Planwirtschaft • unzufrieden • Revolution • geflohen • Gastarbeitern

6b 1. Wiedervereinigung • 2. 17. Juni 1953 • 3. Friedliche Revolution • 4. Helmut Kohl • 5. Geheimdienst der DDR – Stasi

7a richtige Antworten: A sowjetischen • B Zweite • C Osten • D zwölf • E keine Wohnungen • F sofort arbeiten

8a 1d • 2a • 3e • 4b • 5c

8c falsche Antworten: Demokratie: Es gibt nur eine Partei. – Man darf nichts gegen den Staat sagen • Diktatur: Man darf seine Meinung sagen. – Das Parlament hat sehr viel Macht.

9b Opfer: politische Gegner, Homosexuelle, Menschen mit Behinderung, Sinti und Roma, vor allem aber Juden

9c ab 1933: Nationalsozialisten verfolgen jüdische Deutsche • 1935: Gesetz: Juden dürfen nur noch andere Juden heiraten • 9.11.1938: Zerstörung jüdischer Geschäfte und Synagogen • 1941: Juden müssen Stern tragen und dürfen nicht mehr reisen

9e 1 • 6 • 3 • 8 • 2 • 7 • 4 • 9 • 5

10b nur wenige • in München • „Weiße Rose“ • Flugblätter • Hausmeister • Schreiner • mit einer selbst gebastelten Bombe • Geheim-Polizei • Hunderte • Deutsche

12e 1 Frieden und Sicherheit • 2 Römische Verträge • 3 Europäische Integration • 4 500 Millionen Menschen • 5 Europäische Union • 6 Europäische Parlament • 7 Schengener Abkommen • 8 Erasmus-Programm

Modul 3

Familie und familiale Formen des Zusammenlebens

1d a: 1, 2, 4, 8, 9 • b: 3, 10 • c: 1, 2 • d: 6 • e: 3, 7 • f: 8, 9, 10 • g: 8 • h: 1, 2, 3, 5

3a 1f • 2f • 3r • 4r • 5f

Rollenverständnis von Mann und Frau

2e 2

3b A1 • B4 • C2 • D3

3e A1 • B4 • C3 • D2

6a 1: Gesetze: 1. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. 2. Geschlechterquote • 2: 1. Frauen arbeiten häufiger Teilzeit • 2. sie arbeiten häufiger in schlecht bezahlten Jobs • 3. Frauen verdienen weniger, zu wenige Frauen sind in Führungspositionen

Erziehung und Bildung

2d 1b • 2d • 3a • 4f • 5c • 6e

Lernen im Alltag: Kinder stark machen

2b 1. Rauchen • 2. Alkohol • 3. Tattoo • 4. Altersgrenzen

2c 1a • 2c • 3d • 4k • 5i • 6e • 7f • 8g • 9h • 10j

Berufliche Perspektiven

1b Klaus: VHS • Pietro: Umschulung • Josefine: duales Studium • Moyo: FSJ

Lebenslanges Lernen

b 1r • 2f • 3r

Toleranz und Zusammenleben

3c A 1r – 2f – 3r • B 1f – 2r – 3f • C 1f – 2r – 3r

Interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten

1b 1a • 3b • 4c • 3d • 1e • 2f

1d 1. bin • 2. hatte • 3. geht • 4. störe • 5. warten mussten • 6. passiert • 7. macht

2b A Gastfreundschaft • B Ruhezeiten • C Privaträume • D Höflichkeit/Respekt

4b positiv: 1, 2 • negativ: 4, 5 • kommunikativ: 3, 6

5a 2a • 3e • 4c • 5d

Im Alltag handeln

2a 1a • 2. Sie sagt ihren Namen und nennt das Problem. • 3. Erst sachlich, dann kommt eine Kritik. • 4. Sie sucht nach einer Lösung. • Die Hausverwalterin organisiert eine neue Tonne, Frau Schmitz meldet, ob das reicht.

3a Probleme in der Schule: 3 • 5 • 1 • 6 • 4 • 2 • 7 • Party am Sonntag: 4 • 3 • 1 • 5 • 6 • 2 • 7

Mit Konflikten umgehen

3e 1b • 2e • 3d • 4a • 5c

Religiöse Vielfalt

1a Judentum ca. 100 000, Buddhismus ca. 270 000, Hinduismus ca. 100 000, Evangelische Kirche ca.

22,27 Millionen, Islam ca. 4,3 Millionen, Orthodoxe Kirchen ca. 1,6 Millionen, Evangelische Freikirchen und Sondergemeinschaften über 1 Million, Römisch-katholische Kirche ca. 23,76 Millionen

3a Weihnachten • Ostern • Taufe • Pfingsten

4a 1d • 2a • 3b • 4e • 5c

5a Cornelia: 1. Glaubt fest an Gott. Trifft Freunde, redet mit ihnen über Gott und religiöse Themen. • 2. Man hat Spaß zusammen, besucht sich, hilft, wenn jemand krank ist, macht Ausflüge zusammen. Die Religion gibt dem Leben einen Sinn. • Alexander: 1. Dass er zufrieden ist mit seinem Leben ist, mit seinem Job und mit sich selbst. • 2. Dann ist das Leben nicht besser, er selbst ist nicht glücklicher. Menschen sind für ihr Leben selbst verantwortlich. • Arif: 1. Frieden und Nächstenliebe. • 2. Menschen respektieren sich gegenseitig. Man liebt andere Menschen, wie man sich selbst liebt.

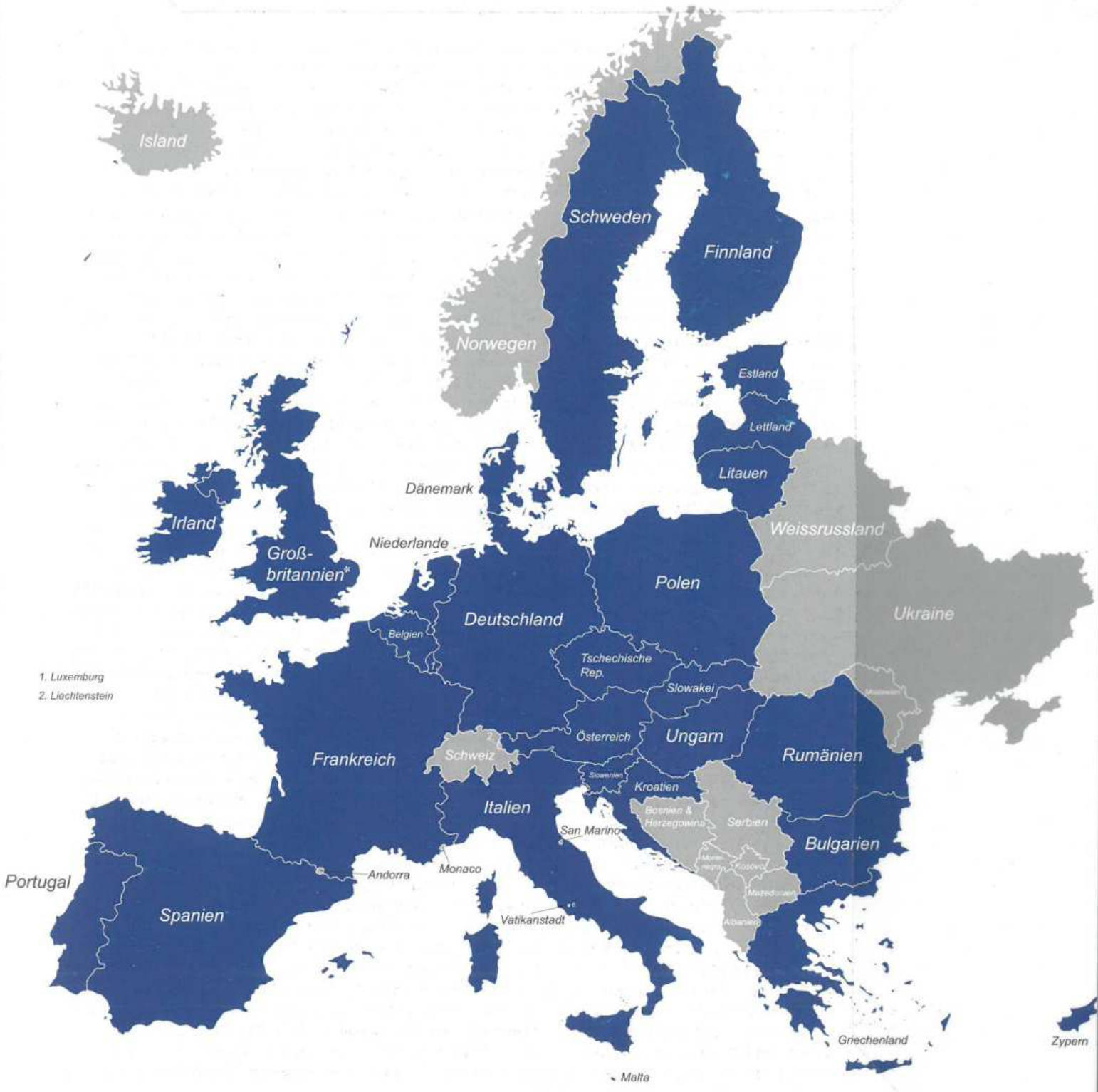
6a 1. Tradition • 2. Kirche • 3. Katholiken • 4. Schulen • 5. Religionsunterricht • 6. Staat

Abschlusstest

1. Antwort 4 • 2. Antwort 1 • 3. Antwort 3 • 4. Antwort 3

Bilquellen

„Akzeptanz statt Toleranz“ 2013, Maximilian Hillerzeder 133.1, 133.2, 133.3, 133.4, 133.5; © dpa 8.1, 12.2, 12.9, 12.10, 14.3, 16.2, 44.1, 113.3; akg-images 78.5; akg-images/Thomas Bartilla 118.3; akg-images, Berlin: 68.4 (Tony Vaccaro); 75.2 (Gert Schütz); 68.3, 69.1, 73.1, 73.2, 77.3, 79.3, 79.4; Alexandra Graf, Tuttingen: 62.1, 62.2, 63.2, 63.4, 63.6, 63.8, 63.10, 63.11, 64.1, 64.2, 65.2, 66.1, 66.2, 68.2, 69.2, 70.4, 72.1, 74.1, 74.3, 76.1, 78.1, 79.1, 80.1, 80.2, 81.1, 82.1, 84.1, 84.3, 85.2, 86.3, 87.1, 88.2, 89.2; Alternative für Deutschland (AfD) 47.6; Amerika Haus/Süddeutsche Zeitung Photo 77.5; ap/dpa/picture alliance 61.1, 67.6; ap/dpa/picture alliance/Süddeutsche Zeitung Photo 60.3, 67.1, 67.3, 75.1; Bayerisches Staatsministerium des Innern, München: U2.15; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn www.anererkennung-in-deutschland.de 116.2; Bündnis 90/Die Grünen, Stuttgart: 47.1; Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) 140.1; Carolin Rottländer Kommunikationsberatung GmbH, München: 110.4, 111.4; CDU Deutschlands, Berlin: 46.1; Copyright © Deutscher Bundestag/Achim Melde 40.2; CSU, München: 46.2; Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V., Hamburg: 97.10, 97.11; Deutscher Bundestag/Thomas Imo/photothek 40.4; Dirk Laubner, Stiftung Denkmal 85.1; dpa 33.6, 77.1; dpa/Süddeutsche Zeitung Photo 77.2; FDP 47.2; Florian Peljak/Süddeutsche Zeitung Photo 8.4; Foto: Felix Abraham 90.3; Fotolia, New York: 6.5, 60.1 (Christian Müller); 6.7, 100.3 (dreamsnavigator); 12.7 (cevahir87); 21.1, 104.2 (JackF); 22.1 (Artalis-Kartographie); 22.3, 86.2, U3.1 (kartoxjm); 24.5 (Werner Schwehm); 29.4 (Increa); 40.3 (mdaake); 53.1 (Harald Biebel); 58.4 (animaflora); 67.4 (Matyas Rehak); 70.5 (Kaesler Media); 90.2 (Firma V); 93.1 (Christian Schwier); 96.2 (Jeanette Dietl); 97.4 (Andrey Popov); 100.1 (Syda Productions); 107.1 (drubig-photo); 108.1, 112.6 (RioPatuca Images); 108.2 (contrastwerkstatt); 108.3 (industrieblick); 112.8 (Kzenon); 124.2 (Monet); 124.3 (Photographie.eu); 124.4 (Bernd Leitner); 134.1 (Max); 134.4 (ebenart); 138.2 (Lars Zahner); Gemeinde Hermaringen, Hermaringen: 84.2; George (Jürgen) Wittenstein/akg-images 82.2; Grenzlandmuseum Eichsfeld 68.1; Hessisches Ministerium des Innern u. für Sport, Landespolizeipräsidium, Wiesbaden: U2.10; Innenministerium Baden-Württemberg Landespolizeipräsidium, Stuttgart: U2.16; Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein, Abt. IV 2 - Landesplanung, Kiel: U2.3; INTERFOTO/Friedrich Rauch 65.1; INTERFOTO/imageBROKER/Michael Nitzschke 75.5; iStockphoto, Calgary, Alberta: 92.3 (sielemann); U1.1 (LeoPatrizi); Jennifer Jaque-Rodney 59.2, 121.2; Jochen Eckel/Süddeutsche Zeitung Photo 116.1; Kinderkunsthaut München 110.2, 111.2; Klett-Archiv, Stuttgart: 63.1 (Sabine Harwardt); Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., 55.1; Kreativhaus e.V., Berlin: 110.1, 111.1; LABO Berlin, Thomas Reichert; Graffito Gesine Harries und Klasse 8b des Beethoven-Gymnasiums Berlin 33.9; Land Sachsen-Anhalt, Magdeburg: U2.6; Landesamt für innere Verwaltung (LAIV)Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin: U2.4; Landesregierung Brandenburg Staatskanzlei, Potsdam: U2.9; Lothar Steiner/imageBROKER/Süddeutsche Zeitung Photo 75.3; Martin Sturm, Tuttingen: 80.5; Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: U2.8; Nadja Wollinsky/Stadtarchiv Ulm 101.3; Niedersächsische Staatskanzlei, Hannover: JJ2.5; Niels Peter Jörgensen/Süddeutsche Zeitung Photo 118.2; Partei DIE LINKE, Berlin: 47.3; photothek.net/Süddeutsche Zeitung Photo 67.5; picture alliance/dpa Themendienst 113.4; picture alliance/Jörg Carstensen/dpa 119.2; picture alliance/akg-images 76.2; picture alliance/chromorange 33.5, 33.8; picture alliance/Glasshouse Images 78.2; picture alliance/Pressefoto Baumann 91.2; picture-alliance, Frankfurt: 6.1, 16.3, 93.4 (Michael Löwa); 6.3, 91.1 (Sven Simon); 6.6, 25.1 (BeckerBredel); 7.2, 8.5, 89.1 (Andreas Arnold); 8.2 (Jens Büttner); 12.5 (Lueddemann/CITYPRESS24); 16.1 (blickwinkel); 16.4 (Wolfram Steinberg); 29.5 (Sascha Steinach); 36.1 (Kay Nietfeld); 36.2 (Sven Hoppe); 36.3 (Michael Kappeler); 36.4 (Uli Deck); 88.3 (Monika Skolimowska); 88.4 (Kate Green); 88.5 (Andrew Parsons /ZUMA Press); Polizei Baden-Württemberg; Polizeipräsidium Karlsruhe, Karlsruhe: 32.1, 101.1; Ralf© Böhme, AWISTA GmbH 30.1; Roman Nerud/Shutterstock, Inc. 78.4; Saarland Ministerium für Inneres und Sport, Saarbrücken: U2.14; Scherl/Süddeutsche Zeitung Photo 79.2; Senatskanzlei Bremen, Bremen: U2.1; Senatskanzlei Hamburg, Hamburg: U2.2; Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin: U2.7; Shutterstock, New York: 9.6, U1.2 (mato); U2.19, 20.1, 22.2 (Rainer Lesniewski); 12.1, 92.2, 103.1 (Pressmaster); 12.11 (ESB Professional); 12.12, 103.4 (Kzenon); 16.5 (Dmitry Kalinovsky); 29.3 (Little Hand Creations); 29.6 (Frank Gaertner); 30.6 (Lisa S.); 31.2 (Val Thöermer); 31.3 (SFIO CRACHO); 33.1 (Bildagentur Zoonar GmbH); 33.3 (360b); 33.4 (hanohiki); 40.1 (Markus Gann); 40.3 (carol.anne); 42.3, 56.4, 91.3 (Monkey Business Images); 43.2 (Constanține Pankin); 45.2 (Matej Kastelic); 51.5 (MJTH); 51.6 (Gabriela Insuratelu); 56.1 (ArtFamily); 56.2 (kuzmafoto); 67.2, 80.6 (Everett Historical); 70.2, 70.3 (Jiri Fogel); 80.4 (nito); 83.1 (anahtiris); 93.3 (DGLimages); 93.5 (Lisa F. Young); 95.1 (VITA PIX); 96.5, 97.3 (Africa Studio); 97.5 (SunKids); 98.2 (Paul Vasarhelyi); 101.2 (wavebreakmedia); 112.1 (William Perugini); 112.5 (George Rudy); 115.1 (LiuSol); 117.2 (sylv1rob1); 118.1 (Christian Mueller); 125.1 (file404); 134.6 (Koepeke); 135.5 (Howard Sandler); 136.3 (jmarkow); snapshot/Future Image/C.Hardt/Süddeutsche Zeitung Photo 31.6, 42.5; SPD, Berlin: 46.3; Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, Mainz: U2.12; Stadt Konstanz 33.2; Stadt Konstanz, Dr. Moustapha Diop 120.1; Stephan Rumpf/Süddeutsche Zeitung Photo 118.4; SWM/MVG 14.2; Sächsisches Staatskanzlei, Dresden: U2.13; Süddeutsche Zeitung Photo, München: 10.2 (Christian Tragni); 45.1, 58.2 (Catherinā Hess); 58.3 (Marco Einfeldt/Süddeutsche Zeitung Photo); Taner Ünalgan, Gelsenkirchen: 59.1; Teutopress/Süddeutsche Zeitung Photo 14.1; Thinkstock, München: 6.4, 125.2 (triocean); U1.3, 61.2 (Arthurpreston); 6.8, 122.1 (Minerva Studio); 7.1, 60.4, 85.3 (Carlos Sanchez); 8.3 (oneblink-cj); 12.4 (dsy88); 12.6 (PavelRodimov); 12.8 (AndreyPopov); 14.4 (chokchaipoomichaiya); 21.2, 22.4, 71.1 (AlexanderZam); 24.2 (dubrovskaya); 24.3, 24.3, 26.2 (sirup); 24.4 (alphabetMN); 28.1 (Kittisak_Taramas); 29.1 (ayzek); 29.2 (Derek Brumby); 30.2, 42.4 (Thomas Northcut); 30.3 (sayhmog); 30.4, 93.2, 96.6, 117.3 (monkeybusinessimages); 30.5 (Jupiterimages); 31.1 (altrendo images); 31.4 (izzetugutmen); 31.5 (Kzenon); 42.1 (Berezko); 42.2, 54.3 (Ryan McVay); 42.6 (TonyLomas); 43.1 (Ridofranz); 43.3 (FootToo); 43.4 (Pogonici); 51.1 (lentolo); 51.2, 125.3 (max-kegfire); 51.3 (JANIFEST); 51.4, 135.2, 135.6, 138.1 (Wavebreakmedia Ltd); 54.1 (ajr_images); 54.2, 124.1 (Hemera Technologies); 56.3 (Todd Wright); 56.5 (moodboard); 58.1 (Fotokostic); 58.5 (Digital Vision.); 60.2 (Kloeg008); 63.3 (logoboom); 63.5 (Scacciamosche); 63.9, 88.1 (NADOFOTOS); 86.1 (sureshsharma); 91.4 (John Rowley); 92.1 (Maartje van Caspel); 92.4 (IvonneW); 96.3, 112.7 (DGLimages); 96.4 (nullplus); 97.1 (Grigorev_Vladimir); 97.2 (serezniy); 97.6 (AlexRaths); 97.7 (Davizro); 97.8 (humonia); 97.9 (Mirrorimage-NL); 98.1 (bowdenimages); 99.1 (photobac); 99.2 (LightFieldStudios); 99.3 (deucee_); 99.4 (Monkey Business Images/Stockbroker); 100.2 (kzenon); 100.4 (RossHelen); 102.1 (evel17); 102.2, 115.2 (KatarzynaBialasiewicz); 103.2 (Getty Images); 103.3 (scythe5); 104.1 (Yobro10); 104.3 (Purestock); 106.1 (romrodinka); 112.2 (Medioimages/Photodisc); 112.3 (Martin Poole); 112.4 (dulezidar); 112.9 (prudkov); 115.3 (Nick White); 115.4 (Brand X Pictures); 117.1 (Alen-D); 124.5 (evgenyatamanenko); 124.6 (panic_attack); 127.1 (snowflock); 128.1 (Barmaleeva); 128.2, 131.1, 131.2 (master1305); 134.1 (rclassenlayouts); 134.4 (Borisb17); 134.5 (palliki); 135.1 (AntonioGuillem); 135.3 (sjenner13); 135.4 (Yue_); 136.1 (fotograv); 136.2 (3quarks); 138.3 (william87); 136.4; Thüringer Innenministerium, Thüringen: U2.11; ullstein bild - MEDIUM 75.4; ullstein bild - Stiftung 20. Juli 1944 82.4; ullstein bild, Berlin: 6.2, 85.4, 87.2, 96.1 (Sven Simon); 10.1 (Minehan); 14.5 (ullstein bild - Ulrich Baumgarten); 77.4 (Schmidt-Luchs); 78.6 (IBERFOTO); 101.4 (Contrast/Oliver Behrendt); 113.1 (Ilona Studré); 113.2 (CARO/Frank); 76.3, 78.3, 80.3, 82.3; Willi Stegner, Gotha: 70.1; © dpa 33.7, 90.1, 90.4; © Slimane Arroudj, Marbach 120.3; © Umut Turmus, Murr 119.1; ©Museum für Völkerkunde Hamburg 110.3, 111.3; ©Tino Pohlmann 12.3



*Brexit = Im Juni 2016 stimmte die Mehrheit der Wähler aus dem Vereinigten Königreich für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union. Dieser Austritt wurde am 29. März 2017 formell erklärt, ist aber noch nicht vollzogen.

100 Stunden Deutschland

Orientierungskurs

Politik • Geschichte • Kultur

Für alle Orientierungskurse

- ist auf das aktuelle Curriculum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge abgestimmt
- vermittelt abwechslungsreich und anschaulich Wissen zu den drei Modulen
 - ✓ Politik in der Demokratie
 - ✓ Geschichte und Verantwortung
 - ✓ Mensch und Gesellschaft
- regt an zur Diskussion über
 - ✓ erworbene und aktuelle Deutschlandbilder
 - ✓ die Herausforderungen im Rahmen der europäischen Integration

Fit für die Prüfung

- bietet Informationen und Tipps zur Vorbereitung auf den Test *Leben in Deutschland*
- verweist auf die passenden Prüfungsfragen – auch direkt abrufbar über Klett Augmented

Kostenloses Zusatzmaterial im Internet

- Testvorbereitung Gesamtfragenkatalog
- Transkriptionen der Hörtexte

Scannen, lernen, entdecken!



Buchseiten scannen und Hördateien oder Videos kostenlos abspielen mit der Klett-Augmented-App!
www.klett-sprachen.de/augmented



Alle Komponenten und kostenlose Materialien:
www.klett-sprachen.de/100stunden

ISBN 978-3-12-675229-9